Die zum
Vergnügen der Reisenden
geöfnete

Baumeister-Academie,

Oder

Kurtzer Entwurff derjenigen Dinge / die einem galant-homme zu wissen nöhtig sind / dafern er Gebäude mit Nutzen besehen / und vernünfftig davon urtheilen will.

Alles nach denen besten Reguln, und heut zu Tage üblichen Manieren der geschicktesten Baumeister / jedoch in möglichster Kürtze vorgestellet / und mit nöhtigen Figuren erläutert.

Sambt doppelten Anhang:

1. Von sehenswürdigen Altären / Grab-Mahlen / Capellen / &c.

2. Was einem galant-homme von Kupfferstechen zu verstehen nützlich und nöhtig ist.

Hamburg,
Bey Benjamin Schillern, Buchhändlern/
Anno 1702.

Dem

Hochgebohrnen Grafen und

HERREN

Hn. Heinrich

dem XXII.

Jüngerer Linie Reussen/

Grafen uñ Herren von Plauen/

Herren zu Graitz/ Gera/ Cranichfeld/ Schleitz und Lobenstein

Seinem gnädigen Grafen

und Herren

Welcher

Nachdeme Er auf der Hoch-Fürstl. Wolffenbüttel. Ritter-Academie, nebst allen Adelichen Exercitiis, die Ingenieur-Kunst/ mit so grossen Verstand als ungemein künstlicher Hand absolviret/ gegenwertige Discourse von der Civil-Architectur am ersten zu einigen Unterricht auf vorhabenden Reisen gebrauchet/ ja vornemlich zu deren Aufsetzung Anlaß gegeben.

Dediciret eben diese Discourse nachdeme sie in öffentlichen Druck gebracht/ mit unterthäniger Ergebenheit

Der Auctor.

Vorrede.

DAß das Reisen ein vortreffliches Mittel sey / junge Leute verständig / geschickt und angenehm zu machen / ist im geringsten kein Zweiffel. Dahero nichts gewöhnlichers ist / als daß Standes-Personen / Chevalliers, ja auch wohlhabende Bürger ihre Söhne in frembde Länder / sonderlich **Holland / Engelland / Franckreich und Italien** reisen lassen. Ob nun solches jederzeit mit behöriger Vorbereitung / sattsamer Behutsamkeit / zu rechter Zeit / und mit dem daraus erwartenden Nutzen geschehe / will ich hier nicht urtheilen. Ich gebe es gerne andern zu bedencken anheim / ob nicht die allermeisten unter solchen jungen Reisenden die ausländische Curiositäten weiter nicht besehen / als daß sie sagen können / daß sie sie

gesehen haben. Zum wenigsten werde ich solches von Gebäuden behaubten dörffen / welche kein Reisender unbesehen vorbey lässet / im Fall sie irgends berühmt und vor sehens würdig gehalten werden. Allermassen ich selbst deren eine austrägliche Anzahl kenne / die die Frantzösische und Italiänische Palläste und Gärten besehen haben / nichts destoweniger die geringste Erzehlung davon mit guter Art zu machen nicht vermögen / vielminder zu urtheilen wissen / was an diesen oder jenen sich besonder gut oder merckwürdig befinde / es sey denn / daß einer oder der andere aus derer Bericht etwas gemercket habe. Die die Frembden herum führen / auf deren Credit sie es bloßhin ankommen lassen. Damit ich nun meinen Escoliers meiner Profession nach einige Anleitung geben möchte / mit was vor Augen sie der Ausländer Gebäude betrachten sollen / habe ich diese wenige Bogen zu deren Dienst entworffen. Nachdeme ich aber gemercket / daß den meisten das Abschreiben beschwerlich und vielleicht einigen Frembden mit dieser Arbeit auch möchte gedienet seyn / bin ich auf den Entschluß gerathen / diese Blätter gar durch den Druck an das öffentliche Tages-Licht zu stellen.

Sie

Sie begreiffen meistentheils in kurtzen Auslegungen der Architectonischen Kunst-Wörter / in den nach Nothdurfft beygefügten Reguln, das Vornehmste / was denjenigen zu beurtheilen vorkömmt / die nicht Profession von solcher Kunst machen. Hin und wieder wird einiger merckwürdigen Wercke gedacht / welche sich würcklich in Holland / Franckreich / Italien / auch etwa in Teutschland an berühmten Gebäuden finden / damit die Reisende / wenn sie nachdeme die Originalia antreffen / sich desto stärckere Impression davon machen. Wegen Kürtze dieser Schrifft / habe zwar einen grossen Theil guter Anmerckungen auslassen müssen / die ein jeder sich selbst / nach Anleitung des wenigen so hier angeführet wird / leichtlich machen kan. Viel Figuren habe zu der Zeit nicht beyfügen wollen / weil ohne dieselben alles vernehmlich genug ist. Solten mehr nach der Hand verlanget werden / will ich nicht ermangeln noch einige hinzu zuthun.

Indessen wird der geneigte Leser mit sechs Tabellen vor lieb nehmen / und so er gar curieux ist / zu meinen Reguln Exempla zu sehen / in meiner **Ausübung der Goldmannischen Bau-Kunst** / und in

Davilers commentirten Vignola nachschlagen / daraus er sich meistens wird vergnügen können. Wo ich in übrigen etwas gutes gemachet / wolle er nebst mir den lieben GOtt davor die Ehre geben / wo ich aber / der ich ein Mensch bin / gefehlet habe / solches sanfftmühtig verbessern / und bestens entschuldigen.



Der

Der erste Discours

Von den Principiis

Der Bau-Kunst.

Principia nenne ich diejenigen Dinge / die man wissen muß insgemein / daferne man von Gebäuden und deren Stücken urtheilen will.

Das I. Capittel.

Von der Architectur an sich selbst / und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll.

DJe Civil-Bau-Kunst ist eine Wissenschafft allerhand Sorten von Gebäuden / starck / bequem und schön anzugeben.

Die allgemeine Grund-Regul derselben ist diese: Daß kein Gebäude / noch einiges Stücke desselben wider die Natur / und wider die Combination, Symmetrie und Proportion sol angegeben werden.

Proportion heisset / wenn die Höhe und Breite oder Dicke eines Stückes sich also gegen einander verhalten / daß alle mit angenehmen / kleinen und von allen Brüchen befreyeten Zahlen können bemercket werden / welches ich unten bey einigen Exempeln deutlicher zeigen werde.

Symmetrie nennet man / so das lincke Theil eines Gebäudes dem rechten / das Obere dem Untern / das Vordere dem Hintern wohl zusaget. Eben wie an einem Menschen die Nase mitten im Gesichte stehet / wie auch der Mund / die Augen und Ohren hingegen beyderseits gleich groß seyn / und gleich weit von der Mitte des Gesichtes stehen müssen / also sol es auch mit den Säulen / Thüren / Fenstern und dergleichen an Gebäuden geschehen: Daß zum Exempel, die Thüre als der Mund mitten an dem Hause / und die Fenster als die Augen beyderseits gleich weit von der Mitte / in gleicher Anzahl und gleicher Grösse stehen.

Combination heisset / wenn nichts verwirret heraus kömmt / ein Stück mit dem andern sich wol zusammen schicket / und ein Ding mit andern wol zusammen passet / wenn eine Zierath die andere nicht zerschneidet oder verdecket / auch keine gebrochen oder unausgemacht aussiehet.

Ein guter Baumeister muß nichts angeben / davon er nicht könne Ursache und Grund anzeigen.

An einem vollkommenen Gebäude muß erscheinen/ daß der Baumeister nicht allein die Handwercker und Bau-Leute wohl zu dirigiren/ und die Materialien wohl zu employren gewust; Sondern auch in freyen Künsten und Wissenschafften/ in der gantzen Mathesi, Physica, Historia, Mahlerey/ Bildhauerey/ Poësi, Symbolica und Heraldica wohlerfahren gewesen.

Daferne jemand solchem nach von einem Gebäude judiciren will/ muß er sich zuvor wohl bedencken/ ob nicht einige Irregularität an dem Platz/ ein unümbgänglicher Mangel an Materialien/ eine particulier raison des Bau-Herrn und dergleichen bey dem Bau vorgelauffen/ sonst kan man sich in dem Urtheil leichtlich verhauen. Am besten ist/ man judicire mehr in sich/ als gegen andere Leute/ und lasse seine Meinung nur bißweilen in denjenigen Dingen hören/ da die allgemeine Reguln statt finden.

So bald man aber von dem Gebäude wieder in die Behausung und in bekandte Gesellschafft kömmt/ ist es gut etwas freyer zu urtheilen/ und alles zu widerhohlen/ so bringet man nicht allein alles besser ins Gedächtniß/ sondern wird öffters recht gewahr/ wo man wohl oder unrecht geurtheilet hat. Vor allen hüte sich jederman/ daß es damit nicht auf hitziges Disputiren ankommt.

Das II. Capittel.

Von dem Gebrauch der Bau-Risse.

DAferne ein Passagier die Curiosität hat / ausländische berühmte Gebäude recht genau und mit Nutzen zu besehen / und solches doch in kurtzer Zeit / darff er allein folgendem Rath wohl nachleben.

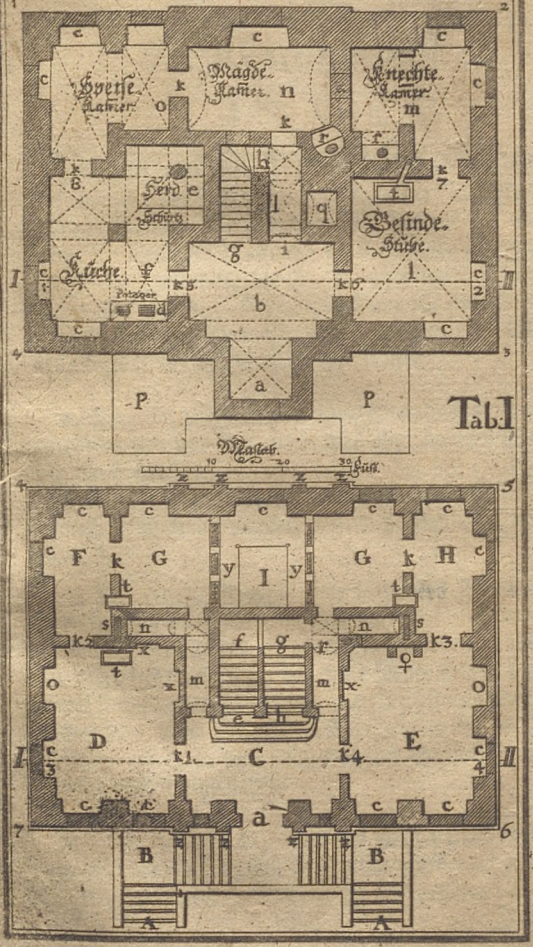
So bald er in eine berühmte Stadt kommet / lasse er seine erste Sorge seyn / von selbiger Stadt einen Grund-Riß / das ist einen solchen zu bekommen / darauf man alle Gassen der Stadt finden kan / nebst den vornehmsten Gebäuden. Darinnen suche er sein genommenes Logiament, und bezeichne es mit einem scheinbaren hellen Punct. Wenn er nun ferner sich ausmachen wil / ein oder andere Gebäude zu besehen / suche er selbiges zuforderst in der Charte / und mache sich den nächsten Weg dazu von dem Logiament, so viel möglich / bekandt.

Nach diesem lasse er sich die Unkosten ja nicht dauren / auch von den Gebäuden / die er zu besehen willens ist / die Grund-Risse und Auffrisse einzukauffen / und ehe er dahin kommet / sich wohl bekandt zu machen. Welches / daß es mit Nutzen und Verstand geschehe / können folgende Erinnerungen gemercket werden.

I. Vom

12 13 14 15 16 17

Grundriß des Keller- und Haupt-Geschosses.





Biblioteka Śląska

I. Vom Grund-Riß.

Tab. I.

EIn Grund-Riß dienet dazu/ die Austheilung der Zimmer / die Lage der Treppen/ Thüren / Fenster/ Oefen / Camine, Betten u. s. w. Ferner die Dicke der Mauern / die Breite der Thüren und Fenster / wie auch die Breite und Länge der Gemächer zu erkennen. Desgleichen habe ich zwey vorgestellet von einem kleinen Gebäude / welches man als ein Lust-Hauß in einen Garten setzen könte.

2. Was schattiret ist in einem Grund-Riß / bedeutet Mauren und Wände / was aber darzwischen noch schwärtzer schattiret ist / (wie Tab. I. bey c.) bedeutet Fenster/und wo zwischen den Wänden gantz offene weisse Plätze sind / werden Thüren verstanden (als bey K.)

3. Wo runde Kreisse oder besonders stehende Vierecke gefunden werden / welche eben so helle schattiret sind als die Wände / (wie bey e.) werden runde oder viereckichte Seulen / die nicht an der Wand anstehen / angedeutet / wo sich aber an den Wänden dergleichen halbe Circul oder halbe Vierecke wie bey (z.) befinden / zeigen sie an / daß daselbst Seulen oder Pfeiler an der Wand stehen.

4. Daferne auf den Wänden gantz schwartze Vierecke oder gantz länglichte Kreisse (wie bey s) sich befinden / bedeuten sie Röhren der Schorsteine oder

Feuer-Mauren. Sind aber solche schwartze Flecke rund/oder ein wenig länglicht rund (wie bey r.) werden dadurch Secret oder heimliche Gemächer angedeutet.

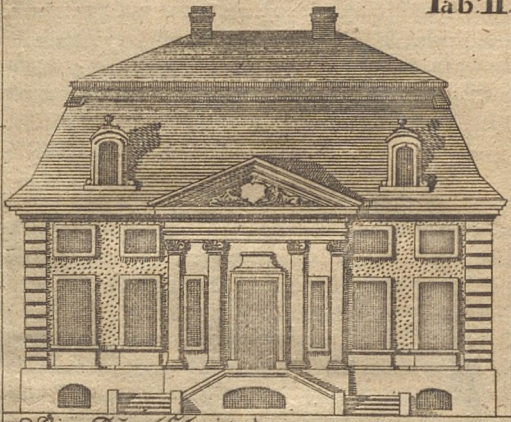
5. Punctirte Linien bedeuten allezeit gewölbte Bögen. Gehen sie ins Creutz/ bedeuten sie Creutz-Gewölber/ sind sie aber im Bogen/ bedeuten sie ein gemein Gewölbe/ welches man pfleget ein Tonnen-Gewölbe zu nennen. Eine punctirte Dreyecke (wie bey l.) zeiget an daß ein Tonnen-Gewölbe auf einer Thür oder Fenster lieget/ und deswegen darüber ein besonderer Bogen hat müssen gewölbet werden/ welchen man ein Ohr nennet.

6. (e. f.) und (g. h.) sind Treppen (f. g.) ist ein Ruhe-Platz zwischen zwey Treppen oder Stiegen. (A. z. z.) ist eine unter freyem Himmel liegende Treppe/ welche die Frantzen Perron nennen. (B.) ist ein Ruhe-Platz zwischen den Stuffen dieser freyen Treppe. (l.) bedeutet ein groß Bette. (o.) bedeutet blinde Fenster. (x.) blinde Thüren. (t.) Oefen (♀.) einen Camin. (y.) Ein Geländer mit Geländer-Docken.

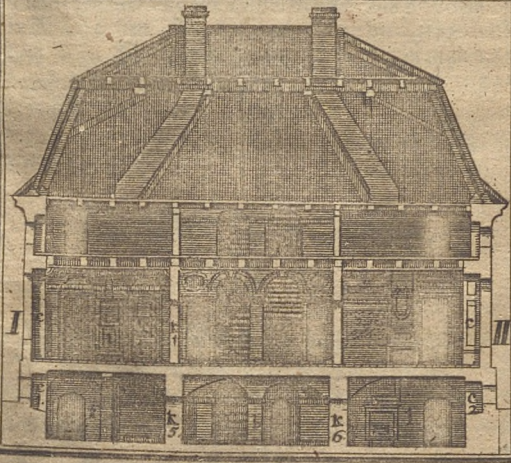
Diesem nach können wir diese beyde Grund-Risse/ und auf gleiche Weise alle andere leicht verstehen. (1. 2. 3. 4.) Ist der Grund-Riß des untern Geschosses/ welches halb in der Erde/ halb ausser der Erde stehet. Aus dem obern Geschoß gehet man durch einen Gang unter der Treppe h. g. über die Treppe h. g. in dieses untere Geschoß/ und kömmt auf einen Platz b. welcher durch ein Fenster bey a. helle gemacht wird/ welches unten an der Frey-Treppe stehet. (f.) ist die Kü-

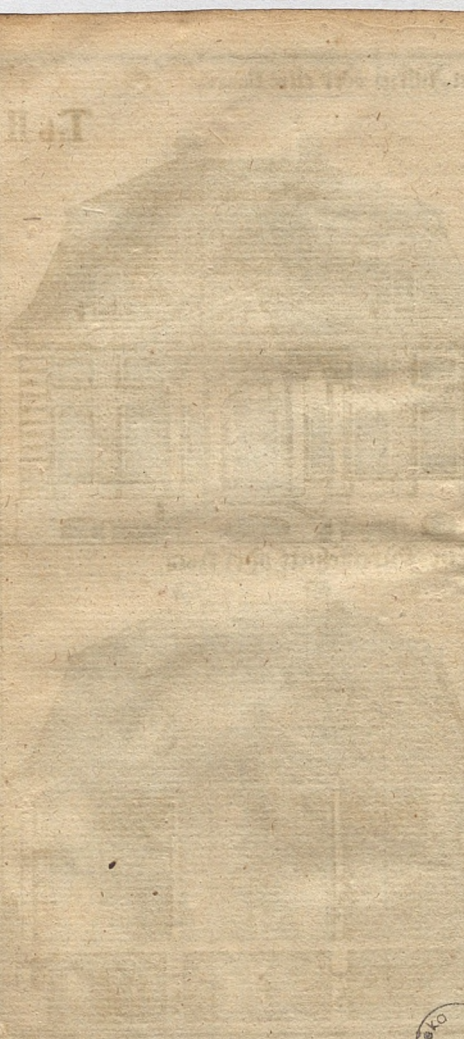
Ein Aufriß oder eine Faciata.

Tab. II.



Ein Durchschnit oder Profil.





biblioteka

Küche und hat bey e. den Herd. (o.) ist die Speise-Kammer. (n.) ist eine Kammer vor die Mägde / in die man von dem Platz b. durch den Gang i. kommen kan / neben welchen (q.) ein kleiner Winckel Kohlen zu schütten lieget. l. ist die Gesinde-Stube / neben welcher die Kammer vor Knechte lieget.

(4. 5. 6. 7.) Ist der Grund-Riß des obern Haubt-Geschosses. Nachdeme man bey A. über die Frey-Treppe zu der Hauß-Thür a. kömmt / gehet man in ein klein Vorhauß (C.) daneben liegt auf einer Seite (D. F.) des Herrn / und (E. H.) der Frauen-Zimmer / sambt dem gemeinen Schlaff-Gemach / (G I.) (D.) und (E.) sind Stuben. (F.) und (H.) Cabinets (m.) ist ein Durchgang aus dem Vorhauß alsobald in das Schlaff-Gemach zu kommen. (n.) sind finstere Winckel zu dem Einheitzen und vor die Schorsteine / daß sie niemand in Augen stehen. Bey (e.) gehet man die Treppe nach dem obern Halbgeschoß hinauf. Bey (f.) ist man halb daroben auf einen Ruhe-Platz / von deme man auf das heimliche Gemach bey r. kommen kan. Endlich gehet man bey (g.) weiter hinauf / und kommet bey h. auf das obere Geschoß.

II. Von dem Aufriß.

Tab. II.

DEn Grund-Riß desto besser zu verstehen / muß man den Aufriß gleich darneben legen / welcher an sich gar leicht zu verstehen ist / doch muß dieses wenige dabey beobachtet werden / daß man wohl darauß

auf sehen muß / welches Theil des Gebäudes auf den andern einen Schatten wirfft / denn daraus erkennet man / daß dasselbe Theil weiter hervor lieget als dasjenige darauf der Schatten fället. Wenn zuweilen eine gantze Wand mit einem gelinden Schatten überzogen ist / wird dadurch angedeutet / daß dieselbe Wand gar um ein merckliches weiter zurück liege als die andern / welche weiß gelassen sind / (wie die Wand unter dem Bogen (Tab. VI.) Es dienet der Aufriß die Verziehrung der äussern Wände zu sehen / die Höhen der Fenster und der Hauß-Thüre zumessen / die Form derselben zu sehen ob sie gerade oder mit einem Bogen sind / die Form des Daches und der Dach-Fenster zu wissen.

III. Von dem Durchschnitt oder Profil.

DJeser Riß ist auch noch nöhtig ein Gebäude recht zu betrachten / und stellet das Gebäude vor als wäre vorne ein Stück von oben biß unten weggenommen / daß man in die Zimmer hinein sehen könne. Dieser Riß dienet / die Höhen der Gemächer und ihre Verziehrung / die Form und Höhe der innern Thüren / Oefen / Camines, wie auch die Bögen zu sehen / ob sie sehr rund oder flach seyn / item, die Verbindung des Gesperres in dem Dache / &c. Dieses alles desto besser zu vernehmen / muß folgendes in Acht genommen werden:

1. Was gantz weiß ist / bedeutet die Wände und Balcken gantz zuforderst an dem Durchschnitt.

2. Je

2. Je dunckeler eine Wand ist / je weiter lieget sie von dem Durchschnitt an zurücke.

3. Wenn durch die forderſten weissen Durchschnitte der Wände schwartze Quer-Linien gehen / unter denen ein kleiner Schatten ist / bedeutet daß forne das Hauß gleichsam biß an einige Thüren und Fenster weggenommen ist / diese Fenster und Thüren suchet man in dem Grund-Riß / und ziehet eine gerade Linie daselbst durch / welche den Durchschnitt andeutet / solche sind die punctirte Linien (I. II.) Tab. I. Was nun an diese Linie stösset / siehet man auf den Profil weiß / was aber davon weg lieget / siehet man dunckel.

4. Die Thüren werden gantz schwartz gemachet, wo man aber in dem Durchschnitt die Fenster an der hintern Wand zu sehen bekömmt / müssen dieselbe gantz weiß gelassen werden.

Aus diesen Erinnerungen werden wir nun den Profil Tab. II. so wir ihn neben die Grund-Risse legen / gar leichtlich verstehen. Denn daraus ersehen wir (1.) daß die forderе Wand gleichsam weg geschnitten ist biß an die Fenster (c 1. c. 2.) in dem untern / und (c. 3. c 4.) in dem obern Geschoß / wie auch biß an die Thüren (k. 1. k. 4.) in dem obern und (k. 5. k. 6.) in dem unteren Geschoß. (2.) Daß das untere Geschoß mehr als die Helffte in der Erde lieget / indeme die Fenster aussen gantz nahe an der Erde stehen / und innen hoch über dem Boden sind. 3. Daß die Thüren in dem untern Geschoß gewölbet sind / (wie die Thüren k. 7. und k. 8.) 4. Daß die Gewölber in der Küche (f.) runder / auf dem Platz (b.) aber und über die Gesinde-Stube (l) flacher sind in den obern Geschoß sehe ich 5. die hin-

hintern Wände der Stuben (D.) und [E.] und darinnen die Thüren [k. 2. k. 3.] wie auch die blinde Thüre (x. 1.) und den Camin (♀) in der Stube E. 6. Die Verziehrung des Vorhauses mit zwey Bögen vor der Treppe und zwey Thüren daneben/ dadurch man in die Gänge m. kommet. u. s. w.

Nachdeme man solchergestalt aus den Rissen sich ein Gebäude schon bekandt gemachet / und hernach hingehet / das Original selbst zu besehen / lernet man nicht alleine daraus immer besser die Risse verstehen/ sondern was das Vornehmste ist / man siehet so denn alsobald ein Gebäude mit gantz andern Augen an/ als die so dergleichen Præparatoria nicht gemachet / man siehet in kurtzer Zeit vielmehr als andere / man siehet es genauer nach allen Theilen an / und behält alles besser im Gedächtniß.

Will jemand nachdem annoch die kleine Mühe anwenden / und Abends vor der Ruhe nochmahls die Risse vornehmen / und nach deren Anleitung bey sich wiederhohlen/ was er besonders in dem Gebäude selbst gesehen / wird er gar bald mercken / wie sein Verstand nicht nur in Beurtheilung der Gebäude / sondern auch gewisser massen in andern Dingen zunehme.

BIBLIOTHEK

Der

Der andere Discurs
Von
Den Stücken der Gebäude.
Das I. Capittel.
Von Bau-Materialien.
1. Von Steinen.

ZU Mauren aufzuführen gebrauchet man entweder unbehauene Bruch-Steine / oder gebrandte Ziegel-Steine / bißweilen auch unters Dach ungebrandte und an der Sonnen getrocknete Steine / oder gehauene Quader-Steine. Die erste Sorte ist die schlechteste / die andere die beste / die dritte die kostbahrste und schönste.

Die Architectonische Zierrathen hauet man aus zarten Quader- oder Sand-Steinen / oder aus Marmor, bißweilen machet man sie nur ohngefehr aus gebrandten Steinen / und streichet sie hernach durch Hülffe einer höltzernen Form mit Kalck und unter Dach mit Gips glatt aus.

Der Marmor ist gar vielerley. Theils wird eigentlich Marmor, theils Serpentin, theils Granit, theils Porphyr, theils Alabaster genennet / welche alle wiederum

um von vielerley Sorten sind. Hernach machet man auch einen Unterscheid / zwischen Antiquen und Modernen Marmor. Wer sie von einander will kennen lernen / muß auf Reisen / wo er etwas von Marmor antrifft / fleißig nach dem Namen fragen / und dabey die Grund-Farbe / die Flecken und die Adern wohl notiren. Es ist auch wohl zu sehen / wie man auf den Bau-Höfen den Marmor schneidet / formet und poliret. Viele von diesen lassen sich nur zu Seulen und Simsen / aber nicht zu Bildhauer Arbeit gebrauchen. Der Porphyr ist von den Alten auch zur Bildhauerey gebrauchet / und vortrefflich gearbeitet worden / wovon an Statuen, Basi rilievi, und Gefässen noch heut zu Tage in Rom schöne Uberreste anzutreffen sind / allein diese Kunst einen solchen harten Stein also zu arbeiten / ist verlohren worden. Ein Groß-Hertzog zu Florentz hat sie in etwas wieder gefunden / aber auch wider mit sich sterben lassen / Anno 1556.

2. Von Sand.

MAn gebrauchet gegrabenen Sand / welches der beste / auch Fluß- und Meer-Sand. Tropff- oder Tauch-Steine die im Wasser wachsen / wie auch alte Dach-Steine zustossen / geben guten Sand in das Wasser zu mauren. Man zustösset auch harte Steine / Kießlinge und Marmor Stücke / und brauchet den Sand zu dem Bewerffen der Mauren.

3. Von

3. Von Kalck.

DEr wird theils von harten Steinen / theils von Alabaster und andern weichen weissen Steinen / und endlich auch aus Muscheln gebrandt.

4. Von Mörtel und Verbinden der Steine.

WEnn Sand und Kalck zusammen vermischet werden / brauchet man die daraus entstehende Massam zu dem Verbinden der Steine und nennet sie Mörtel.

Daferne guter Kalck von harten Steinen und Sand aus Tropff-Steinen / Tauch-Steinen oder alten Dach-Steinen gemenget wird / entstehet ein Mörtel / den man Cement nennet / und im Wasser gebrauchet / oder im Grotten / Kellern / Abtritten / und dergleichen. Zwischen harte Steine gebrauchet man Kütte / in Orient haben sie vor diesem auch mit Hartz gemauret. Man leget auch in die Marmor-Fugen dünne Bley-Platten / oder füget solche polirte Steine mit eisernen oder metallenen Zapffen / die in gegossen Bley eingesetzet werden.

Von Holtz und allerley Metallen besonders zu reden / ist zu weitläufftig / und am besten / daß man deren Gebrauch durch die Observation sich bekandt mache.

Das II. Cap.

Von Seulen.

WAs Seulen seyen / ist überhaubts jederman fast bekandt / nur daß man insgemein alles Seulen nennet / sie mögen rund oder viereckigt seyn / frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden freystehenden alleine Seulen / wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Loo / an der Entrée des Louvre, die an dem Portica vor der St. Peters Kirche zum Rom / ꝛc. Die in der Wand / und ein wenig überhalb nur heraus stehen / wie die an dem Portail des Louvre, und der Kirche der Sorbonne zu Paris / an der Vorwand der St. Peters Kirche zu Rom / ꝛc. werden Wand-Seulen und die viereckigten / die in der Wand stehen / Wand-Pfeiler genennet / wie in- und ausserhalb des Stadt-Hauses zu Amsterdam / die in der St. Peters Kirche zu Rom / ꝛc. zu sehen sind. Gantz viereckigte freystehende / welche Pfeiler genennet werden / findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der Hl. Dreyfaltigkeit zwey zu Paris anzutreffen.

Das

Das III. Capittel.

Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude.

DAß ein Galant-homme mit guter Art von Gebäuden zu reden und zu judiciren wisse / hilfft es viel / wenn er sich geübet hat eine gute Kundschafft der berühmtesten Baumeister zu haben. Es sind aber unter andern zwey gar leichte Wege zu solcher Wissenschafft zu kommen. Erstlich muß man bey allen Gebäuden fleißig nach dem Namen des Baumeisters fragen / und zum andern öffters Kupfferstücke und Risse von Gebäuden betrachten/und die Namen der Baumeister offt nachlesen. Zu dem Ende noch ferner Anleitung zu geben / will ich einiger der berühmtesten Baumeister hier gedencken / hernach auch etliche wenige curieuse und angenehme Auctores anzeigen / die weiter hiezu anführen.

In Rom.

SInd unter vielen andern berühmt: Michael Angelo Buonarotta, ein Wunder von Künstlern/ hat das hintere Theil St. Peters Kirche / im Vatican mit der ungemeinen Cuppola, den Palazzo de gli Conservatori, die Verziehrung des Hofes in dem Palazzo Farnese, die Kirche St. Giovanni Battista dei

Fio-

rentini, und den aussern Theil der Porta del Popolo unter andern angeordnet.

Barozzi sonst *Vignola* genandt / hat daselbst ein Stück an dem Palazzo Farnese, Pabst Julii Lust-Hauß / Pabst Pauli III. Pallast / den Sangallo angefangen / eine kleine artige Kirche in der Vorstadt del Popolo, die Kirche del Giesu Grande, und das Meisterstück eines Pallasts zu Caprarola angegeben.

Laurentio Bernini, von dessen Invention sind unter andern die innere Seite der Porta del Popolo, die Kirche S. Andrea in monte Cavallo, der schöne Haubt-Altar der St. Peters Kirche im Vatican, wie auch der herrliche Portico vor derselben auf dem Platz / das Balcon-Fenster zur Benediction an dem Pallast in Quirinali, und sonderlich Pabst Urbani VIII. Monument.

Borromini, der die Basilica im Lateran, die Kirche Caroli ad 4. Fontes, die S. Agnete in Agonale, die S. Ivonis an dem Römischen Gymnasio erbauet / vieler andern zu geschweigen / hat öffters auch wunderliche und abentheuerliche Inventiones gemachet.

Dominico Fontana, der die Guglia auf dem Platz des Vatican aufgerichtet / und von dieser Arbeit ein besonder Buch heraus gehen lassen / das Lust-Hauß Paolo Savelli sonst Sixto V. genandt / der Pallast de Camillo Massimo, sonderlich aber der Pallast im Lateran sind von seiner Angebung.

Caro-

Carolo Maderno, hat sich mit Anordnung der Capellen und der Galerie an der S. Peters Kirche / mit dem Pallast Chisi, und mit dem Belvedere berühmt gemacht.

Mascarini ist der Angeber des Pallasts im Quirinal.

Jacomo della Porta, von dem Römischen Palazzo della Sapienza, dem Pallast Paluzzi, dem forder Giebel der Kirche S. Ignatii Ludovisiani, und der Kirche de S. Catharina de Funari bekandt.

Carolo Fontana. Der annoch lebet.

In Venedig

Haben vor andern Ruhm erworben: Palladio, von deme sind das Kloster della Charità, und die vortreffliche Benedictiner-Kirche de S. Georgio daselbst angegeben worden / sonsten sind seine Gebäude mehr auf dem Lande um Venedig / zu Vicenz, zu Verone und um Padua in grosser Menge zu finden.

Von Scamozzi hingegen ist alles in Venedig voll / die Procuratia S. Marco, die Brücke Rialto, die Pallästе Corneri und Strozzi, sind unter den berühmtesten einige / sonst findet man gleichermassen zu Vincenz und Padua, wie auch auf dem Lande daherum gar viel Gebäude von ihm.

Zu Pariß

Sind unter andern zu mercken folgende Bau-Meister.

Liberal Bruant, der den Pallast aux Invalides angegeben.

Jacques Bruant, welcher das Tuchhändler-Hauß in der Gasse des Lavandieres angeordnet.

Jac. Brosse, von dessen Erfindung das Palais de Luxembourg herkömmt.

N. Erard, ist der Bau-Meister zu der Kirche der Nonnen de l'Assomtion.

Francois Mansard, welcher die Frantzösischen gebrochene Dächer erfunden / oder vielmehr von dem Alten Louvre abgelernet / hat die Kirche au Val de Graces biß über die untere Ordnung / das Schloß de Maisons, welches dem Dauphin zu stehet / die Kirche de S. Marie rüe S. Antoine, den Vor-Giebel an der Kirche des Minimes oder Minsten-Brüder / viel andere herrliche Gebäude zu geschweigen / erbauet.

Jule Harduin Mansart, sein Enckel hat die Kuppel aux Invalides, Clagny bey Versailles, die Orengerie zu Versailles und zu Maisons, das Palais Carnavalet, erbauet / anitzo ordinitet er auch die Gebäude um die neue Place de Louis le Grand.

Jacques Mercier, Bau-Meister des Palais Royal des Palais Brion, der Sorbonne, &c.

Claude Perrault, der die vortreflich forderste Facciata am Louvre, daß künstlich erbauete Observatorium

und

und die Ehren-Pforte in der Fauxbourg S. Antoine ordiniret, verdienet vor allen berühmt zu werden.

Le Veau, ist bey dem Palais de Veaux le Vicomte, bey der Principale Entrèe du Louvre, dem Hótel de Lyonne dem Hauß Mr. Colbert, &c. Unter andern berühmt worden.

Gittard hat die Kirche de St. Jaqves de haut. Zu Pariß und den Pallast zu St. Cloud angegeben / liebet ein wenig Extraordinaire Capricen.

Zu Amsterdam

Ist vornehmlich der von Campen berühmt / welcher das herrliche Stadt-Hauß angegeben.

Von Philipp Vingoboom sind viel neue Häuser daselbst angegeben.

Anitzo ist daselbst der bekandteste Bau-Meister Jacob Vennekool.

In Teutschland.

Sind berühmt zu Nürnberg / Phil. Gros, der das herrliche Rath-Hauß angegeben / Peter Carolus der die Fleisch-Brücke daselbst / und viel vor den Chur-Fürsten zu Pfaltz gebauet; was dessen berühmte Bau-Meister Salomon de Caus und Johannes Schoch sich nicht unterstanden haben / ist bekandt. Sein Sohn Joh. Carl hat die schöne Lutherische Kirche zu Regenspurg unter andern gebauet. Anitzo ist daselbst N. Trost in grosser Hochachtung / der die schöne neue Barfüsser Kirche angegeben.

Zu Augspurg ist das vortrefliche Stadt-Hauß von Elias Holl angegeben. Sonst sind schöne Häuser daselbst von Matthias Kagern gebauet. Zu Dreßden haben sich der General Klengel mit der Erbauung des herrlichen Lust-Saales die Jungfrau genant/ der Obriste Starke mit dem Lust-Hause in dem grossen Garten/ und Karcher mit den übrigen Gebäuden in gemeldeten Lust Garten bekandt gemachet. Zu Berlin hat der Ober-Ingenieur Nehring durch die neue Brücke und den neuen Stall/ wie auch durch die angefangene Erneurung des Chur-Fürstl. Schlosses/ der Prof. Mathes. Langerfeld hingegen durch den Pallast zu Cöpenick sich einen guten Nachruhm erworben.

Was von Büchern vor Reisende Chevaliers zu mercken ist/ muß in wenigen und kleinen Wercken bestehen/ derhalben melde ich nur folgende:

Leonis Allatii Ædificationes Romanæ. Patav. 1664. 8vo.

Delices de la France & de la Hollande in 12mo.

Description nouvelle de la Ville de Paris par Germ. Brice. 1698. 8vo. NB.

Parallele des anciens & des modernes de Mr. Perrault de l'Academie Françoise Tome premier. Amsterdam 1693. 8vo.

Monſ. de Monconnys Voyages. Lion. 8vo. 1665. 1666. *en III. Tom & Amsterdam* 1695. 12mo.

Guide de Paris du Sieur de Chuyes. Paris 1654. 12mo.

Car-

Carte des Environs de Paris, du Pierre du Val. Paris 1665.

Roma Ricercata nel suo sito, & nella Scuola di tutti gli antiquarii. In Venetia 1660. 12o. NB.

Cours d'Architecture de Mr. Daviler. Paris 1694 4to. NB.

Jac. van der Eycke korte Beschriwinge van den Land van Zuyt Holland. Dordrecht. 4. 1682. 8vo.

Abgebildetes neues Rom ins Teutsche übersetzet von Alb. Reimaro. Arnheim 1662. 12mo.

Phil. von Zesen Beschreibung Amsterdam. Amst. 1664. 4to. NB.

Wer die kostbahren Bücher / als Bleau, und Merians Topographien, Joachim von Sandrats Kunst-Academie und dergleichen kan zu sehen bekommen/kan sich daraus zum Reisen gute Observationes machen / daß er die Gebäude mit bessern Nutzen besehe.

Die Römischen Gebäude haben in Kupffer gebracht / Giovanni Battista Falda, und Jacob von Sandrat. Die Frantzösischen Marot le Pautre, Silvestre Morin, Perelle und Thomassin. Die Holländischen Venne Kool, Danckert und Schenck.

Das II. Cap.

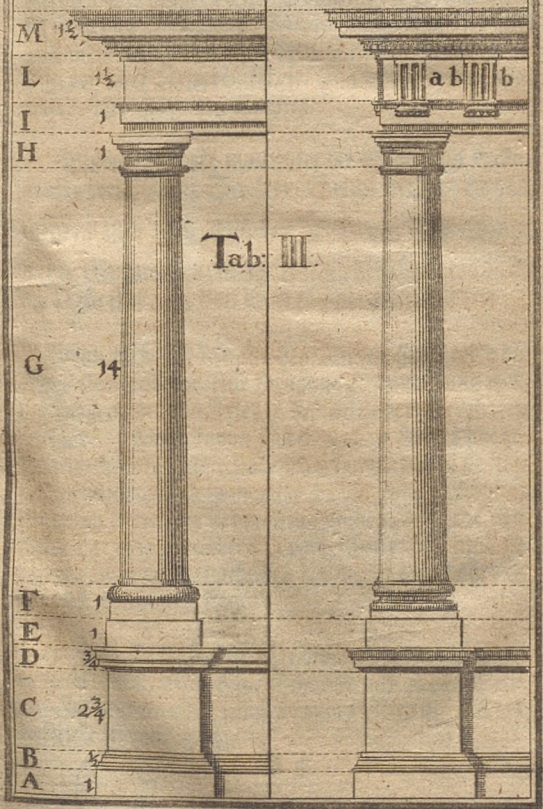
Von Seulen.

WAs Seulen seyn / ist überhaupts jedermann fast bekandt / nur daß man insgemein alles Seulen nennet / sie mögen rund oder viereckigt seyn / frey oder in der Wand stehen. In der Architectur hingegen nennet man die runden frey-stehenden alleine Seulen / wie zum Exempel die an dem Theatro des Gartens zu Loo, an der Entrée des Louvre &c. die an dem Portico vor der S. Peters Kirche zu Rom / die in der Wand / und ein wenig überhalb nur herausstehen / wie die an dem Portail des Louvre, und der Kirche der Sorbonne zu Pariß / an der Vor-Wand der St. Peters Kirche zu Rom ꝛc. werden Wand-Seulen / und die viereckigten / die in der Wand stehen / Wand-Pfeiler genennet / wie die in- und ausserhalb des Stadt Hauses zu Amsterdam, die in der St. Peters Kirche zu Rom ꝛc. zu sehen sind. Gantz viereckichte freystehende / welche Pfeiler genennet werden findet man gar nicht leichtlich. Doch sind an dem Portail der Kirche der Heil. Dreyfaltigkeit zu Paris zwey anzutreffen.

Wenn an einen Orte vieleckigte Pfeiler angetroffen werden / ist es ein Anzeigen / entweder daß der Bau-Meister nicht weit hergewesen / oder sie aus Noth bey Ausflickung eines alten Gebäudes hat behalten müssen.

Eine Seule muß allezeit drey Stücke haben (vid. Tab.

Toscanische Ordnung. | Dorische Ordnung.



Tab: III.


Biblioteka Śląska

Tab. III.) Unten den Fuß (F) hernach den Stam (G) und Oben auff das Capitäl oder den Knauf (H.)

Daferne man Seulen recht gebrauchen will / muß man allezeit oben darauff ein Sims Werck legen / den vierdten oder fünfften Theil so hoch als die Seule. Dieses wird das Ornament, Entablement oder Gebälcke genennet / hat auch allezeit drey Stücke. (I.) Den Architrave oder Unterbalcken. (L.) den Borten oder Friese, und (M.) den Krantz.

Bißweilen setzet man unter die Seulen ein Postement, welches ein Seulen-Stuhl heisset / enthält ebenermassen drey Stücke / A. B.] den Fuß (davon A. der Grundstein B. der Absatz benahmet wird) C. den Würffel / D. den Deckel oder Simß.

Wenn diese Stücke alle beysammen sind / wird die gantze Composition eine Ordnung genennet / und werden insgemein Fünferley / billiger aber Sechserley gezehlet. Fünff davon sind schon von Alters her gebräuchlich / die sechste habe ich erfunden / weil sie Augenscheinlich annoch mangelte / da hingegen unmöglich ist annoch ferner die siebende zu erfinden. Jede von diesen hat ihre besondere Kennzeichen / daß man sie von den übrigen unterscheiden kan / deren merckwürdigste sind / welche hier folgen:

I. Die Toscanische Ordnung erkennet man / wenn an dem Capitäl keine Schnecke / und an dem Seulen-Fuß nur ein einig grosses rundes Glied ist. Das Gebälcke ist gantz glat.

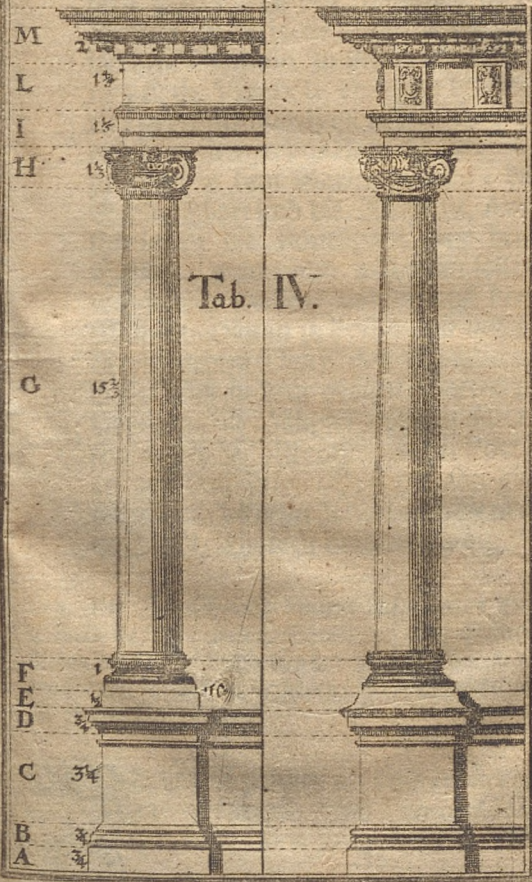
Colonna Trajani, und Porta Magiore zu Rom / die untere Reihe an dem Palais Royal, und an dem Palais de Luxemburg zu Paris / die Orengerie zu Versailles, die untere Reyhe an dem Pallast zu St. Cloud bey Paris / die Orengerie zu Schönhaussen bey Berlin / wie auch die meisten mit Architectur gebauete Stadt-Thore und Zeughäuser sind Beyspiele dieser Ordnung.

2. Die Dorische Ordnung hat unten an dem Fuß mehr runde Glieder / aber auch keine Schnecken an dem Knauff. Meistentheils hat sie in dem Borten gleichsam heraussstehende Balcken-Köpffe mit zwey gantzen und zwey halben Einschnitten / die man drey Schlitze nennet / (a) und zwischen sich einen Raum haben müssen / der gleich so hoch als breit ist / (b) weil sie sonst unrecht ausgetheilet sind. Unter den Drey-Schlitzen hängen an dem Architrave Sechs-Zapfen.

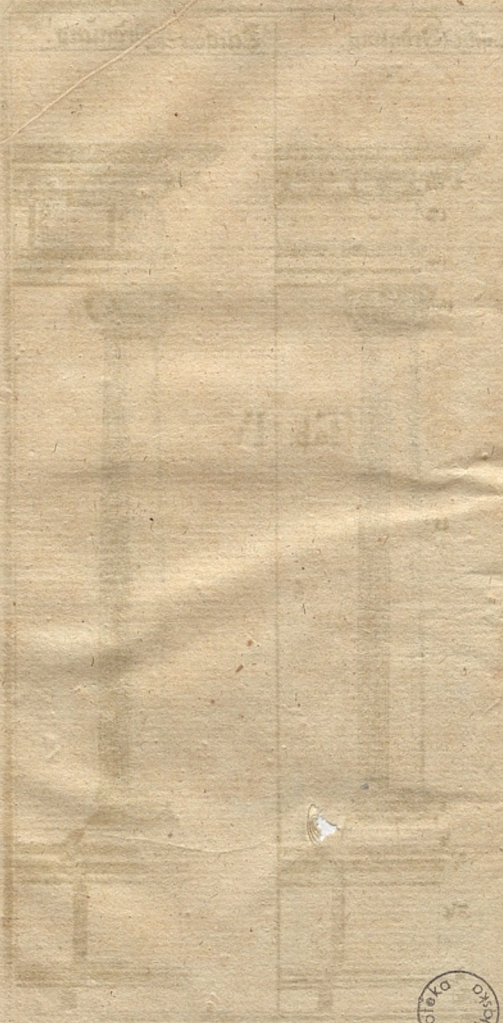
Von dieser Ordnung sind / der Portico auff dem Vatican, Porta del Popolo, die untere Reyhe an dem Pallast Farnese. Item in dem Hof des Pallasts de Massimi, die untere Reyhe an der Antiquitæt des Theatri Marcelli zu Rom / an der Procuratia de St. Marco zu Venedig, an der Basilica zu Vincentz, zu Paris an den Kirchen de St. Gervais des Minimes, der Kuppel aux Invalides.

Ionische Ordnung.

Teutsche Ordnung.



Tab. IV.



Biblioteka Śląska

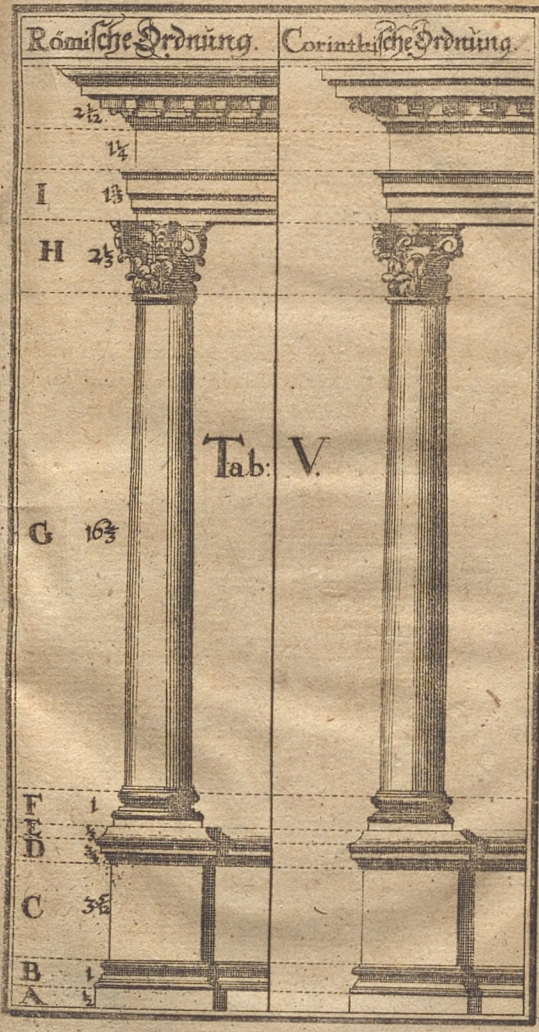
des, du Novitiat des Jesuites, an dem Palais de Luxembourg in der andern Reyhe / an den Pallästen de la Vrilliere in Paris, de Maisons welches itzo dem Dauphin zu stehet / de Clagny, & de Veaux le vicomte bey Paris; zu Hondslaerdyck und Ryswyck die untere Reyhe / das kleine Theatrum, zu hinter in dem Garten zu Loo, die Stadt-Thore und die Wage zu Amsterdam; die Boutiqven vor dem Schloß / welche nun wiederum sollen weggerissen werden / und die auff dem Mühlen-Damm zu Berlin, die untere Reyhe an dem Churfl. und Königlichen Lust-Hauß in dem grossen Garten zu Dresden, die Haupt-Treppe zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel, der Portico auff dem Most-Hof / der aber gar schlecht ausgetheilet ist / wie auch die neuen Stadt-Thore zu Braunschweig.

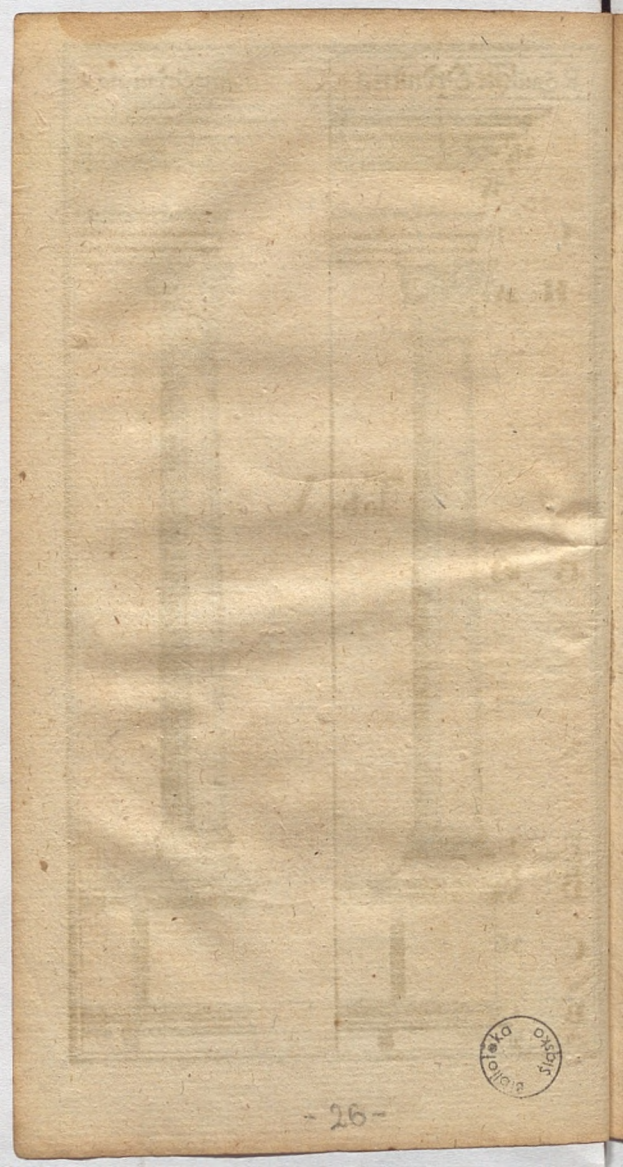
3. Die Jonische Ordnung hat an jeder Seite ihres Capitäls zwey Schnecken und keine Blätter. Bißweilen sind die Schnecken nur vorn und hinten / an den Seiten ist an statt derselben nur die Umwickelung der Schnecken zu sehen.

Diese Ordnung ist zu sehen an dem antiqven Theatro Marcelli, und Templo Con-

cordiæ hinter dem Campidoglio, wie auch an dem Templo Fortunæ virilis, an dem Portico des Palazzo degli Conservatori auff dem Campidoglio, an der Kirche St. Athanasio, und an der andern Reyhe des Palazzo Farneſe zu Rom / und auch zu Caprarola unweit Rom. In Paris an der Kirche des PP. Fevillans und de St. Gervais an dem Palais de Thuilleries am dem Place des Victoires und an dem neuen Platz de Louis le Grand oder de la Victoire, zu Trianon bey Verſailles, in der Kirche des Filles de l'Aſſomtion zu St. Denis bey Paris. In Niederland zu Antwerpen in der Kirche nótre Dame an den innern Thür Bedeckungen. In Holland an der andern Reyhe zu Hondslaerdyck, und Riſswyck, und an dem groſſen Theatro des Garten zu Loo. Zu Berlin an der Orengerie und zu Dreſden an dem andern Geſchoß des ſchönen Luſt-Hauſes in dem groſſen Churfl. Garten.

4. Die Teutſche Ordnung hat an jeder Seite des Capitäls vier Schnecken eine Reyhe niedrige Blätter und drey Frucht-Schnür / an deren ſtatt zu weilen Teutſche Ritter-Ordens Bänder könten gemacht werden / ſonſt diſtinguiret ſich dieſe Ordnung von allen


Römische Ordnung.
Corinthische Ordnung.
2½
1½
I
1⅔
H
2⅔
Tab: V.
G
16⅔
F
1
E
⅓
D
⅓
C
3⅓
B
1
A
½



biblioteka opolska

allen den andern fast besser und deutlicher / als dieselbe untereinander / dahero sie billig vor eine rechtmässige neue Ordnung zu halten ist. Sie hat auch eben so gute proportiones als die andern und stehet viel magnifiquer, als die Jonische.

§. Die Römische Ordnung / die man auch Composito nennet / ist an den Knauff oder Capitäl ebenfalls am besten zu erkennen / da sie auff allen vier Seiten zwey grosse Schnecken / und darunter noch zwey Reyhen Blätter hat.

In Rom sind unter den Antiqven von dieser Ordnung construiret der Siges-Bogen Titi und Septimii Severi, wie auch ein Theil der Diocletionischen Bäder / welche nun die Cartheuser inhaben. Im übrigen findet man fast an allen Römischen Kirchen in der obern Reyhe diese Ordnung / sonderlich an den Kirchen di St. Ignatio dell Collegio Romano, di St. Andrea della Valle, de St. Maria in Campitelli de St. Carolo alli Catinari de St. Maria in Via lata, und an vielen andern mehr. Zu Paris ist diese Ordnung vortreflich an und in der Galerie du Louvre innen an der andern Reyhe des alten Louvre, auch an vielen Kirchen / insonderheit an der andern Reyhe an Val de Grace, und an der Sorbonne ausgearbeitet. Zu Lon-

ist das Vorhauß vor der grossen Treppe mit dieser Ordnung gezieret.

6. Die Corinthische Ordnung wird ebenfalls an ihrem Capitäl am besten erkant / welches auff allen Seiten vier Schnecken hat / die etwas kleiner sind / als an der Römischen Ordnung / und unter sich drey Reyhen Blätter haben.

Diese Ordnung findet man fast an allen Kirchen und Palläsien / besonders ist dieselbe an und in der Peters Kirche zu Rom / an dem Schloß zu Versailles und dem Louvre in Franckreich, und innen so wohl als aussen / an dem Amsterdamischen Stadt-Hauß herrlich und köstlich ausgearbeitet.

Nach diesem kan der Curieuse Passagier nun leichtlich eine wohlgeschickte Antwort geben / daferne er gefraget wird / was an dem oder jenen Gebäude vor Ordnung gebrauchet seyn. Sind an selbigen Gebäude keine Seulen oder Pfeiler / kan er nur kühnlich sprechen er wisse es nicht / und vielleicht auch wohl mancher Bau-Meister eben so wenig / in deme leider es von den Bau-Meistern / Nicolaus Goldmann ausgenommen / der noch nicht bekant genug / keiner noch auff solche Kennzeichen kommen / viel weniger alle darüber eins worden seyn / daß man alle Stücke der Ordnungen wohl solte unterscheiden können. Imfall aber Seulen an einem Gebäude sind / darf man nur gleich auf das Capitäl sehen / sind gar keine Schnecken daran / so

ist

ist die Ordnung entweder Dorisch oder Toscanisch/ dieses nun eigentlich zu erkennen/ muß er zu gleich den Seulen Fuß genau betrachten/ ist nur ein runder Reiffen daran/ so ist die Ordnung Toscanisch/ sonst aber allezeit Dorisch. Sind aber Schnecken an dem Capitäl so ist daraus die Ordnung gnugsam zu erkennen.

sind { 8 Schnecken und keine Blätter Jonisch.
16 Schnecken und einmahl Blätter Teutsch.
8 Schnecken und 2 mahl Blätter Römisch.
16 Schnecken und 3 mahl Blätter Corinthisch.

Das III. Cap.
Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler.

Wenn ich hier von allerley Veränderungen der Seulen und Pfeiler handele/ verstehe ich nur die Veränderung die an dem Stamm zu weilen gemachet werden.

1. Pfleget man die frey stehende Seulen-Stämme/ andere aber niemahls zu winden/ daß sie so zu sagen Schlangen weiß in die höhe lauffen. Dieses aber gehet allein an Tabernaculn/ Orgeln/ Altären/ Schräncken/ Theatris und dergleichen an/ sonst schicken sie sich keines Weges/ sie werden mit umgeschlungenen Weinrancken/ Lorbeer- oder Palm-Zweigen/ Epheu/ Blumen/ nach deme es sich an einen Ort schicket/ zum öfftern ausgeschnitzet. Zu Rom sind

die 4 Seulen an dem Haupt Altar zu St. Peter, und zu Paris au Val de Grace 6 dergleichen aber kleinere von schwartzen und weiß gesprengten Marmor. Item nur eine auff dem Tombeau des Connétable Anne de Montmerency in der Kirche des Celestins, von ungemeiner Arbeit zu sehen. In der Galerie oder Kunst-Kammer zu Turin sind sie auch gebrauchet / aber mit nicht so gutem Verstande.

2. Machet man gleichsam Binden in gewisser Distantz um die Stämme der Seulen und Pfeiler / welche man auch Bossagen nennet. Dieses schicket sich an Gebäuden zu thun / die eine Stärcke vor andern erfordern / als an Arsenalen, Pforten vor den Höfen der Land-Häuser / Stadt-Thoren / Zucht-Häusern / Grotten u. s. w. Zu Loo stehen dergleichen Jonische in dem Speisse-Sahl / da sie scham wenigsten hinschicken. Zu Paris sind dergleichen Seulen von schöner Arbeit an und in dem Pallast aux Thuilleries so wohl / als auch an der Galerie des Louvre zu sehen. Ohne gewisse Bedeutung solten solche Seulen gar nicht gebrauchet werden.

3. Zum öftern werden die Stämme NB. Der freystehenden Seulen und der Wand-Pfeiler langs hinauf ausgehölet / daß sie aussehen als wenn sie falten hätten / solcher Aushölungen werden wenigstens 18 höchstens 24 an einem Stamm hinaufgemachet / und zwischen zwey Aushölungen allezeit ein schmaler Streiffen übrig gelassen / welcher den vierdten oder dritten Theil so breit als eine Aushölung / die Aushölung aber / je von einer zärtern Ordnung die Seule ist / je tieffer wird sie.

Auf

Auff solche Weise sind innen in dem gantzen Amsterdamer Stadt-Hauß alle Wand-Pfeiler von weissen Marmor/ und ausgehölet nicht ohne grosse Unkosten. Zu Paris sind an dem Haupt-Altar der Kirche des Minimes Corinthische Seulen von Marmor und an der Haupt Entrée des Louvre dergleichen von weissen Sandstein recht curieux gearbeitet. Unterweilen werden die Aushölungen also gemachet/als stünden biß an den dritten Theil des Stammes hinauff Stäbe darinnen. Also sind die Wand-Pfeiler in der St. Peters Kirche zu Rom gemachet. Bißweilen werden diese Aushölungen auch geschnitzet mit allerhand Laubwerck / wie die Jonische Seulen aux Thuilleries zu Paris. Folgende Reguln sind dabey in acht zu nehmen. An der freyen Lufft muß man sie nicht leichtlich machen / wie auch nur wo man die Ordnungen will reich gezieret haben. Sie müssen von unten biß oben an den Stamm hinauffgehen / und nicht erst oben an dem dritten Theil des Stammes anfangen/ wie an der Dorischen Ordnung der Kirche St. Gervais zu Paris.

4. Stellet man bißweilen an statt der Seulen Stämme / unter die Dorische Capitäle gefangene Persianer, und unter Jonische Capitäle Weiber oder Last-Trägerinnen / die man Caryatiden nennet. Sie werden selten gebrauchet / nemlich wo eine Dienstbarkeit oder Straffe und dergleichen angedeutet wird / wie in der Vierschaer des Stadt-Hauses zu Amsterdam. In dem Schweitzer-Saal des Louvre zu Pariß können sie zwar auch einige Bedeutung auff der Schweitzer Dienstbarkeit haben / aber diese ist gar zu weit hergeholet. Aber die oben an dem mitlern Pa-

vil-

villon über der Entrée wo man von Thuilleries herkömmt/ gegen dem Hof des Louvre, haben gar keine raison sonderlich da sie wie zusammen gewachsen aussehen.

Das IV. Cap.

Von Arcaden und Colonnaten.

WEnn eine Reyhe oder mehr freystehende Seulen gesetzet werden/ nennet man es eine Colonnata oder Seulenstellung. Daran müssen die Seulen niemahls weiter von einander stehen/ als daß vier Seulen dicken oder 8 Modul weit Platz zwischen zwey Seulen ist.

Unter schön gebaueten Colonnaten sind berühmt vor andern/ an dem alten Pantheon zu Rom/ itzo Maria rotunda genannt/ forn an der Thür die antique Colonnata von Agrippa erbauet. Die Colonnata auff dem Vatican vor St. Peter, zu Rom und zu Pariß/ die Colonnata an der vordersten Face des Louvre welche alle vorhergehende übertrifft. Sonst können das grosse Theatrum des Gartens zu Loo/ und in Braunschweig die Colonnata vor dem so genanten Most-Hofe auff dem Thum Platz mit als Exempel angeführet werden.

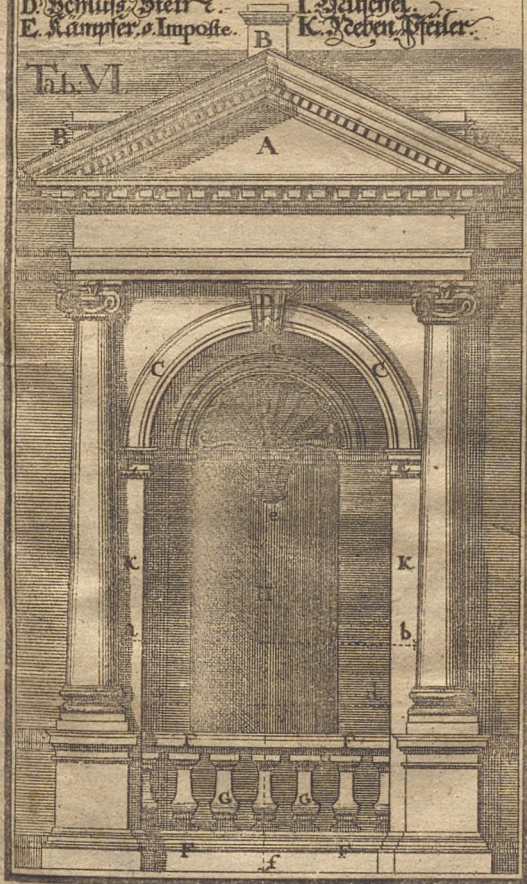
Bißweilen stehen unter solchen Seulen zwo so nahe beysammen als möglich ist/ wie an vorgemelde-

ter

Tab. VI.

Abtriss einer Bogen-Stellung.

A. Giebel oder Fronton.
B. Bilder-Stule oder Acroteria.
C. Schwibbogen.
D. Schluss-Stein.
E. Kämpfer o. Imposte.
F. Belander o. Balüstre.
G. Belander-Docker.
H. Bilder-blint, Niche.
I. Muschel.
K. Neben-Pfeiler.



Biblioteka Śląska

ter Colonnata des Louvre. Die Seulen mit Schnecken an dem Capitäl können nicht näher beysammenstehen / als daß der Raum zwischen beyden Seulen $\frac{1}{2}$ Seulen dicke oder 1 Modul beträget. Zwischen der Toscanischen und Dorischen Ordnug aber ist der Raum von $\frac{1}{2}$ Seulen dicke groß genug. Solche Seulen werden gekuppelte Seulen genennet.

Daferne zwischen zwo Wand-Seulen allezeit eine grosse offene Bogen-Thüre ist / wie Tab. VI. nennet man die gantze Composition eine Arcade oder Bogen-stellung. Dabey sind folgende Termini und Regulen zu beobachten.

Der Raum zwischen zwey Seulen / wie zum Exempel die Länge der punctirten Linie a. b. anzeiget / muß niemahl mehr als 7. und niemahl weniger als 5. Seulen dicken breit seyn. Die Seulen müssen etwas mehr als die Helffte von der Wand herausstehen. Neben den Seulen stehen noch Pfeiler (K.) auff denen die Bögen ruhen / welche $\frac{1}{2}$ Seulen dicke breit seyn müssen. Auff diesen Neben Pfeilern lieget ein Capitäl (E.) welches der Kämpffer genennet wird. Darauff lieget der Schwibbogen (C.) welcher ein voller halber Circul seyn muß. Die gantze Oeffnung des Bogens oder der Bogen in Lichten wie man zu reden pfleget / soll billig noch einmahl so hoch als weit seyn. Bißweilen sind sie höher / wie zu Saltzthalen hierbey Wolffenbüttel / und an dem Palais de Luxembourg zu Paris gegen dem Hof zu. Der Bogen in Tab. VI. ist auch mehr denn noch einmahl so hoch als breit in Lichten gemachet / das ist c. d. ist mehr als doppelt so groß denn c. f. Antiqve Exempel von Ar-

cae-

caden findet man an den alten Theatris, besonders an dem Coliseo und an dem Theatro Marcelli zu Rom. Indem Palazzo Farneſe daſelbſt ſind in dem Hof herum zwey Arcaden über einander. Indem Principal-Hof des Hôtel des Invalides bey Paris ſind auch zweymahl wohl proportionirte Arcaden übereinander. Zu Hondslaerdyck bey dem Haag ſind auch wohl proportionirte Bogen-ſtellungen in dem Hof. Die Boutiqven auff dem Platz vor dem Thum und auff dem Mühlen-Damm zu Berlin ſind auch mit Doriſchen Arcaden ordiniret. Unter die Empor-Kirchen ſchicken ſich insgemein Arcaden, wie in der Kirche di Gieſu Grande und d'Andrea della Valle zu Rom / in Paris au val de Grace und andern mehr. Alle Ehren-Pforten werden auch nach Arcaden eingerichtet/ ſolche Arcaden da die Bogen auff den Seulen ſelbſt ruhen/wie in dē Jeſuiter Kirchen zu Brüſſel und Antwerpen/ werden gar nicht æſtimiret.

Das V. Cap.
Von Thüren.

Die Thüren werden eingetheilet in groſſe Thorwege / groſſe Thüren und kleinen Thüren. Thorwege ſind da man mit Wagen durchfahren kan / als Stadt-Thore / Ehren-Pforten und Thorwege ſo wohl vor publiquen, als Wohn-Häuſern. Dieſe werden billig allezeit mit Bögen gemachet/ allein in Paris ſind ſie meiſt alle oben gerade. An Stadt-Thoren müſſen allezeit

lezeit halbe Circul Bögen seyn / an andern Thorwegen kan man auch halbe Oval oder gedrückte Bögen machen / item gantz niedrige flache Bögen / nachdeme ein Gebäude starck / oder nicht starck aussehen soll. Der halbe Circul ist der stärckste Bogen / hernach der gedruckte / endlich der flache. Uber den Thorwegen schicket es sich jederzeit eine Auffschrifft oder wenigstens eine andere Zierath von Bildhauer Arbeit zu machen / wodurch das Absehen des Gebäudes / oder des Inwohners Stand und dergleichen angedeutet werde. Je stärcker aber und massiver das Gebäude seyn und aussehen soll / je simpler und schlechter muß auch die Bildhauerey seyn. An Fürstliche Thorwege schicken sich grosse prächtige Sieges-Zeichen mit gefangenen / wie auch an grosser Generalen Palläste. An Adelichen Häusern kan man die Armaturen auch gebrauchen / es müssen aber selten Lorbeer-Zweige / und niemahls Kronen und Gefangene daran seyn. An Garten Thoren muß man Frucht-Hörner und dergleichen / auch an grosser Herren Lust-Häusern Waffen machen / da Amouretten mit spielen / die Ruhe von Waffen und ernstlichen Geschäfften anzudeuten. u. s. w. Wann es möglich ist soll man die Thorwege noch einmahl so hoch als weit machen.

Es giebet auch eine Art von Thorwegen die man vor Gärten und Land-Häusern gebrauchet / und werden Flämische Pforten genennet. Sind oben offen und haben alleine an der Seite zwey Pfeiler. Sie werden mit Gatter-Werck verschlossen. An dem grossen Churfürstl. Lust-Garten zu Dreßden sind dergleichen sehr schön angegeben. Die vor dem Schloß

zu

zu Loo und vor dem zu Soesdyck sind artig / sonst findet man sie häuffig durch gantz Holland. Um Paris herum sind sie auch nicht rar / doch so gebräuchlich nicht wie in Holland. Die gebräuchlichsten aber sind die / da die beyde Pfeiler gleichsam gantz dick sind / daß innen noch Platz vor eine Schildwache ist. Oben gehen sie denn etwas spitzig zu und sitzet eine Statue darauff. Dergleichen sind von schöner Arbeit an den Entréen zu Versailles und St. Cloud. Sie müssen gantz niedrig seyn.

Grosse Thüren sind welche man an Kirchen an Wohnhäusern da man nicht aus- und einfähret / an grossen Häupt-Sählen u. d. gl. gebrauchet. Sie sollen billig viereckigt / und nothwendig noch einmahl so hoch als weit seyn. Ihre Breite muß niemahl unter 6. und nicht über 10 Fuß seyn. Die Höhe beträget als dann 12 biß 20 Fuß. Sie müssen mit schönen Simsen und wo sie an der freyen Lufft stehen / auch mit dreyeckigten oder runden Dächlein gedecket werden. Wo aber kein Regen und Schnee darauff fället / ist es besser diese Dächlein oder Gieblichen wegzulassen. Wann diese Dächlein oder Gieblichen oben offen / oder mit schnirckeln eingebogen / oder zwey Gieblichen über einander stehen / ist es vor einen Fehler zu halten / es habe es gemacht wer da will. Deralcichen heßliche Ordonnance ist an der Porta Pia zu Rom. Von Mich. Angelo an der Kirchen d. Sta Maria à Vallicella, di Sta Maria Trasspontana de Sti. Angeli, und an dem Oratorio der P. P. S. Philippi Nerii, und zu Paris an dem Hôtel de Condé und der Carmeliter Kirchen in der Fauxbourg St. Germain zu sehen. In Amsterdam und Hamburg trifft man dergleichen Thüren

ren hauffen weiß an. Solche grosse Thüren sollen allezeit mitten an ihrer Wand stehen. Vor den Kirchen sollen solche Thüren alleine mit wenig Stuffen / vor Wohn-Häusern aber mit mehren erhöhet stehen / welches den Gebäuden ein schönes Ansehen giebet. Zu Berlin ist dieses nach der Holländischen Art wohl in acht genommen.

Die kleine Thüren werden vor Gemächer innerhalb der Häuser / und vor gemeiner Bürger Wohnhäusern gebrauchet / müssen allezeit viereckigt seyn. Sie dörffen wohl höher / aber niemahl niedriger seyn dann zweymahl so hoch als die Weite. Die Weite darff nicht über 5 Fuß und nicht unter 4 Fuß haben ohne in gemeinen Häusern / da man mit 3 Fuß weite noch vergnüget seyn kan. Die Höhe soll niemahl unter 7 und niemahl über 10 Fuß genommen werden. Wann es der Weite nach möglich ist sollen allezeit zwey Flügel an der Thüre seyn / nicht aber über einander / welches nur an gemeiner Leute Hauß-Thüren passiren kan. In Frantzösischen Pallästen / sonderlich zu Paris findet man die angenehmlichsten Exempel von dergleichen Thüren. In dem Amsterdammischen Stadt Hause sind auch gar schöne Marmorsteinerne Thüren zu sehen. Sie werden allezeit mit sauberen Simsen eingefasset / die in prächtigen Pallästen von Marmor oder Stein gehauen / bißweilen auch aus Gyps gemachet werden / denn man so schön / als natürlichen Marmor zu richten kan. Sonst werden sie auch von guten harten Holtze gemachet / und bißweilen nach Marmor-Art gemahlet. Die Thür-Flügel hingegen zu marbriren, ist etwas lächerliches.

Man

Man machet in Gemächern auch blinde Thüren/ die man gar nicht auffmachen kan/ oder da nur ein Schranck dahinter ist/ bloß um die Symmetrie willen. Dann die Thüren sollen billig nahe an der Wand stehen. Weil sie derohalben nicht mitten an die Wand kommen/ muß an der andern Seite eine blinde Thüre kommen/ die eben wie die erste aussiehet. Da zwischen kommet entweder ein Camin oder ein Bette zu stehen/ in Ermangelung deren machet man ein grosses Gemählde dazwischen. Die Thüren in den Häusern sollen alle fein auff einander zu treffen/ und stehet sehr schön/ wann man durch eine lange reyhe Gemächer/ welches die Italiäner Granfuga di Stance nennen/ hinsehen kan.

Das VI. Cap.

Von Fenstern.

Der Fenster gibt es gar verschiedene Arten die alle ihre besondere proportiones und Eigenschafften haben.

1. Werden an Pallästen und Publiqven Gebäuden ein oder mehr grosse Haupt-Fenster gemachet. Zum wenigsten stehet dergleichen gemeiniglich mitten an dem andern Geschoß/ wo die gewöhnlichste Stelle der Haupt-Sähle ist. Sie werden nicht alleine durch ihre Grösse von den übrigen Fenstern unterschieden/ sondern auch durch die Verzierung/ welche zum wenigsten etwas reicher seyn soll als an den übrigen. Ferner

wird

wird vor solchen Fenstern ein kleiner Gang unter freyen Himmel angehänget / welches die Frantzosen einen Balcon, wir aber ein Trompeter-Gänglein nennen / weil Anfangs eines der vornehmsten Absehen bey diesen Fenstern gewesen / aussen vor denselben bey solennen Banqveten die Trompeter blasen zu lassen. Deswegen müssen solche Fenster wie Thüren biß unten aufgemachet werden können. Das Balcon Fenster auff dem Qvirinal zu Rom ist fast gar zu groß und das an dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio angegebene neue gar wunderlich gestaltet.

Die ordinairen Fenster / die man gebrauchet / haben die proportion daß sie jederzeit doppelt so hoch als breit seyn sollen. An den untersten Geschossen können sie etwas niedrig seyn. Zu Berlin ist die Mode aufkommen / aber nicht lange geblieben / daß die untersten Fenster niedriger / die folgenden darüber just noch einmahl so hoch als breit / die folgenden noch höher / und wann noch eine reihe Fenster darüber gewesen / dieselbe mehr als drittehalb so hoch als breit worden / wie nahe daselbst an dem Pallast zu Cöpenick zu sehen. An den Oettingischen Fürstl. und Gräfl. Höfen / sind in der mitte sehr grosse Qvadrat Fenster / unten darunter eben so breit aber noch niedrigere / und oben darüber hingegen noch einmahl so hohe ungemein grosse gesetzet. Zu Amsterdam findet man ungeheure grosse Fenster doppelt so hoch als breit / und daneben eben so hohe und nur halb so breite. Alle diese Arten sind eben nicht gantz zu verwerffen / aber vor etwas besonder schönes nicht zu achten. Bißweilen kommen sie gut heraus / wann sie aus gewissen wichtigen Ursachen gemachet werden. In angenehmer proportion der Fenster gehen die Frantzosen allen vor.

Wann

Wann die Häuser und Gemächer nicht gar klein sind / soll man sie nicht leichtlich schmäler machen als 4 Fuß. Aber auch leichtlich nicht breiter als 6 Fuß. An dem Amsterdammer Rathhause sind sie fünff. An dem Louvre 7 Fuß breit. Die an dem Palazzo degli Conservatori zu Rom auf dem Campidoglio sind vor solchen Ort zu klein und alleine $4\frac{1}{2}$ Fuß breit.

Die Einfassungen um die Fenster sollen fein leicht und unverworren aussehen / in welchem Stücke die Frantzosen die Italiäner übertreffen. Die Breite der gantzen Einfassung soll nicht weniger halten als den dritten Theil der weite des Fensters. Michel Angelo hat sehr im Gebrauch gehabt Seulen neben die Fenster zu stellen / wie an der St. Peters Kirchen und dem Palazzo degli Conservatori zu sehen. Es habe aber diese Gewohnheit wer sie wolle / so ist sie nicht zu loben. Seulen muß man nicht gebrauchen / als wo sie groß seyn und als Stützen aussehen können. Die Fenster an dem alten Louvre zu Paris sind billig als Meister-stücke hiebey anzuführen.

Die dritte Art der Fenster nennet man halb Fenster / Mezzaninen oder Flämische Fenster werden über die ordinairen Fenster gesetzet / und sind eben so breit als dieselbigen / und niedrieger als sie hoch sind. Man kan sie auch rund oder Oval rund machen. Sie müssen allezeit so stehen / als wenn sie mit dem darunter stehenden ordinair Fenstern zu einem Geschoß gehöreten. Solcher gestalt sind sie an dem Amsterdammischen Stadt-Hause ausgetheilet / ohne daß an den Seiten gegen den Treppen Fünff dergleichen Mezzaninen beysammen zwischen den ordinairen Fenstern in Quincunx

cunx stehen / welches nicht gar zu schöne aussiehet. In Rom findet man an Palläsien bißweilen unmittelbahr zweymahl über einander Mezzaninen. Bißweilen solche die schmäler sind als die ordinair Fenster darunter. Sind zwey Mißbräuche die ein Gebäude sehr verstellen. Bißweilen machet man über dem Haupt Krantz des Gebäudes noch ein niedrig halb Geschoß / welches die Frantzosen eine Attiqve nennen. Dahin schicken sich die Mezzaninen auch wohl / wie an der St. Peters Kirche zu Rom / und zu Paris an dem Louvre zu sehen. Die Auszierung der Mezzaninen ist eben wie bey den ordinair Festern. Man erhöhet auch gerne das erste Geschoß / daß darunter Gemächer kommen können / die halb in und halb ausser der Erden liegen / wovon in Dreßden / Berlin / Holland / Franckreich und Italien unzehlbare Exempel zu sehen. Diese Souterreins, wie sie von den Frantzosen genennet werden / erleuchtet man auch mit Mezzaninen oder halb Fenstern / die mit einen niedrigen Bogen besonders wohl stehen. Anitzo haben die Frantzosen die Art daß sie das unterste Geschoß gantz schlecht machen / darüber aber noch zwey mit einer Reyhe Seulen begreiffen. Dazwischen setzen sie an das mitlere Geschoß recht schöne ansehnliche Fenster / an das oberste hingegen niedrige oben Runde und schlecht gezierte / welches alle ihre Faciaten verderbet / als an der Faciata des Louvre gegen dem Wasser und auf den neuen Place Royale zusehen.

Die vierdte Art sind Dach-Fenster / welche man bey den Italiänern / wegen ihrer niedrigen Dächer nicht findet. Die Frantzosen aber und Holländer / welche hohe Dächer gebrauchen / wenden viel Fleiß

und

und Unkosten daran dieselben zierlich zu machen. Die Teutschen ahmen dieselben in diesem Stücke billig nach/ wie dann in Berlin / Leipzig / Dreßden und Hamburg viel gute Exempel davon zu sehen. Sie stehen am allerbesten mit niedrigen Bögen/ gerade aber sehen sie am schlechtesten aus.

Die fünffte Art sind auch Dach-Fenster welche gegen die vorbeschriebene Dach Fenster eben das sind/ was die Mezzaninen gegen die ordinair Fenster. Sie werden gantz Circul-rund oder Oval-rund gemachet/ und von den Frantzosen Ochsen Augen genennet. Die Italiäner bedienen sich derselbigen auch auff den Dächern ihrer Kuppeln/ in Paris findet man sie auch häuffig so wohl allein als mit andern Dach-Fenstern vermenget / an Kirchen und Palläsien/ und sind auf dem Dach des Louvre sehr schöne/ wie auch die auf dem Hótel des Invalides.

Das VII. Cap.

Von Bilderblindten.

EIne Vertieffung in der Mauer da man eine Statue hineinsetzet/ heisset ein Bilderblind. Die schönsten sind halbe und ausgehöhlet und oben mit einer Muschel gedecket. Sie müssen allezeit mit einem halben vollen Circul geschlossen werden. Ihre proportion ist/ daß sie ohne den Bogen zweymahl / und mit dem Bogen zwey und ein halbmahl so hoch als breit sind. Sie müssen nicht mit allzuviel Schnitzwerck gezieret werden. Man kan

sie

sie auch eben also einfassen / wie die Fenster / dergleichen an der Haupt Entrée du Louvre zu sehen / sonderlich wann sie zwischen Fenstern stehen. Viereckichte Blindten sind nicht so schöne / dannoch findet man einige Exempel davon aux Thuilleries zu Paris / und an einigen antichen Wercken zu Rom / wie auch an der Treppe auf dem Campidoglio, und an der Kirche di Giesu Grande.

Die Statuen in den Blindten sollen also stehen / daß die Augen mit dem Durchmeßer des Bogens in eine Linie komen. Wann die Bilder Blindten groß sind und niedrig stehen / kan man die Statuen auch wohl so hoch setzen daß der Durchmesser des Blindt / mit der Kehle der Statue in einer Linie ist. In der Peters-Kirche zu Rom / an dem Portal des Louvre zu Paris / auf dem Saal zu Clagny bey Versailles, zu Dreßden auf dem schönen Lusthause die Jungfer genandt / sind unter unzehlich andern gute Beyspiele von Bilder Blindten zu sehen.

In Päbstlichen Kirchen pflegen sie vor die Bilder der Heiligen Bilderblindte zu machen / die mit Seulen und Gieblichen gezieret sind / und mit kleinen Altären versehen. Diese werden besonders Tabernacul genennet. Andere nennen alle mit Seulen und Gesimsen eingefaßete Bilderblind Tabernacul, wie die aussen an St. Peter und an St. Giovanni Laterano zu Rom sind. Das Tabernacul de la Ste. Vierge in der Kirche der Sorbonne zu Paris ist sehr schöne. Sonst nennet man auch die kleinen mit allerley Architectur gezierte Sacrament-häußgen / die die Catholischen auf ihre Haupt-Altäre stellen / Tabernacul.

Man hat auch kleine Blindten vor Busti oder

Brust-Bilder / welche wie eine ausgeholete halbe Kugel / oder wie ein ausgehölet Ey gestaltet sind / diese können noch reicher / als die andern gezieret werden / und müssen etwas hoch stehen. Dergleichen sind zu Paris in dem Hôtel de la Vrilliere zu sehen / item an dem Chur-Fürstlichen Garten-Hauß bey Dresden.

Das VIII. Cap.

Von Caminen.

BEy den Caminen sind folgende Stücke zu betrachten: Erstlich nach was vor Manier sie gebauet sind / hernach was sie vor proportion haben / ferner wo sie stehen sollen / nach diesem worinnen ihre Zierde und Schönheit / und endlich worinnen ihre beste Tugend bestehet? Von allen diesen Stücken zu gedencken / werde ich alle nur auffs kürtzeste berühren müssen / damit ich die Gräntzen dieses Tractätgens nicht überschreite.

Die Holländischen / Frantzösischen und Italiänischen Camine sind ihrer Gestalt nach meistens unterschieden. Am meisten aber die Holländischen und Frantzösischen. Diese aber werden alleine in Teutschen Gebäuden heutiges Tages nachgemachet. Die Holländischen gehen wie insgemein unsere Küchen-Schorsteine nicht gar herunter biß auf den Boden / ohne daß sie zuweilen mit freystehenden Seulen und Wand-Pfeilern unterstützet werden. Die Frantzösischen gehen gantz herunter / und stehen offt gar

in

in der Maur wie jedermann bekant ist. Imfall ein Blech oben durch den Camin gehet / daß man es zuschieben oder fallen lassen kan / heisset ein Schwedischer Camin. Bißweilen findet man sonderlich in Holland und Braband in grossen Caminen kleine von gegossenen Eysen / welche Luyker Camine genennet werden. Dergleichen finden sich zwey zu Loo in des Königes Hause.

Die beste proportion der Camine ist / wenn sie mit allem den vierten oder fünfften Theil so breit sind / als die Wand woran sie stehen: Die Höhe der Oeffnung des Camines kan 3 Theil von 4/ oder 4 von 5 Theilen der Weite solcher Eröffnung halten. Wenigstens soll die Höhe weniger betragen als die Weite.

Es werden am besten die Camine mitten an die schmalesten Wände der Zimmer / und nicht gerne gegen die Fenster über gesetzet. In gar grossen Gemächern und Sälen können zwey gegen einander überstehen. In zwey neben einander liegenden Zimmern/ leget man gerne die Camine an eine Wand. In gantz gevierten Eck-Zimmern lassen sich die Camine beqvemlich in die Ecke legen / welches der Ecke des Hauses gegen überlieget.

Die Zierde der Camine bestehet erstlich in der Einfassung welche von Stein seyn muß/ und am besten von rechten oder wenigstens von gemachten Marmor. Weit von der Oefnung des Camines kan man wol Holtz gebrauchen und wie Marmor mahlen / dergleichen zu Loo besonders auf dem Saal zu sehen sind. Zweytens will man gerne über Mannes höhe kleine Simsigen daran haben / welche etwas Schnitzwerck leiden / dahingegen nahe an der Oeffnung des Camines keines

statt findet. Uber der Einfassung des Camins pflegt man zu weilen ein basso relievo oder ein groß Spiegel-Glaß einzusetzen. Dieses letzte ist itzo so Grand mode in Paris daß öfters zwey Spiegel-Gläser gesetzet werden / die auch den gantzen Camin fast einnehmen. Aux Thuilleries ist zwar dergleichen schon ziemlich alt / anitzo aber kan man gantz neue von dieser Art in grosser Menge / sonderlich in Palais d'Orleans, und zu Trianon bey Versaille sehen.

Die No. 2. beschriebene Simse wollen sie auch wieder abbringen / und lassen an statt dessen nur einen Rand auf der Einfassung des Camins, indeme sie den Uberrest einziehen. Weil es aber wenig raison hat / wird es bald wieder ein Ende nehmen. Die Camine zu Trianon sind deswegen sonderlich Notabel, weil jedes Einfassung von einem andern Mormor ist. Solche Simse sind sonderlich in Frauenzimmern wohl angebracht. Weil sich allerhand Galanterie darauff zusetzen schicket. Drittens über dieses muß darüber in einem schönen Rahm ein Gemählde oder basso rilievo stehen / darinnen entweder eine Geschicht oder ein Sinnbild vorgestellet wird / so sich auff das Feuer reimet. Lässet es sich zu gleich auf den Einwohner des Zimmers appliciren ist es desto besser. Die Frantzosen setzen offt an statt dessen wie gesagt ein Spiegel-Glaß. Man pfleget auch Contrefaits daran zu mahlen. Es wäre aber gut daß darunter kurtze Lob- oder Denck-Sprüche gesetzet würden / welche vom Feuer genommen wären. Endlich sollen Camine auch schöne von Eysen gegossene Rücken-Blätter haben / auff denen des Inwohners Wapen oder geschlungener Nahme kan ausgedrucket seyn.

Die beste Tugenden der Camine sind diese. Erstlich

lich: Wenn sie keinen Rauch in das Zimmer fahren lassen. Zweytens: Wenn sie viel Wärme geben. Das erste wird vermieden / wenn die Schorsteine oben mitten aus dem Dach herausgehen / und daselbst weiter sind als unten über dem Camin. Die Bauern in Schweden hängen einen Besem in den Schorstein wenn der Camin rauchen will. Das andere geschiehet durch die Bleche die oben bey dem Camin vorgeschoben werden / nachdem das Holtz gantz zu Kohlen gebrannt ist / und die geringste Flamme nicht mehr hat. Zu dem Ende ist besser das Holtz auffricht zustellen als zu legen.

Das IX. Cap.

Von Treppen.

TReppen sind dreyerley: Frey-Treppen an Gebäuden / welche die Frantzosen Perrons, Haupt-Treppen in den Gemächern / welche sie Grands Escaliers; und besondere kleine Treppen zwischen den Gemächern / welche dieselben Escaliers derobés nennen. Von jeder Sorte will besonders das curieuseste anmercken.

Vor allen Gebäuden stehet schön / wenn die Thüren von der Erde erhoben sind / daher offtmahls Bau-Meister die Haupt-Thüre der Gebäude über einen gantzen untersten Geschoß anlegen. In solchem Fall müssen schöne steinerne unbedeckte Treppen davor angeleget werden / wenn sie niedrig sind ohne / und wenn sie hoch sind mit Geländern. Uber 7 oder 9 Stuffen müs-

sen sie an einem Stücke nicht leichtlich fortgehen / sondern nach jedem 7. oder 9 oder höchstens 11 Stuffen einen breiten Abſatz oder Ruhe-Plan haben. Die Stuffen müssen nicht höher als 6 Zoll / nicht schmäler als 1 Fuß 3 Zoll gemachet werden und vorwerts abhängicht seyn / daß kein Wasser darauff stehen bleibe. Die Geländer darauf können entweder mit Dokken von Stein / oder mit eysernen Geländer von Schlösser Arbeit beſetzet werden. Oben vor der Thüre muß ein guter Raum bleiben / und von da der Eintritt noch über eine Stuffe geschehen. Die Breite solcher Treppen darff niemahl unter 5 Fuß betragen / aber wohl biß auf 10. a 12 Fuß kommen. Die Stuffen sollen billig aus einem Stück beſtehen. In Italien ist gewöhnlich solche Treppen ohne Stuffen mit einem bloſſen Abhang zu machen / daß man darüber reiten und fahren kan. Sie werden Wechsel-weiß aus gebranten Steinen und harten Bruchsteinen zusammen geſetzet. Ein schön Exempel zu Rom / wo man auff das Campiodoglio fähret.

Weil von solchen Treppen einem Gebäude viel Zierde erwächset / haben die Baumeister sie auf allerley Gestalt angeleget / und sich auffs äuſſerste bemühet alle mögliche Zierlichkeit dabey anzubringen. Die schlechteſte Art ist / wenn eine Treppe gerade gegen die Thür hinaufgehet und mit niedrigen Mauern beiderseits eingefasset ist. Stehet doch sehr prächtig / wenn sie nicht hoch und hingegen sehr breit angeleget / und an beyden Seiten mit Statuen oder obeliſcis beſetzet wird. Die Frey-Treppe gegen dem Garten zu St. Cloud kan hieher gerühmet werden / und ist gar wohl ordiniret. Die Treppe von solcher Art an den Pavillon in dem parc und Luſt-Holtz hier bey Wolffen-

fenbüttel ist nicht allzuwohl angebracht. In dem Garten der Hertzoge zu Parma auf dem Palatino zu Rom sind schöne Beyspiele von dergleichen Treppen zu sehen. Nach diesem sind die gemeinsten da immer eine Stuffe um die andere hergehet/ daß man von allen Seiten hinauf gehen kan. Die prächtigste von dieser Manier ist die vor St. Peter zu Rom. Zu Loo gegen dem Garten ist eine runde von dieser Art sehr schön angeleget. Nach dieser folgen diejenigen welche von beiden Seiten nach der Thür hinaufbringen / und entweder beyder seits aus einem Arm bestehen / dergleichen in Berlin und Amsterdam / fast auf allen Gassen vorkommen / oder aus zweyen / die man auf allerley Weise zusammen setzet / solche sind zu Leipzig an der Börse/ zu Dreßden und Berlin an verschiedenen Chur- Fürstl. und andern Lust-Häusern / und in den vornehmsten Gärten zu Rom überflüßig zu sehen. Die an dem mittlern Gebäude des Campidoglio ist vor allen herrlich. Mit drey Armen sind sie seltener / jedoch ist an dem schönen Lust-Hause des Churfürstl. Gartens bey Dreßden ein auserlesenes Exempel zu sehen. An den Hertzoglichen Pallästen und Lust-Häusern in und um Turin sind allerhand herrliche Beyspiele von solchen Treppen in grösserer Anzahl als an einigen andern Orte zu finden.

Es giebet auch solche Frey-Treppen / die mit zwey rund-gebogenen Armen auffsteigen und eine Gestalt eines Huff-Eysens machen / wie an dem Pallast zu Caprarole zu finden. Die besten Zierathen solcher Treppen bestehen in Statuen und Knöpfen die man auf den Geländer stellet / und in den Geländern selbst. Bißweilen bringet man Statuen an den Wänden des Hauses an / neben denen die Treppen auflauffen. Im fall

die Treppen hoch sind/ kan man an ihren eigenen Wänden Statuen und Fontainen bißweilen auch Seulen anbringen/ wie an vorbesagten Treppen des Campidoglio und des Lust-Hauses zu Dreßden geschehen. Zu Bornem einen Churfürstl. Brandenburgischen Lust-Hause unweit Potzdamm sind über das Geländer der Treppe beyderseits herunter Cascaden gemachet/ alleine indeme die Treppe nur mit gebranten Steinen gebauet ist/ welche bey der Nässe nicht wohl bestehen/ siehet das gantze Werck nicht allzu wohl aus. Quaderstein mit Kütte sind der behörige Zeug zu solchen Wercken.

Bey den Haupt-Treppen innerhalb der Gebäude sind die meisten von bißher erzehlten Reguln aber über diß noch viel andere mehr zu mercken/ und findet gewißlich ein Baumeister daran vor allen Gelegenheit seinen Verstand und Erfahrenheit an den Tag zu legen.

Ist derowegen hiebey auff folgende Stücke zu sehen/ auf den Platz/ auf die Form/ auf die Masse/ auff das Licht und auff die Verzierung.

Den Platz anbelangend/ ist der beste mitten in dem Hause gleich gegen der Haupt-Thür über/ nach diesem pfleget man auch die Treppen in dem Hof anzulegen/ daß nach deme man durch das gantze Gebäude gegangen/ man in den Hof noch einen offenen Gang findet/ der um den gantzen Hof herum gehet/ und in diesem Gang findet sich die Treppe/ welche Austheilung bey den Römischen Pallästen sehr gewöhnlich ist. In Franckreich da man bey den Hôtels insgemein durch den Hof durch gehen muß/ weil an dem Haupt-

Ge-

Gebäude beyderseits kurtze Seiten Gebäude hervorstehen/ daß drey Haupt-Thüren daran seyn können. So man alsdenn durch eine von den Haupt-Thüren an der Seite hineingehet/ findet sich die Treppe daselbst. In vielen Gebäuden haben sie die Treppe in dem Haupt-Gebäude gleich innen neben dem Vor-Hause.

Es ist aber vornehmlich auff diese Stücke dabey zu sehen: man muß die Treppe leicht finden können; Oben vor der Treppe muß ein guter Raum seyn/ aus deme man wenigstens in drey Gemächer gehen kan. Alle die in einem Geschoß wohnen/ daß doch jedes sein eigen Zimmer hat/ müssen alle können auff die Treppe kommen/ ohne daß eine Person durch der andern ihre Gemächer durchgehen müsse. Am schönsten ist wenn ein Zimmer auff einer Seite/ das andere auf der ander und gleich vor der Treppe ein Saal lieget.

Die Form der Treppe ist am besten/ daferne sie aus etlichen geraden Treppen bestehen/ zwischen denen Ruhe Plätze/ liegen die zum wenigsten so lang und breit sind/ als weit die Treppe ist. Man hat solche Treppen auch doppelt/ daß sie um einander herumgehen/ und man doch nicht zusamen kommet. Wendel-Treppen werden gantz nicht æstimiret, sie seyn denn sonderlich raumlich und künstlich gebauet.

Eine Treppe soll niemahl unter 4 Fuß weit seyn. Wenn ein Hauß aber nur von wenig consideration ist/ sollen 5 Fuß zur Breite genommen werden. In Pallästen kommet man wohl biß auf 12 und mehr Fuß. Die Stuffen sollen in privat-Häusern niemahl unter 6 Zoll hoch seyn/ können aber wohl biß

auff 8 Zoll kommen. In Palläſten ſollen ſie nicht unter 5. und nicht über 6 Zoll hoch kommen. Hinten ſollen die Stuffen ein klein wenig niedriger ſeyn als vorn / wie an der Haupt-Treppe in dem Päbſtlichen Pallaſt in Monte Cavallo. Die Breite der Stuffen muß in gemeinen Häuſern 1 Fuß / in Palläſten 14 höchſtens 15 Zoll betragen.

Das Licht muß ſo reichlich auf die Treppen gebracht werden als immer möglich / und ſolte die Treppe billig eben ſo helle ſeyn als die Gemächer. Das beſte Licht iſt / welches durch Fenſter an den Ruhe-Plätzen recht gerade gegen die Treppen hineinfället. Die Holländer und Italiäner behelffen ſich viel mit oben einfallendem Licht / welches ſo es wegen menage des Platzes geſchiehet / nicht zu tadeln iſt. Man findet aber in Italien anſehnliche freyſtehende Palläſte / welche ſich mit ſolchem Licht auff dem Treppen behelffen / welches ſchwerlich kan gelobet werden.

Die Verzierung der Treppen beſtehet in ſchönen Geländern / Ruhe Plätzen / Decken / Aus- und Eintritten. Wenn man durch offene Bögen zu der Treppen hineingehet / ſtehet ſehr ſchön / wie zu Loo / aux Thuilleries zu Paris / und viel andere Orten. Oben wo man von den Treppen heraustritt / ſoll alles auch zierlich ſeyn. Die Treppen ſelbſt ſtehen am beſten überwölbet / und an den Gewölbern mit Gyps-Arbeit und dazwiſchen mit lieblichen Gemählden gezieret. Die Wände entweder mit Marmor bekleidet / oder doch mit Gyps auf Marmor-Art / oder zum wenigſten mit Farben oder Fürniſſen alſo gemachet / ſtehen vortreflich wohl. Die Geländer können entweder in ſchönen Dokken oder in ausgeſchnittenen Taffeln beſtehen. Bey

dem

den Dokken ist zu mercken / daß / wenn sie rund sind müssen ihre Glieder gantz gerade herum / und nicht abhängigt wie die Treppe gehen. Hingegen die viereckigten Dokken sollen billig also gemachet seyn / daß ihre Zierathen mit dem Abhang der Treppe parallel lauffen. Die Ruhe-Plätze werden mit Rosen und allerley farbigen Marmor ausgeleget / mehr von Verzierung der Treppen zu melden / dürffte zu weitläufftig seyn.

Die Treppen zu Saltzthalen bey Wolffenbüttel / zu Copenick bey Berlin / zu Loo Hondslaerdyck, Rylswyck, dem Hauß auff dem Busch bey dem Haag / zu Amsterdam diejenigen in dem Stadt-Hauß welche in den Galerien sind. Zu Paris aux Thuilleries, au Louvre, in dem Palais de Luxembourg, auff dem observatorio, in dem Hause des Herrn Roland in der Gasse Clery in der Neustadt / in dem Hôtel de Bizeüil in der Gasse du Temple in dem Hôtel de Lionne in der neuen Gasse des petits champs hinter der Place de Louis le Grand, zu Versailles, Meudon und St. Cloud, zu Rom / in dem Palazzo degli Conservatori auf dem Campidoglio, in dem Pallast des Card. Camilli Maximi, all'quatro Fonti &c. Zu Florentz in dem Palazzo del Marchese Corsini. Zu Venedig in der neuen Procuratia sind unter andern wegen ihrer schönen Construction wohl zu sehen / und die aux Thuilleries, in dem observatorio und in dem Palais Royal zu Paris / wie auch die grossen Haupt-Treppen neben der Kirche aux Invalides wegen der vortreflichen Coupe des pierres, oder Steinhauer-Kunst zu bewundern. Unter schöne Wendel-Treppen sind zu rechnen / eine zu Stockholm in dem alten Gesandten Hauß / zu Rom eine in dem Pallast del Bagherini in der Gasse capo le case genannt /

und in dem Schlosse der Farnesiorum zu Caprarola unweit Rom. Doppelte Treppen sind unter andern schön eine in der Fürstl. Sächs. Residentz zu Weinmar, und die herzliche Treppen in der Procuratia di St. Marco zu Venedig wozu die grosse doppelte Wendel-Treppe zu Chambor in Blaisois des Gouvernements Orleans gelegen / zurechnen ist, hiebey ist noch zugedencken der Treppen / welche keine Stuffen haben / also daß man auch hinauf reiten kan / wie die Haupt-Treppe zu Studtgard, die in dem neuen Schloß zu St. Germain, und eine in dem Pallast in Vaticano zu Rom.

Die geheimen Treppen brauchen eben nicht viel sonderliche Reguln / noch einiger Zierlichkeit / sondern sie können klein und finster gemachet werden / indessen sind sie höchst nöhtig. (1.) Daß man geschwind und ins geheim in die obern Geschosse gehen. (2.) Daß man über denjenigen Gemächern / die man nicht so hoch zu haben verlanget / als die zierlichen Haupt-Gemächer / noch niedrige Kammern haben könne / welche die Frantzosen Entresolles nennen.

Bey Anlegung solcher Treppen hat man sich zu hüten / daß sie niemand frembdes ins Gesichte fallen / sondern gantz versteckt sind. Sie sind am besten im Wendel / weil sie wenig Platz erfordern. Wo man sie nicht weit genug anlegen kan / muß man die Stuffen auswerts gebogen machen / dergleichen zu Utrecht in dem Thurn der Haupt-Kiche zu sehen ist / denn solcher Gestalt wird die Treppe alsobald viel raumlicher / 2 Fuß biß höchstens 3 Fuß Breite ist zu solchen Treppen genug. Vor alte Personen könte man Sessel machen auf denen man sich selbst durch Gegen-Gewichte aus einem Geschoß in das ander aufheben kan / dergleichen

der

der berühmte Prof. Weigelius erfunden / und an verschiedenen Orten gezeiget / auch zu Jena in seinem eigenen Hause vielfältig mit grosser Bequemlichkeit gebrauchet hat.

Der dritte Discours.

Von der Mahlerey.

MIt der Architectur sind die Mahlerey und Bildhauerey so genau verbunden / daß wer von diesen nicht vernünfftig Urtheil zu fällen weiß / ein gantz unvollkommenes Vergnügen aus schönen Gebäuden ziehet. Derowegen will ich in einigen Capitteln etwas weniges zum Vorschmack derselben vorlegen.

Das I. Capittel.

Von der Eintheilung der Mahlerey.

WIne gute Kundschafft von Mahlen zu bekommen / muß man zu vorderst auf verschiedene Eintheilungen der Mahlerey Achtung geben.

Die erste geschiehet nach den Materien worauf und womit die Gemählde gemachet werden. Solchem nach wird theils auf Leinwand / theils auff nassen frisch

aufgetragenen Kalch/ welches man al Fresco mahlen nennet / theils auf Holtz/Stein und allerhand Metalle, als Zinn/ Kupffer/ Silber ꝛc. Theils auch auf Glaß/ und theils endlich auf Pergament und Papier gemahlet.

Auf Leinwand mahlet man itziger Zeit vornehmlich mit Oel-Farben welche Anno Christi 1410. Johannes und Hubertus van Eyck, Gebrüdere aus Flandern bürtig erfunden / wiewohl die Neapolitaner diese Erfindung auch einem ihrer Mahler Namens Colantonio in das Jahr 1436. anmassen wollen / wiewohl vergebens/weil gar zu gewiß / daß jene etliche 20 Jahr vorher dergleichen Gemählde verfertiget / ja gar nach Neapolis versendet haben.

Auf nassen Kalck ist die künstlichste Arth zu Mahlen/ und wird gebrauchet / wo man in der freyen Lufft etwas beständiges mahlen will. Man pfleget mit Leim / und auch mit Oel-Farben diese Gemählde zu machen / müssen aber keine andere als Erd-Farben gebrauchet werden. Der Modus solcher Gestalt al Fresco zumahlen ist dieser : Erstlich entwirfft der Mahler sein Gemählde/ so groß/ und mit was vor Farben er es haben will auf zusammen gelimt Papier/ zerschneidet hernach dasselbe in so viel Stücke als er meinet allezeit eines auf einmahl mahlen zu können. Hernach nimt er ordentlich ein Stück nach dem andern vor / lässet sich auf der vorgegebenen Wand/ welche wohl ausgetrocknet seyn muß/ ein so grosses Stück als er übermahlen will / mit Kalck überwerffen und fein glat abstreichen und mahlet darauf sein vorgelegtes Bild ab. Die Farben verschwinden anfänglich / wenn sie aufgestrichen werden/ kommen aber hernach/ jemehr der Kalck

trock-

trocknet / wiederum hervor. Es pflegen einige Mahler / wenn sie dergleichen Gemälde gemachet / und dieselbige trocken worden / hernach mit Eyer- oder Tragant-Farben noch darein zu retouchiren. Allein dieses wird vor Stümper-Arbeit gehalten / und machet die Gemählde bald heßlich.

Auf Holtz pflegte man vor diesem mehr als heute zu Tage zu mahlen / und wurde von vielen über das Holtz erst Leinwand gezogen / und darauf zartes Gips getragen / worauf endlich mit Wasser-Farben gemahlet wurde / welche Arth zu mahlen alla Tempera genennet wurde.

Man kan auch auff Stein / Marmor / Porphyr, Jaspis, Bley / Kupffer / Silber und dergleichen mit Oel-Farben mahlen / und wissen einige sonderlich der Flecken auf dem Jaspis sich wol zu bedienen / daß sie selbst in dem Gemählde etwas mit bilden helffen.

Auf Glaß wurde Anfangs bloß mit Leim-Farben gemahlet. Weil dieses aber nicht lange in der freyen Lufft halten konte / ist man auf bessere Wege kommen / im Feuer die gemahlten Gläser zuzurichten / daß die Farben dieselben recht durch beitzten und also beständig darauf bleiben.

Auf Pergament pfleget man allein kleine Gemählde mit Gummi und Zucker kand-Farben zumahlen / und mit klein aneinander gesetzten Pünctigen aufs angenehmste heraus zu bringen / welche Art zu mahlen in miniatur genennet wird.

Die andere Eintheilung der Mahlerey geschiehet nach dem Innhalt der Gemählde / welche bestehen in fol-

folgenden: als in Historien / da eine gewisse Geschicht also vorgestellet wird / daß die dazu gehörigen Personen zuforderst auf dem Gemählde aufs fleissigste ausgemahlet / wenn aber Bäume / Häuser / Lüffte und dergleichen dabey vorkommen / müssen selbige / wenn es sich schicket / in die Ferne gesetzet / und mit wenigerm Fleiß gebildet werden. Landschafften / welche einen angenehmen Strich Landes also vorstellen / daß man die Tages- und Jahres-Zeit / die Witterung / und in etwas auch das Land selbst / wornach das Gemählde soll gemachet seyn / erkennen kan. Es können wohl Geschichte darinnen mit geschildert werden / nur daß man bald erkenne / daß sie das Haupt-Werck nicht ausmachen / daher sie auch nur kleine Bilder erfordern.

Stilliegende Sachen werden genennet / wenn ein Mahler allerhand unbewegliche Dinge / als Bluhmen / Speisen / Bücher / Instrumenta Musica und Mathematica, Kupfferstücke / todte Thiere / Früchte u. d. gl. auf einen Tisch oder sonst wo in eine beliebige Ordnung leget / und nach dem Leben abmahlet.

Einige Mahler legen sich auch besonders auf Perspectiv-Gemählde / da sie die Wände und die Decken so mahlen als wenn daselbst das Gebäude weiter fort oder weiter in die Höhe gingen / davon herrliche Exempel in der grossen Jesuiter-Kirche zu Rom zu sehen.

In Hamburg sind 2 schöne Stücken / von Gabriel Engeln / verfertiget zu sehen / eines in St. Catharinen anderes in der St. Johannis Kirche / auf letzterm ist des Künstlers Contrefait, so ihm auch statt eines Epitaphii dahin gesetzt.

Pourtraits oder Contrefaits, sind nach lebendigen Personen und zuweilen auch nach raren Thieren gemachete wohlgleichende Bildnüsse / werden getheilet in Brust-Stücke da nur ein Kopff mit einem Stücke der Brust / halbe Stücke da die Person biß auff die Knie / gantze da sie biß auf die Fuß-Sohlen gantz gebildet wird / und Pourtraits zu Pferde.

Bataillen. Einige Mahler haben sich offt am meisten bloß darauf geleget schöne Bataillen nach ihren Einfall zu mahlen.

Jagten. Andere haben allein ihre Lust in Ausbildung allerley Jagten gesuchet.

Thiere. Wieder andere haben sich vornehmlich bemühet in gemahlten Kühen / Schaaffen / Pferden / Hunden und s. w. der Natur so nahe als möglich zukommen.

Grotesqven. Welches geschlungene Züge von allerhand Laubwerck sind / welches der Natur gantz nicht nachkommet / sondern mit allerhand Zweigen und Blättern nach Belieben erdichtet wird / wobey Kindergen / Thiere und Vögel / antiqve Leuchter / Sphinges, Masqven u. s. w. mit halben oder auch gantzen Leibern eingeflochten werden.

Das II. Capittel.

Worauf in allen Gemählden insgemein zu sehen ist/ umb davon judiciren zu können.

ERstlich muß man in einem jeden Gemählde die Haupt-Bilder wohl betrachten ob sie proportionirlich gezeichnet sind/ in welchem Stücke vornehmlich die Menschen an den nackenden Theilen zu besehen sind/ ob alle Musculi nach der Bewegung groß und rund genug/ die Gliedmassen eines gegen dem andern nicht zu groß und nicht zu klein gezeichnet sind/ u. s. w. dabey muß auch auf die Verkürtzung der Glieder und andere Dinge gesehen werden.

2. Ist zu sehen auf die Stellung der Bilder/ unter/ neben und hintereinander/ welches die Ordonance genennet wird/ wobey denn auff dreyerley hauptsächlich muß Achtung gegeben werden: ob die Gründe/ worauf die Bilder stehen/ auch natürlicher Weise also hintereinander liegen können/ wie sie in dem Gemählde sind/ ob die Bilder auf diesen Gründen recht stehen/ und ob die weiter zurück liegende Dinge sich der Natur nach recht erfernen.

3. Muß Licht und Schatten untersuchet werden. Das Licht nehmen die Mahler in ihren Originalien, welche von einem Orth zu dem andern gebracht werden können/ allezeit/ als wenn es von der lincken

gegen

gegen die rechte Hand hinein fiele. In Gemählden an den Wänden richten sie sich so viel möglich nach den Fenstern des Gemaches. In der freyen Lufft nach dem Lauff der Sonnen selbst.

Der Schatten ist zweyerley: Der rundirende Schatten und der geworffene. Jener ist welcher an einem Bild auf derjenigen Seite nothwendig sich zeiget / die von dem Licht abgewendet ist; dieser / welcher von dem Bild auf dem Boden oder auf die dahinterstehende Dinge geworffen wird / und ungefehr des Bildes Gestalt hat. Endlich ist auch dabey zu sehen auf das reflectirte Licht / welches gantz schwach ist / und auf die Dinge / da der gröste Schatten ist / fället / wenn nehmlich die Strahlen der Sonnen von einem dahinterstehenden Cörper zurücke prallen. Daß man hievon leichtlich judiciren lerne / ist nichts bessers als fleissig in der Natur selbst darauf zu sehen / wie die Schatten von der Sonnen fallen. Insgemein aber gilt diese Regul / daß wer von Gemählden will judiciren lernen / sich gewehnen muß / alles was er ansiehet fleissig und eigentlich durch und durch zu betrachten / und sich also die Natur in das Gedächtniß zu drücken.

4. Kommet bey Gemählden vor die Colorit, das ist die Farben wohl zu betrachten. Es sind vornemlich zweyerley Haupt-Arten zu coloriren / entweder mit einerley Farbe durch und durch / welche Arth man à Camayeux, Claro-scuro, oder Grau in Grau nennet / ob schon die Farbe grün / gelb / roth oder sonst immermehr seyn mag; Oder mit vielerley Farben recht nach der Natur / wobey darauf zusehen / ob die Farben so gebrochen sind / daß sie das Auge als natürlich betriegen / hernach ob die Farben sich gelinde

von einander absondern / ob solche Farben zusammen gestellet sind / die einander in ihrem Glantz helffen / als Roth und Grün / Gelb und Blau und so weiter. Man muß sich auch bey den berühmtesten Wercken die Art der Colorit wohl imprimiren, weil darinnen die Meister sehr von einander unterschieden sind / und dahero eben dadurch offtmahls können in den Gemählden erkandt werden.

Das III. Capittel.

Worauf über dieses in Historien-Gemählden besonders zusehen.

Wenn in einem Historien-Gemählde auff alles vorher erzehlete ist gesehen worden / so ist ferner nöhtig auf folgende Stücke mit Achtung zu geben.

1. Auff die Wahrheit / daß nichts in dem Gemälde sey / so der Historie / wie sie von guten Auctoribus beschrieben ist / zuwider lauffe / also darff man bey der Hochzeit zu Cana in Galilea keinen weissen Wein mahlen / weil nur rohter in Judæa gewachsen ist. Es wäre denn eine gewisse Ursache vorhanden / wieder solche Umstände der Warheit etwas zu machen / als wenn an einem Päbstischen Altar das Abendmahl gemachet wird / als sässen die Jünger dabey / da sie doch nach der alten Manier dabey gelegen / damit solcher

Ge-

Gebrauch dem gemeinen Volck nicht wunderlich vorkomme.

2. Auff das Decorum, daß die Bilder solche Kleidungen / die Bäume solch Laub / die Gebäude solche Ordonance und Verziehrung bekommen / als sie in dem Land zu der Zeit gehabt / da die Geschicht passiret. Dieses hat le Brun in seinen Gemählden von Alexandro, welche theils auf dem Louvre, theils zu Versailles sind / wohl in acht genommen.

3. Auf das Alter / Geschlecht und Stand der Personen. Daß ein Bauer keine Gestalt eines wohlgezogenen ansehnlichen Mannes / ein König hingegen eine Bauer Gestalt bekomme / daher viel Mahler und unter andern der berühmte le Brun gar die Physiognomie studiret / damit sie die Personen nach solchen Reguln desto besser distinguiren können.

4. Auf die besondern Affecten einer jeden Person / daß aus ihrem Gesichte / und aus ihrer Action könne geschlossen werden / was die Person andeuten und vorstellen solle. Auch in diesem Stück kan le Brun sonderlich aber dasjenige Stück / da er Alexandrum und Ephestion gemahlet / wie sie zu des Darius Familie in das Gezelt kommen / vor ein haupt Exempel dienen. Doch hat ihn Rubens noch darinnen übertroffen.

Das IV. Capit.

Was bey Landschafften und bey Contrefaits besonders zu beobachten.

BEy den Landschafften ist darauf zusehen. 1. Daß die Lufft und die Colorirung der Landschafft: Item/ die Tages-Zeit und der Schatten wol mit einander übereinkommen. Also wenn einer in einem Gemählde/ so den Morgen oder Abend vorstellet/ kurtze Schatten machete/ wäre es ein Fehler/ und wenn die Farben bey einer heissen heitern Sonnen-Lufft aufs annehmlichste getrieben werden/ ist es auch nicht zu loben.

2. Gar zu viel Häuser/ und Bilder muß man in Landschafften nicht machen/ und dieselben besonders nicht leichtlich auf dem Vorgrund bringen/ es sey denn das vornehmste Absehen des Mahlers alte Rudera vorzustellen.

3. Die Gründe müssen also ordiniret werden/ daß sie würcklich in der Natur also hinter einander liegen könten. Solcher gestalt muß man die Flüsse machen/ daß sie nicht Berg an/ oder an einen Orth fliessen/ da sie nicht mehr fort können.

4. Die Bilder in Landschafften müssen nicht mit schönern oder hellern Farben gemahlet werden/ als die Landschafften selbst/ sondern mit schlechtern.

Con-

Contrefaits müssen solcher gestalt gemahlet werden / daß das Gesichte und die Hände das Hauptwerck machen. Nach diesem muß an die Kleidung Fleiß gewendet werden / doch so / daß sie von Betrachtung des Gesichts nicht abziehlen. Was sonsten noch von Lüfften / Bäumen / Gemächern und dergleichen dabey gemahlet wird / muß nur gantz schlecht ausgemachet seyn / und durchgehends dunckel gehalten werden. Die Kleidungen sind am besten nach einer alt Römischen Art / oder nur nach caprice, damit sie mit der Zeit nicht verdrießlich werden / aber bey den Manns-Personen muß man die Peruqven behalten / und dem Frauen-Zimmer Haar-Auf-sätze zur Kopf-Zierde geben. Die Stellung der Personen muß also seyn / daß sie zwar ruhen und keine Action, doch auch etwas lebhafftes an sich haben / als ob sie sich sonderlich wohin kehreten etwas anzusehen und dergleichen / damit der Leib und das Gesichte samt den Armen nicht leichtlich alzusammen gerade vor sich ausstehen. Es finden sich Contrefaits die denjenigen allezeit anzuschauen scheinen der sie betrachtet. Dieses geschiehet wenn die abgemahlte Person den Mahler selbst unter dem schildern allezeit angesehen hat.

Das

Das V. Capit.

Von Grau in Grau / und Glaß mahlen / wie auch von Emailliren.

MAs Grau in Grau mahlen heisse/ist schon oben in etwas gedacht worden / und dienet diese Mahlerey die Bildhauerey in Basso relievo nachzuahmen / daher sie vortrefflich zugebrauchen ist wo man mit wenigen Unkosten Gebäude von gantz glatten Wänden von aussen zieren will / da denn nichts besser ist / als Architectur und Statuen darauf Grau in Grau al fresco zu mahlen. In Italien sind Caravaggio und Giovanni Fesolana, sonst Gvido genant / sonderlich durch diese Art der Mahlerey berühmt worden. In Augspurg und Nürnberg ist diese Art Mahlerey gar hoch gehalten worden / sie haben aber ihre Häuser gar zu bund damit gemachet.

Es ist noch eine Art Grau in Grau zu mahlen / die man Graffito nennet. Es wird eine Wand schwartz mit gebrandten Stroh oder gestossenen Kohlen gemachet / und darüber wiederumb geweisset / hernach werden die Figuren in das weisse gekratzet / daß das Schwartze darunter die Schattirung giebet. Andrea Cosimo Florentino ist ein grosser Meister in solchen Dingen gewesen. Der Stall zu Dreßden / ist um und um an der äussern Wand auf solche Weise geziehret.

Glaß

Glaß mahlen ist auch zweyerley / entweder mahlet man mit Oel-Farben unter das Glaß / da denn was in andern Gemählden zu letzt gestrichen wird / zu erst muß auffgetragen werden. Zu weilen gebrauchet man auch auf solche Weise Leim- oder Gummi-Farben. Solche Dinge wohl zu mahlen / muß man zuvor das Gemählde ordentlich und mit guter Attention auf Papier oder Pergament machen / Johann Conrad Geiger ist der Erfinder dieser Art zu mahlen / hat zu Zürich gearbeitet.

Die andere und schönste Art Glaß zu mahlen / von welcher oben schon etwas gedacht / ist die Farben einzubrennen / in welcher theils Farben ober / theils unter das Glaß aufgetragen worden / weil viel Farben unter einander lauffen in dem Brennen wenn sie neben einander stehen. Es werden auch besondere Farben dazu gebrauchet / und gantz langsam nacheinander aufgetragen. Hernach wird das gemahlte Glaß in einen sonderlich dazu gemachten Ofen unter eine Muffel geleget / auf gestossen Gips-Mehl oder auf gekochte Asche / welche wechsel-Weise mit altem gestossenen Glaß vermenget sind / genau um und um vermachet / und also darunter geheitzet / so schmeltzen die Farben recht in das Glaß hinein.

In solcher Arbeit sind unter anderen folgende Meister berühmt: Conrad Geiger von deme hier oben gedacht / Vitus Hirschvogel / von deme die schönen Glaß-Fenster in der Sebalder-Kirche zu Nürnberg sind. Heinrich Goltz / und sonderlich die beyden Brüder / Dirck oder Dietrich und Wouter Crabeth / welche die vortrefflichen Fenster zu Gaude in Holland in der St. Johannes Kirche gemahlet haben.

Lucas von Leyden ist ebenfalls berühmt gewesen in dieser Kunst. In Antwerpen ist Widen Beck/sonderlich durch die Fenster zu St. Jacobi berühmt.

Email oder Schmeltzwerck / ist eine Art der Mahlerey/ welche man auf Metalle / sonderlich Silber und Gold mit Schmeltz-Farben oder Glasur machet / und wird Amuliren genennet. Vor kurtzem ist diese Arbeit in Franckreich und Engelland so hoch getrieben worden/ daß man itzt mit allen Farben so gut und schön amuliret, als man immermehr in miniatur mahlen kan. Es wird auf ein Gold-Blech erstlich weisser Schmeltz getragen/ der bey allen Goldschmieden bekandt ist / darauf wird das Bild mit Braunroht gezeichnet / welches von Vitriol und Salpeter gemachet wird. Nach diesem lässet man dieses zusammen fein gleich schmeltzen / und alsdenn mahlet man mit den Schmeltz Farben durch lauter subtile Puncten darauf. In Franckreich sind von solcher Arbeit berühmt Dubi von Paris, Morliere, Robert, Vauqvier und Pierre Chartier beyde von Blois, vor allen aber zwey excellente miniatur-Mahler zu Paris/ Louvis Hance und Louvis du Guernier. Anitzo lebet noch einer der sonderliche Renomme in diesem Stück hat/ Nahmens Bain/ der deswegen von dem König unter die Galerie des Louvre logiret worden. Item/ einer Nahmens Hubin, der auch excelliret.

Das VI. Capit.

Von Mussiv- und Marqveterie oder eingelegeter Arbeit.

DJese ist billig unter der Mahlerey mit zu rechnen / und ist dreyerley Art.

Die erste / welche eigentlich Mussiv- oder Musaische Arbeit genennet wird / ist von den Griechen anfänglich um die Helffte des 13ten Seculi nach Italien gebracht worden / da sie die Marcus-Kirche damit gezieret / von denen hat es Andrea Taffi und von diesem ferner Gaddo Gaddi ein Florentinischer Mahler gelernet / und immer höher getrieben / biß sie zu des Johann Lanfranc Zeiten aufs höchste kommen. Man setzet nemlich aus allerhand farbigen und glasurten Steinen in einem dauerhafften Kütt gantze Gemählde zusammen / die in der Weite eben so gut lassen / als was mit dem Pinsel gemachet ist / aber unendliche Zeit dauren können. Dergleichen Wercke sind zu Venedig und zu Rom viel zu finden. Unter andern sind berühmt zu Florentz in der Kirche S. Felicita ein Contrefait eines Barbadori, und zu Rom 6. Stücke in dem Pallast Borgheſe, worunter ein Orpheus fast so fein als miniatur mit den Thieren aus mehr als 9000 farbigten Steinen zusammen gesetzet ist.

Eine andere Art von Musaico ist / wenn man allein aus den geschnittenen weissen grauen und schwartzen

Marmor-Stücken gantze Bilder zusammen setzet / als wären sie Grau in Grau gemahlet. In der Haupt-Kirche zu Siena ist ein Hauptstück davon auf dem Boden zu sehen / welches von Duccio angefangen Anno 1356. und hernach von Dominico Beccafurni ausgemachet worden.

Die dritte Art ist mit Holtz einzulegen. Man nimt theils allerhand farbig natürlich Holtz/theils mit Farben gebeitztes / theils an den Seiten zum schattiren in warmen Sand oder Kalck angelauffenes und angebrantes Holtz / und setzet es zusammen allerhand Bilder mit heraus zu bringen. Zuweilen nimt man auch Helffen-Bein/Schildkröten / Englisch Zinn und Spiegel-Gläser dazu. In Nürnberg wird dergleichen Arbeit sehr künstlich gearbeitet. Die Engelländer excelliren itzo in solcher Arbeit. Anfangs ist die Kunst aus Italien von Giovanni Veronese zu Raphaels Zeiten herkommen. In Franckreich ist ein Meister gewesen der Anno 1672. vortrefliche Wercke von solcher Arbeit gemachet hat/ Namens Jean Mace von Blois. Des Dauphins Cabinet zu Versailles ist ein Meister-Stück von solcher Arbeit.

Das VII. Capit.

Von den vornehmsten und berühmtesten Mahlern.

Reisende müssen sich vor allen gewehnen gute Kundschafft von den Meistern der Gemählde zu bekommen / und deß-

deßwegen wo sie sonderliche Schildereyen sehen/fleissig nach den Meistern fragen/ hernach deren Namen samt den Gemählde und dessen Orthe aufzeichnen. Es ist aber zu bedauren/ daß man von den herumführenden an wenig Orthen guten Bericht erhalten kan. So viel der enge Raum gegenwärtiger Bogen leidet/ wil ich in diesem und nachfolgendem Capittel etwas weniges zu solcher Kundschafft beytragen/ und hier die Eintheilung zugleich nach den Arten der Gemählde und den Nationen machen/ im übrigen so weit es seyn kan/der Künstler Alter und die Zeit des Todes dazu setzen/ weil solches zu einem guten Judicio viel contribuiret.

1. In Historien sind berühmt unter unzehligen Raphäel de Urbino der Italiäner und vornehmste unter allen/ hat zu Rom meistens sonst auch zu Florentz, Perusea, Bononien, wie auch vor Ausländer gearbeitet; ist gestorben Anno 1520 æt. 37. In der Zeichnung ist er sonderlich correct, in der Erfindung sehr glücklich/ in Farben höchst annehmlich/ und hat sich mehr auf bekleidete als nackende Personen beflissen/und seine Gewänder fleissig nach der Antiqvität studiret.

Michaël Angelo Buonarota, † 1564. æt. 90. Hat in dem nackenden und in Verkürtzen Excelliret, Hat das meiste in Rom und Florentz gemahlet.

Tritiano Uccello † 1576. æt. 96. Hat auf die letzt viel anderst gemahlet als in seinem mittlern Alter/ ist zwar in der Zeichnung nicht so vollkommen/ kommet aber dem Leben sehr nahe. Seine erste Gemählde sind nahe und ferne angenehm/ die letzten hingegen nur von weiten. Hat zu Ferrara, Mantua und an vielen andern Orten sonderlich aber zu Venedig gemahlet. Gia-

como Tintoreto. † 1594 æt. 82. Ist sonderlich reich an Erfindungen / hat meistens zu Venedig gemahlet.

Paolo Veronese, † 1588. æt: 50. hat sehr grosse arbeitsame Gemählde mit vielen Bildern gemachet/und sonderlich in Gewändern excelliret, hat meistens in Venedig und zu Verona, jedoch auch ein und anders an andern Orthen gemahlet.

Giulo Romano, Raphaels Discipul † 1546. æt. 54 hat seinem Lehrmeister sehr nach geahmet / und ihme vielmahls geholffen. Ist von seltenen Erfindungen berühmt/ hat viel in Rom und das meiste in dem Mantuanischen gearbeitet.

Annibal Caraccio, † 1609. æt. 54 hat excelliret al fresco, worinnen er dem berühmten Corregio gefolget / wie auch in geistiger Zeichnung und seltenen Posituren. Hat sich vornehmlich zu Rom mit mahlen hervorgethan.

Pietro Beretini da Cortona, æt. 60 ist berühmt gewesen um das Jahr 1635. ist von sonderlich guter Invention, und excelliret in Decken-stücken / in Tafeln ist wenig von ihm zu haben. Seine meiste Arbeit ist zu Rom und Florenz gewesen.

Carlo Maratta lebet annoch in Rom/ 68 Jahr alt.

Carlo Lothi in Venedig, mahlet das nackende vortreflich/ † 1698. alt 62.

Antonio Zanchi, lebet noch / ist 57. in diesem 1702sten Jahr. Sein Discipul

An-

Antonio Molinari, so 40 alt / wird noch höher æstimiret.

Ricci, lebet noch / 40 Jahr alt. Diese drey sind in Venedig.

Frantzosen.

Simon Vovet. hat viel in Paris gemahlet / und gleichsam die rechte Kunst dahin gebracht / und den Frantzösis. Mahlern die Augen aufgethan. † 1649.

Nicolas Pausin † 1665. æt. 71 hat Raphael in der Zeichnung und Titian in der Colorit imitiret. Hat viel zu Paris, noch mehr aber zu Rom gemahlet / da er sich am meisten auffgehalten.

Charles le Brun, zur Zeit der Vornehmste unter den Frantzösischen Mahlern / † 1690. Mahlet ungemein lieblich / und zeiget in seinen Gemählden grossen Verstand und sonderlich eine schöne Wissenschafft der alten Historie. Hat meistens zu Paris und Versailles und daherum gemahlet.

Eustache le Seur † 1655. æt. 38. ein Discipul von Voret, hat zu Paris meistens gemahlet.

Blanchard † 1638 ist von Paris gebürtig / hat auch daselbst meistens gemahlet / excelliret in der Colorit.

Pierre Mignard, † 1695. der in Historien excelliret, und in der Colorit und Lieblichkeit nächst le Brun in Franckreich am höchsten kommen.

Noel Coypel, anitzo Directeur der Mahler Academie zu Paris, hat einen Sohn der es auch in der Kunst /

sonderlich in Affecten und der Colorit gar hoch gebracht hat.

Jean Jouvenet, lebet annoch in Paris, und ist anitzo derberühmtesten einer im gantzen Königreich.

Phil. Champagne, hat gar viel in Paris gemahlet/ ist/ so viel mir wissend/ nicht mehr beym Leben.

Boulogne, Corneille sind auch sehr renommirte Historien-Mahler in Paris.

Niederländer.

Lucas van Leyden, ✝ 1604. æt. 71. brauchete bey seinen Gemählden dieses Zeichen Ł, hat in Kleidern excelliret. In publiqven Gebäuden findet man wenig mehr von ihme.

Peter Paul Rubens, ✝ 1640. æt. 63. hat eine sonderliche schöne Art von Colerit die fast inimitabel, excelliret in affecten, inclinirt sehr starcke Leiber zu machen/ daher er in alten starcken Männern excelliret. Hat in Teutschland viel Gemählde gelassen/ auch in Rom und Mantua, item, in Paris, in Spanien und den Niederlanden viel gemahlet. Seine Gemählde werden sehr rar gehalten.

Gerhard Hundhorst, ✝ 1660. æt. 68. hat dunckel gemahlet/ doch sehr angenehm. In Rom sind viel Wercke von ihm geblieben/ vornehmlich hat er bey dem Haag in Holland gemahlet/ auch in Engelland herrliche Wercke verfertiget.

Jacob Jordan, ✝ 1678. hat mit Rubens gestritten/ und um den Vorzug geeiffert/ hat meistentheils

in Antwerpen / doch auch zu Amsterdam und bey dem Haag herum gemahlet.

Teutsche.

Albrecht Dürer, dessen Zeichen A D ✝ 1528. æt. 57. Ist ein Meister in Gewändern / sonst aber universal. hat zu Franckfurt / München / Wien und Prag vor allen viel gemahlet.

Christoph Amberger, hat sich vornemlich in Augspurg / und unter andern mit schönen Gemählden al fresco aussen an den Häusern berühmt gemachet / auch zu München verschiedenes gearbeitet. Hat gelebet um das Jahr 1630.

Matthæus von Aschaffenburg / ✝ 1510. Ist einer der besten unter den alten Teutschen Mahlern / hat zu Franckfurth / Mäyntz und Eisenach unter andern viel gemahlet.

Hans-Holbein der Aeltere und Jüngere / zwey berühmte Mahler. Jener ist schon Anno 1499. berühmt gewesen / hat besondern in Augspurg viel gemahlet. Der Jüngere aber ist noch viel berühmter / ✝ 1554. æt. 56. Die Italiäner selbst haben ihm nachgeahmet. Hat in Basel und hernach in Engelland viel gemahlet.

Christoph Schwartz ✝ 1594. Ist sonderlich wegen seiner Gemählde al fresco berühmt. Hat das meiste zu München gemahlet.

Adam Eltzheimer, hat in Gewändern excelliret, und sich sonderlich auf kleine Bilder und Nachtstücke geleget. Hat meistens in Rom gemahlet / und gleich-

sam den Anfang zu dem Kleinmahlen daselbst gemachet. ✝ 1630. æt. 50.

Johann Lys, sonst Pan genant ✝ 1629. hat sonderlich Paul Veronese und Ferti nachgeahmet / war von Oldenburg gebürtig / hat aber alle seine Gemählde anderswo / sonderlich in Venedig und Amsterdam verfertiget.

Rembrand de Ryn, ✝ zu Amsterdam / hat gantz einen andern Weg zu mahlen als andere genommen / und behaupten wollen / man müsse nicht andere Mahler / sondern die Natur selbst alleine nachahmen; Er pfleget wenig Licht seinen Gemählden zu geben. Sonderlich hat er alte Köpffe mit ihren Bärten nett und fleissig gemachet. Seine meiste Arbeit ist zu Amsterdam gewesen.

Carl Screta, von Prag / ✝ Prag / æt. 60. hat eine gar schöne Colorit, und angenehme Erfindungen. Hat meistens Historien ins Grosse gemahlet / und allezeit darinnen der Natur sehr gefolget. Seine meiste Arbeit ist zu Prag zu finden.

Joachim de Sandrat, die Ehre der Teutschen Mahler / ✝ 1684. æt. 78. hat nach dem Krieg die Mahlerey in Teutschland auffs neue in Auffnehmen gebracht / sich selbst aber dadurch grosse Ehre an der grösten Teutschen Herren Höfen erworben. Hat in Rom / Franckfurth / München / Saltzburg / Wien / sonderlich in dem Ober-Enßischen Benedictiner Kloster Lampach / wie auch in Holland mit herrlichen Gemählden seines Nahmens Gedächtnis gestifftet / dessen schöne Academie die er heraus gegeben / ich den grösten Theil dieser Cognition von Künstlern zu dancken habe.

Joh.

Joh. Henr. Schönfeld, von Augspurg nat: 1619. hat neben einer sonderbahren Hurtigkeit / eine ungemeine Annehmlichkeit in seiner Mahlerey. Seine Wercke sind in grosser Anzahl zu München / Saltzburg / Inspruck und Auspurg zu finden.

Salvator Rosa von Franckfurt / mahlet anitzo zu Rom / ist bereits 61 Jahr alt / ist vortreflich in Kriegs-Sachen.

Potschild / lebet noch in Dreßden / excelliret in der Ordonnantz. Seine Arbeit ist an gedachtem Orthe meistens anzutreffen.

2. In Landschafften.

Italiäner.

Diese sonderlich die ältern / haben sich darauff so viel als andere Nationen nicht geleget / unter den Berühmtesten sind Hieronymus Mutian, der in Rom meistens gemahlet / und Titian der in Landschafften unvergleichlich gewesen / es ist aber dessen unter den Historien-Mahlern bereits gedacht worden. Hiezu verdienen folgende gerechnet zu werden:

Ambrosio Lorenzetto. † æt. 83. Ist vortreflich in allerhand Lüfften gewesen / und einer der ersten unter den Italiänern in diesem Stücke.

Giacomo de Ponte Bassano † circa 1600. Hat herliche Landschafften in Nachtstücken besonders gemahlet. Seine Arbeit ist meistens zu Venedig gewesen.

Salvator Rosa von Neapolis, hat herrliche Landschafften und darinnen bißweilen artige Thiere/ bißweilen Bataillen gemahlet. Hat viel zu Rom gearbeitet.

Giovanni Soens, von Antwerpen. Hat in Italien gelebet und gelernet / und alle Italiäner in Landschafften übertroffen. In Rom hat er viel al fresco gemahlet.

Frantzosen.

Bordon, ehemahls Rector, der Frantzösischen Academie, von dem in Rom / ja gantz Italien, zu Paris und vielen andern Orthen Franckreichs, zu München in Bäyern ꝛc. viel zu finden.

Champagne und Molan, leben als ich weiß nicht mehr/ und sind zu Paris in hohen Wehrt.

Anitzo sind annoch daselbst berühmt / Forest, Herault, Parossel und Desportes.

Niederländer.

In dieser Nation finden sich die meisten Landschafften Mahler/ unter denen berühmt sind.

Cornelis Mulinäer, von Antwerpen, † 1602. Ist sehr hurtig und doch accurat gewesen. Hat sonderlich einen vortrefflichen Baumschlag gehabt.

Lucas Gassel, hat excelliret in Landschafften aber nicht fleissig gearbeitet. Sein meistes Thun ist in Brüssel gewesen.

Jacob Grümmer von Antwerpen, ist in vorigen Seculo noch zu Antwerpen gestorben / hat sonderlich in Lüfften excelliret.

Joa-

Joachim Patenier von Dinant, hat nicht nur schöne Landschafften / sondern auch schöne Bilder hinein gemahlet.

Paulus Briel von Antwerpen, † 1622. Hat meistens in Rom gearbeitet.

Petrus de Läer alias Bambots, † um das Jahr 1650 æt. 60. Hat sonderlich in kleinen Landschafften excelliret, und offtmahls nur Stücke einen Zoll groß sehr nett exprimiret. Seine Arbeit ist meistens zu Rom / und zu letzt in seinem Vaterland zu Harlem gewesen.

Wilhelm Bemmel, ist vor kurtzen gestorben / ist einer der besten Landschafften-Mahler die sich befinden mögen. Hat viel in Italien, in den Niederlanden / und auch in Teutschland / sonderlich nach Nürnberg und Augspurg, gemahlet. Dieser hat den Teutschen zum Landschafften mahlen am ersten rechte Anleitung gegeben.

Teutsche.

Deren sind noch nicht viele berühmt worden / es ist aber vornehmlich darunter zu zehlen.

Claudius Gelli, ein Lothringer, ist vor kurtzem gestorben / hat meistens in Rom gearbeitet / doch sind seine Sachen in alle Welt verschicket worden. Er hat zwar viel groß und mit Oel und al fresco, doch das meiste und beste ins kleine gemahlet. In Bildern ist er nicht sonderlich. Diesem folgen billig.

Johann Wilhelm Bauer / † 1640. Noch in guten Jahren, ist von ungemeiner und reicher Inven-

tion, hat sich aber nebst den Landschafft mahlen auf allerley andere Dinge beflissen.

Eltzheimer, von dem unter den Historien Mahlern auch gedacht worden / hat sonderlich in Nacht-Stücken excelliret.

Harmes, lebet noch in Braunschweig / excelliret in der Erfindung und Perspectiv, und wiewohl er sonst auch eine schöne Couleur geführet / verursachet doch das viele mahlen in Theatris, daß itzo dieselbe in seinem Landschafften etwas zu grell und feurig fället / doch mahlet er annoch die Winter Lüffte vortreflich / und erweiset im mahlen al fresco eine grosse Wissenschafft.

3. Contrefaits.

Wiewohl sich meistens alle geschickte Mahler befleißigen nebst andern Gemälden gute Contrefaits zu machen / weil diese am beliebtesten sind / haben doch einige sich vornehmlich darin vorgethan / deren nur wenige anführen will.

Italiäner.

Titian, dessen schon bey den Historien und Landschafften gedacht worden.

Tintoret, von dem unter den Historien Mahlern gemeldet.

Marietta Tintoretta; dessen Tochter / † 1590. æt. 30. Hat zu Venedig vieler vornehmen Contrefaits herrlich gemahlet.

Dominico Beccafurnio, † 2549. æt. 65. Hat sehr

sehr wohl getroffen / seine Contrefaits aber nicht annehmlich gemahlet.

Sebastian Pompelli, itziger Zeit der berühmteste Contrefaits-Mahler der in Italien lebet / hält sich zu Venedig auff. Wenig Teutsche Fürsten sind in Venedig gewesen / die sich von ihme nicht abmahlen lassen. Seine Art zu mahlen ist sehr gelind und annehmlich / und gibt sonderlich den Augen ein gutes Leben / ist bereits 68 Jahr alt.

Unter den Frantzosen sind itziger Zeit meistens berühmt Migniart und Richaut, wie auch Ferdinant und le Fevre, welche alle billig vor gute Meister in der Pourtraiture gehalten werden. Ausser diesen sind annoch mehr renomirt Larrigliere, der eine ungemeine colorit hat / und de Troy.

Niederländer.

Ægidius Mostart von Holst / † 1598. Hat meistens zu Antwerpen gemahlet.

Martinus de Vos, † 1604. Hat zu Antwerpen gemahlet / seine Contrefaits sind sonderlich lebhafft.

Jeremias de Wingen von Brüssel / † 1648. æt. 70. Hat meistens in Franckfurth gemahlet.

Cornelius Kettel, anfangs Mahler zu Gauda in Holland hernach in Engelland / endlich in Italien, hat zu letzt sonderlich in Contrefaits excelliret.

Michael Janson Mireveld, zu Deutcht † 1658. æt. 90. soll über 10000 Contrefaits gemahlet haben.

Ger-

Gerhard de Hundhorst, von dem unter den Historien-Mahlern / hat zu letz noch in Contrefaits grosse Dinge gethan.

Antoni von Dyck, der berühmtesten Niederländischen Contrefaits Mahler einer / † 1641. oder 42. Ist Titian in Contrefayen sehr nachgegangen / hat sonderlich in Engelland, wie auch hernach zu Venedig, Rom und Genua, denn in Holland / endlich wiederum in Engelland gemahlet.

Teutsche.

Diese Nation hat sich vornehmlich viel auff Contrefaits geleget / ich will nur einige wenige davon anführen.

Holbein Junior, von deme oben gedacht / hat viel Contrefaits in Engelland gemachet.

Albrecht Dürer, von dem oben gedacht.

Lucas Kranach, † 1553. æt. 81. Hat viel profil Contrefaits, das ist nach der Seite gemahlet / alle auff Holtz / und einen gantz sonderlichen Fleiß / sonderlich in den Haaren gebrauchet. Hat an den Churfürstl. wie auch an den Fürstlichen Sächsischen Höfen meistens gemahlet. Itzo sind seine Gemählde aller Orthen ausgebracht.

Barthel Böhm, von Nürnberg / ist zwar wenig bekant weil er seine Gemählde mit seinem Nahmen nicht bezeichnet / ohne zwischen 1520 und 1528. mit diesem Buchstaben BB. wird aber billig vor einen der besten Contrefaits-Mahler gehalten. Zu München auff dem

dem Chur-Fürstl. Schloß findet sich dessen Arbeit annoch und ist in grossen Wehrt.

Daniel Block, † 1661. æt. 81. Ist durch seine Pourtraits die er in Schweden / Dännemarck / und sonderlich in dem Mecklenburgischen gemachet / sehr berühmt worden.

Emanuel Block, dessen Sohn hat den Vater noch übertroffen und sich durch seine Kunst einen grossen Stand und Ruhm zu wege gebracht / hat sonderlich an denen Käyserlichen / Chur-Sächsischen und den Hällischen Höfen viel gethan / und sonst weit und breit herum grosser Herren Bildnüsse verfertiget / ist 1631. gebohren / und ungefehr biß 50 Jahr alt worden.

David Klöker, von Hamburg, ist vor 3 Jahren gestorben / hat sonderlich in Schweden gedienet / und den Ruhm erworben / daß er einer der grösten Künstler in Europa sey / und ist nicht nur unter Contrefaits-Mahler zu zehlen / sondern vor universal zu halten / kurtz vor seinem Tode ist er vor dem König in Schweden geadelt und Ehrenstrahl genennet worden. Ist 59 Jahr alt worden.

Johan Zacharias, und Gottfried Kneller, Gebrüder / von Lübeck gebürtig / beyde in London / ersterer mahlet wohl Pourtraits in Miniatur, Johann Gottfried mahlete Caroli II, Contrafair 1678. Ludovici XIV. in Franckreich 1684. und 1686. Königs Jacobi II. Auch itziger Königl. Majest. Williams 1692. wurde von Selbiger mit Ihrem Degen beschencket und mit der Ritter-Würde beehret.

Hie-

Hiebey kan ich wol den an hiesigem Hofe noch lebenden Herrn —— Querfurth mit gedencken / der sich bereits durch seine hurtige Faust und angenehme Art zu mahlen / vornehmlich aber durch die accurate Gleichung in Contrefaits, einen guten Ruhm erworben / wie er unter andern so wohl zu Saltzthalen als hier in etlichen grossen Wercken / Hauptsächlich sich hervor gethan / wovon unten zu gedencken mehr Gelegenheit seyn wird. Daher nicht zu zweiffeln / daß er es in Teutschland noch vielen der berühmtesten Meistern gleich thun werde.

Anhang /

Von unterschiedlichen anderen Künstlern in allerhand Subjectis.

In stilliegenden Sachen ist berühmt Joachimus Bueklaer von Antwerpen, und George Flegel von Franckfurth / sonderlich aber in Früchten und Speisen. Henricus Cornelius Vroom von Harlem ist bekandt durch Schiffarthen und See-Stücke.

Schlachten zu Mahlen haben Michael Angelo de Marca ein Italiäner / und Johann Philipp Lembke von Nürnberg / sich sonderlich Meister erwiesen.

In Grotesqven hat unter den Italiänern sich hervorgethan / Mortuus Feltrensis, ein Italiäner In Blumen mahlen sind sonderlich bekannt / Marcel von Franckfurth und Johannes Andreas Grav von Nürnberg / nebst seiner Frauen Maria Sybilla einer gebohrnen Merianin, wo zu vorgedachten Emm Blocks Ehe-Frau eine gebohrne Fischerin billig mit zu rechnen ist. Durch Schnackereyen hat sich berühmt gemachet Andreas Brauer aus Flandern / sonderlich in Bauer-Stücken / worinnen auch Petrus Breugel, nicht weit von Breda, aus einem Dorf gebürtig excellirer.

Das VIII. Cap.

Von einigen berühmten Gemählden so an einigen Orten zusehen vorkommen.

In Rom

In dem Pallast des Pabsts im Vatican das so genante alte Gemach des neuen Pallasts Sixti Qvinti, wie auch in dem Pallast di Chisi, die Gallerie, von Raphael Urbin gemahlet.

Die Capelle Sixti IV. daselbst an der Decke von Michael Angelo geschildert. Item / daselbst des von ihm mit viel ärgerlichen Figuren gemahlte jüngste Gericht / worunter Charon gemahlet ist / wie er die Seelen über den Stycks-Fluß führet.

Die

Die Capelle del Sacr. Sagramento von Beretini da Cortona. In der St. Peters Kirche.

In eben der St. Peters Kirche in einem sonderlichen Behältniß eine Mutter GOttes von Guvido Rhen, so sehr hoch gehalten wird.

Die Galerie in dem Pallast Farneſe von Ann. Carraccio.

Ein Haupt-Saal in dem Pallast Barberin nicht weit von Qvirinal gemahlet von Peter Corton.

Der Pallast der Barberinorum auf der Piazza Navona von eben denſelben gemahlet.

Ein Crucifix, item eine Krönung Christi mit Dornen / und ein St. Helena in der Kirche zum Heil. Hieroſolymitaniſchen Creutz von Pauel Rubens.

In dem Pallast Borgheſe das berühmte Crucifix von Mich. Angelo und D. Luthers Bildnüß sehr schön gemahlet.

Ein Heyland in Banden in des Pr. Juſtinians Pallast von Hond Horſt.

Ein Altarblat von Gerh. Fiammingo zu St. Virginis Scalaris oder St. Maria de Scala, von der Enthauptung Johannis.

Eine Himmelfahrt Christi in St. Petro in vinculis von Raphael Urbin.

Die erſte Capelle zur lincken Seite zu St. Jacob der Spanier von Carrache.

Zu St. Bartholomeo in Iſola eine Capelle zur rechten Hand der Halle von Carrache, dem Jüngern.

Zu St. Auguſtin ein Prophet und zwey Engel von

von Raphael. Einige halten es vor eine gute Copie. Al Anima eine Mutter GOttes von Julio Romano, anitzo fast verdorben / und die gantze Capelle Adriani VI. von Bald. Petruzzi.

In St. Francisco à Ripa ein todter Heyland von Carrache, eines seiner besten Stücke. In Belvedre zu ende der Galerie ein Stück von Mutian. Und in dem grossen Saal daselbst eine Landschafft / al Fresco von Briel.

Zu Venedig.

IN der Kirche St. Rochi, die herrlichsten Gemählde / von Tintoret und Pordenone. Von eben demselben die Gemählde der Schule zu St. Marco, ausser wenigen welche Giacomo Palma geschildert.

Das Gewölbe und das Altar blat in der grossen Capelle der Kirche St. Sebastian von Pauel Veronese, wie auch fast alle die übrigen Gemählde al Fraſco daselbst.

In dem Saal del Scrutinio der Procuratie de St. Marco, das berühmte jüngste Gericht von Tintoret.

Die Ankunfft Käyser Friderici Barbarossæ zu dem Pabst / von eben denselben Paul Veronese auff dem Haupt-Saal des grösseren Rathhauses. Von eben demselben die Hochzeit zu Cana in Galilea in der Benedictiner Refectorio zu St. Georgen.

Von eben demselben eine schöne Arbeit in der Bibliotheca Nicera.

Von eben demselben Christi Umgang mit den Zöll-

Zöllnern / zu St. Paul. Item Mariæ Himmelfahrt und ein Abendmahl von Tintoret.

In der Kirche della Salute Abels Ermordung / Abrahams Opffer und Davids Sieg / von Titian. It. Von eben demselben ein Pfingst-Fest. Item. Die vier Evangelisten.

Das schönste Gemählde von Tintoret, eine Mutter GOttes mit Augustino und Catharina ist in den Serviten Closter. In St. Maria Magiore das schönste Werck von Titian, ein Johannes Bapt. neben andern herrlichen von P. Veronese, Varottari und Bassan.

Auff dem grossen Raths-Saal eine Schlacht der Käyserlichen und Venetianer von Titian.

Der Hintertheil von dem Fordaco de Tedeschi gemahlt / die Vorstellung des Menschlichen Lebens von Giorgione, der Vordertheil von Titian, da unter andern eine Judith mit Holofernis Haupt.

In Florentz

DEr Haupt-Saal des Groß-Hertzogs von Pet Corton. Der Audientz-Saal von Fr. Salviati. It. eine Kammer mit 180 Contrefaits von Mahlern / da sie sich selbst abgeschildert / doch ist zu verwundern daß Mich. Angelo nicht mit darunter ist / der doch sonst so viel von Mahlerey und Bildhauerey daselbst gearbeitet hat.

In der Galerie ein Ecce homo von Titian.

Von eben demselben die Geburth Christi.

Eine Mutter GOttes mit dem Kind JEsu in der Krippe von Corregio.

Zwey

Zwey nackende liegende Frauen von Titian.

Eine Venus welche den Rücken weiset von Carraccio.

Adam und Eva von Albrecht Dürer.

Das Kloster della Annunziata ist schön gemahlet von Posso.

In dem Comœdien-Hauß 6 Bataillen von Vasari.

Die gantze Kirche di S. Croce voll der herrlichsten Stücke.

Zu Meyland

IN S. Maria delle Grazie links in der ersten Capelle ein Ecce homo von Titian, und in der gegen über ein Paulus vortreflich gemahlet von Gaudenzio. Das Altarblat in der Kirche des Collegii Helvetici von Ambr Figini. Alla Passione das leyden Christi in vielen Taffeln von Daniel Crespi, und Carolo Urbino da Crema.

Zu Ferrara.

IN der Kirche St. Salvador eine Himmelfahrt Mariæ von Carraccio.

In der Bibliotheca ein Augustinus al Fresco nach Raphaels Zeichnung.

In des Hertzogs Pallast an einem Gewölbe ein Bachanale von Titian. Eine H. Cæcilia vortreflich von Raphael zu St. Johannis.

Zu Neapolis

IST die Jesuiter Kirche herrlich von Lanfranc gemah-

mahlet / und die zu St. Martin reich mit mahlereyen von den berühmten Meistern ausgezieret.

Zu Paris

AUff dem Louvre die Mahlzeit des HErrn Christi bey dem Phariseer von Paul Veronese. Eine herrliche Bataille von Salvator Rosa, die Abnehmung vom Creutz und die Bataillen Alexandri von le Brun. Aux Thuilleries, die vortrefliche Copie der Galerie Farnese zu Rom / welche Caraccio gemahlet. Au Palais d'Orleans, die Galerie von der Königin Maria de Medices Leben / welche Rubens gemahlet. Ein vortreflich Stück au Palais Royal, die berühmte Galerie mit Contrefaits von Voüet, in der Kirche des filles de l'Assomtion, die Kuppel von de la Fosse, ein Crucifix von Coypel sen. in einem Altar / in der Kirche des Capucines. Das Marterthum St. Ovidii von Jouvenet. Die zwey Galerien in dem Hôtel de Bouillon. Eine mit den zwölff Monaten von Blanchard, die andere von der Walfahrt Ulysis von Voüet. Auff dem Rathhause grosse Tableaux mit Pourtraits von Argiliere. In der Kirche St. Gervais, die Marter dieses Heiligen von Suëur, Bourdon und Champagne. In der Kirche St Paul an dem Haupt-Altar das Heil. Abendmahl von Corneille. Ein Tableau mit Pourtraits von Argiliere in der Abtey de St. Genévieve. In der Kirche des Carmelites, ausser viel anderen schönen Stücken / die Mahlzeit des Herrn Christi bey dem Phariseer Simon, von le Brun, und sechs Stücken / von Champagne, it. der Englische Gruß von Guido, und das schönste Gemählde von le Brun, eine reuende Maria Magdalena, vor allen aber das gantze Gewölbe

be von Champagne, woran sonderlich ein Crucifix in Verkürtzung admirabel ist. In der Kirche au Val de Grace, die vortrefliche Kuppel von Mignard. In der Kirche des filles de Port Royal ein H. Abendmahl / das beste Stück von Champagne. In der Kirche der Carmeliter, die Kuppel mit einer Auffarth / Eliæ von Bertolot Flamael von Lyck. Au noviciat des Jesuites, das herrlichste Stück von Poussin an dem Haupt-Altar vorstellend wie Xavierius ein Wunder thut. In dem Hostel de Bouillon, Apollo auff dem Parnas in einem Cabinet, von le Brun, und in der Capelle des Hauses des Præsidenten Perrault, ein hoch-æstimirt Stück von Albrecht Dürer. Endlich sind in der Kirche Nostre Dame eine grosse Anzahl Gemählde / alle von berühmten Frantzösischen Meistern zu sehen / deren Nahmen allezeit gantz deutlich mit auff dem Gemählde stehen.

Zu Bois de Vincennes, in der Kirche der minsten Brüder ein Altar-Blat mit dem jüngsten Gericht von Jean Cousin, welches sehr hoch æstimiret wird.

Zu Versailles.

EIne St. Familie von Raphael. Die Jünger zu Emaus von Paul Veronese. Die Familie des Darius von le Brun. Die herrliche Galerie, mit der Allegorischen Historie von eben dem le Brun. Die 4 Gradus der Liebe von St. Albano. Michaels Streit mit dem Teuffeln von Raphael Eine Abnehmung vom Creutz von Titian. Eine Auffarth Mariæ von Carrache it. ein Tableau von ihm le Silence genennet. Vier Tableaux von des Herculis Verrichtungen / von Guido.

David auf der Harpfe spielend von Dominicano. Eine Sündfluth von Alexander Veronese. Eine Sainte Familie von Anth. van Dyck. Das Manna in der Wüsten und die Pest unter den Philistern/ beyde von Poussin. Der Platfond de la Galerie du Cabinet des Bijoux de Monseigneur, von Mignard. In dem Cabides Duc de Bourgogne, das Gespräch der St. Martha und St. Magdalena, von Coypel, 4 Gemählde von eben demselben / von Soilon, Alexandro Severo, Ptolomeo Philadelpho und Käyser Trajano. It. Fünf Stücke von Hercules, von eben dem Meister zu Trianon.

In Braband.

Zu Brüssel seynd die berühmten Gemählde guten theils durch das unglückliche Bombardement consumiret worden. Bey den Jesuitern sind noch schöne Landschafften von Gassel. In der Kirche bey den Beginen-Hof/ sind die schönsten Gemählde annoch übrig/ unter andern einige von Rubens.

Zu Antwerpen

In der Kirche St. Jacobi hinter dem Haupt-Altar in Rubens Capelle ein schön Gemählde von seiner eigenen Hand. In einer Capelle darneben ist Carolus Borromeus, wie er wunderthätiger Weise die Pest vertreibet/ von Jordan. It. ein Gruß Elisabeth und Mariæ, noch weiter hinnuter von Lind Rubens Discipul. In der Kirche Nostre Dame im Haupt-Altar eine Assumtio Mariæ, und auf der rechten Seiten an einem Altar eine Abnehmung vom Creutz. Die aber ausser

den

den Fest-Tagen mit einem Gemählde vom grossen Christoph verdecket wird / beydes Haupt-Stücke von Rubens. Bey den Jesuitern / da alles von Rubens Gemählden angefüllet ist / die besten aber sind das grosse Altar-Blat / eine Mutter Gottes in einer Gloria in Himmel gekröhnet / und Lincks in einer Capelle eine Flucht in Egypten. In der Capelle der Mutter Gottes / ist eine assumtio Mariæ von Ant. van Dyck, und gegen über eine Geburth Christi / auch von Rubens.

In Holland

Zu Leiden auf dem Rathhauß das jüngste Gericht von Lucas van Leyden. In dem Hauß auff dem Busch an dem Haag in dem Zimer der rechten Hand / an einem Camin ein schön Stück von Rubens, auf der lincken Seite eben an einem Camin eines von Jordan. Der Saal ist von Jordan, Hondhorst und Anton van Dyck herrlich gemahlet.

Die meisten Gemählde sonderlich in den Galerien des Amsterdammischen Stadt-Hauses von Hondhorst. Von eben demselben viel schöne Stücke zu Hondslaerdyck bey dem Haag / zu Amsterdam auf den alten Clouveniers Doelen, eine Taffel von Joachim Sandrart.

In Engeland.

HOLBEIN der Jüngere / hat viel Contrefaits zu Londen vor den König gemachet. Daselbst werden auch auf dem Saal der Chirurgen die herrlichen Mahlereyen des Reichthums und der Armuth von eben dem Meister gesehen. Von Rubens wird gleich.

fals viel daselbst gefunden. In dem grossen Haupt-Saal zu Witthal ist ein herrlich Werck von Hondhorst gewesen/ welches nun zweiffels ohne durch den grossen Brand verdorben.

In Teutschland.

Zu Augspurg in dem Catharinen-Kloster viel Gemählde von den ältern Hohlbein. Sonderlich wird unter denselben der Engelische Gruß hochgehalten. In der St. Creutz-Kirche die Himmelfahrt Mariæ von Rubens. Es werden auch daselbsten Bemmels Landschafften viel gefunden.

Zu Nürnberg sind in den obern Zimmern des Rathhauses schöne Gemählde/ insonderheit von Albrecht Dürern zu sehen/ der auch den grossen Saal gantz gemahlet hat. Es ist auch in einem derselben Zimmer das Friedens-Panqvet mit lauter herrlichen Contrefaits, ein gar berühmtes Stück von Joachim Sandrart. In dem Pellerischen Hause sind unter andern herrliche Stücke von Bassan zu sehen.

Zu Prag in dem Käyserlichen Pallast die neue Galerie von Albrecht Dürer, ist zwar viel verdorben.

Zu Franckfurth am Mayn sind auch viel Stücke von diesem in dem Dominicaner Kloster.

Zu Basel trifft man des Jüngern Hohlbeins Arbeit vielfältig an/ sonderlich auf dem Rathhause und auff dem Fischmarckt.

Zu München sind viel Häuser aussen in Fresco von Christoph Schwartz gemahlet. Der grosse Saal bey den Jesuiten ist auch von seiner Arbeit. Auff dem

Chur-

Churfürstl. Schloß ist ein rechter Schatz von alten herrlichen Gemählden.

Zu Saltzthalen.

UNter andern Teutschen Oertern will ich der herrlichen Galerie dieses hier nahe bey Wolffenbüttel gelegenen Hertzoglichen Land- und Lust-Hauses gedencken / weil sie mir nicht allein bekandter als andern ist / sondern auch wohl heute zu Tage alle Teutschen Schilderey Galerien so wohl an Anzahl als an Güte und raritæt der Stücke überlegen ist / werde aber nur etliche wenige Stücke anführen / die mir am ersten vor die Hand kommen.

Von Albrecht Dürer, Herodis Diener / wie sie Christum mit der Zinß-Müntze versuchen. Die Ehebrecherin die zu Christo gebracht wird. Zwey herrliche Contrefaits in Lebens-Grösse Ulrici II. Hertzogs zu Würtenberg und seiner Gemahlin.

Von Raphael de Urbin, eine Venus wie sie von einer See-Göttin durch die Tritonen aus der See in ihre Muschel genommen wird / und ein Contrefait des HErrn CHristi auff dem Schweiß-Tuch der Veronica.

Von Mich. Angelo ein Träumender.

Von Paul Veronese, ein groß Stück die Weisen aus Morgenland.

Von Julio Romano, eine Judith mit dem Haupte Holofernis.

Von Tintoret ein Pourtrait eines Lautenisten / und ein herrlich Stück von der Einsetzung des Heil. Abendmahls.

Von Titian ein nackend Weibs-Bild mit einem alten curieusen Spectatore. Eine Maria Magdalena, etliche Contrefaits und sonst noch andere Köpffe.

Von Carrache eine Himmelfarth Mariæ.

Von Caravagio, die Zeit/ den Glauben aus seiner Feinde Händen errettend.

Von Corrogio eine Mutter GOttes.

Von Bassan, eine geschäfftige Martha Christum zu bewirthen. Eine herrliche Landschafft von Reisenden in grossen Gebürgen. Die Thiere von der Erschaffung.

Von Rubens, ein alter Kopff. Eine Judith, Paris Urtheil. Leander, wie er in der See ersoffen/ von den Nymphen aufgenommen wird.

Von Carlot, ein verlohrner Sohn. Ein Bruder-Mörder Cain.

Von Jordan, Jacob mit der Himmels-Leiter/ und Moses bey dem feurigen Busch.

2 Contrefaits von Richault.

7 Contrefaits von Bombelli.

Von Klöcker von Ehrenstrahl eine Danae und das Pourtrait des itzigen Königs in Schweden in der Kindheit.

Von Ant. van Dyck ein Kopff von einem Ecce Homo.

Von Brauer, eine Bauren Toback-Gesellschafft und Dörffer nach den vier Jahrs-Zeiten.

Von Both. zwey Landschafften.

Von Rosen ein Thier-Stück.

Von

Von Mignon, ein herrlich Bluhmen-Stück.

Anderer vielen Stücke / so wohl von diesen / als den meisten übrigen berühmten Meistern zu geschweigen / wie auch derjenigen / womit die Wände und Soffiti der Gemächer durch Morer von Nürnberg / Joach. Luhn von Hamburg / Tobias Querfurt, Oswald Harmes, Franc. Palleti einen Italiäner / Lud. Agricola und andere häuffig theils in Oel-Farben / theils al Fresco ausgezieret worden.

Zu mehrern Unterricht von der Mahlerey sind billig folgende kleine Tractätgen zu recommendiren. Wilhelm Goerre Anweisung zur Mahler-Zeichen- und Illuminir-Kunst / 8vo. Hamb. 1678. Sentiments sur la distinction des Peintures par. A. Bosse. 12. Paris 1648 und sonderlich der kurtze Begriff der Theoretischen Mahler-Kunst von C. A. Fresnoy 4to Berlin 1699.

Anweisung zum Migniatur-mahlen Frantzösisch und Teutsch. 12mo. 1693

Der Vierte Discours.

Von der Bildhauerey.

VOn der Bildhauerey einigen Vorschmack zu bekommen / muß man dieselbe in eben der Ordnung betrachten / wie wir bey der Mahlerey gethan.

Das I. Cap.

Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst / nach der Materie.

WAs derowegen die Materie anbelanget / woraus die Bildhauer ihre Wercke machen / ist selbige Dohn / Wachs / Holtz / Gyps / Stein / Marmor / Bley und Bronze oder Metall / und endlich auch Elffenbein / köstliche Steine / Glaß und Stahl.

Aus Dohn haben vor diesem die Alten viel Wercke gemachet / die sie in Feuer gebrandt und also gehärtet haben. Als man aber befunden / daß bey dem brennen im Feuer / die genaue Zeichnung nicht wohl zu erhalten gewesen / ist man auch auff andere Materialien gerathen. Heutiges Tages gebrauchet man den Dohn bloß zu modelliren, gestalt kein Bildhauer ein Bild eher aus Stein oder anderer Materie hauet / ehe und bevor dasselbe aus Dohn posiret, welches er hernach vor sich nehmen kan. Es geschiehet dieses posiren mit 3 oder 4 Höltzern / öffters mit den blossen Fingern / und mit nassen Pinseln / durch welche die polirung herausgebracht wird.

Aus Wachs machet man zwar meistentheils auch nur Modelle / doch finden sich Künstler / welche in Wachs nicht nur Contrefaits klein und in Lebens-Grösse nach dem Leben / sondern auch allerhand Früchte / Blumen und andere angenehme der Natur gantz

ähnlich

ähnlich und gemäß vorbilden. Dergleichen Wercke von unvergleichlicher Arbeit sind in den Kunst-Kammern zu Wien / Anspach und Stutgard / von dem vortreflichen Daniel Neubergern / und dessen Tochter Anna Felicitas Neubergerin zu sehen.

In Holtz ist nicht nur vor Alters / sondern auch heute zu Tage viel gearbeitet worden. Die Alten aber haben dazu köstlich Holtz als Cedern / Buchsbaum / Ebenholtz / Cypressen / Oelbaum / u. d. gl. genommen. Solcher gestalt war zu Sicyonien ein Apollo von Bux / zu Epheso die Diana von Cedern / auf dem Berg Cyllene war ein Mercurius von Citronen-Holtz 8 Fuß hoch. Man hat auch einen Jupiter, eine Diana und eine Juno von Weinstock-Holtz gefunden. Heut zu Tage machet man selten Hauptstücke von Holtz / es müsten denn kleine Crucifix und andere Statuen seyn. Doch sind in Italien zwey Meister gewesen / von Nation Frantzosen / der eine Janni, der ander S. Roch, genannt / welche so herrlich in Holtz gearbeitet / daß man ihre Wercke fast dem Marmor gleich geschätzet. Wer von Holtz Statuen machen will / muß dasselbe aus vielen Stücken zusammen leimen / sonst reissen dergleichen Wercke auff.

An trockenen Oertern setzet man gerne Statuen von Gyps / welche theils frey gemachet / theils in Formen gegossen werden. Jene werden also gemachet: Erstlich wird eine Eiserne Stange in einen Stein eingekittet / welche also gebogen wird / daß sie durch den einen Fuß der Statue, und durch den Leib biß mitten in den Kopff gehet / aus dieser läst man ferner / wo frey schwebende Glieder / als Arme / Flügel / aufgehobene Füsse / u. s. w. kommen sollen / wiederum eiserne Stan-

nach gebogene Stänglein ausgehen / um diese schläget man groben Gyps oder Kalck und formet nach den vor sich habenden Riß oder Model die Statue ohn Gefahr / darüber wird hernach der zarte Gyps getragen / und mit den posir-stöcken fleißig ausgearbeitet.

Will man davon abformen / bestreichet man das Bild mit reinen Nuß-Oel oder Speck / schläget hernach um und um zarten Gyps darauff endlich wieder viel gröbern darüber. Wenn man also ein stück darüber geschlagen / wird es unten gleich abgestrichen / und eine Kerbe hinein gemachet. Nachdeme es gebunden / bestreichet man es / wo weiter Gyps daran kommen soll / wieder mit etwas fettes / und schläget hernach wiederum ein neu Stück daran / biß das gantze Bild bedecket ist / wenn alles fest gebunden / kan man die Form stückweiß abnehmen / wieder zusammen setzen / und nach Belieben wiederum Wachs / Gyps oder Schwefel hineingiessen.

Stein / Marmor / Alabaster werden zu den beständigen und Hauptwercken vornemlich gebrauchet / sind mühesam und kostbar. Sie werden auf einerley Weise gemachet / doch brauchet man bey dem Marmor etwas ander Werckzeug. Zu dieser Arbeit werden gantz accurate Modelle erfordert; Erstlich wie der Stein in Vierung ausgehauen / hernach in die völlige Grösse und Statur des Bildes / mit den weitesten ausgehenden Gliedern der Arm und Beine fleißig abgemessen / und die Ende mit Kohlen gezeichnet. Hernach hauet und bohret man wo die Tieffungen kommen sollen hinein / aber allezeit fleißig nach dem Maß / so von dem Modell genommen werden. Hernach hauet man die gröbsten Stücke um und um ab / daß die Statue eine ungefehr

gefehre Form gewinnet / endlich wird mählig abgehauen / biß alles just nach dem Modell heraus kommet / wozu denn sonderlich bey Marmor Gedult und Zeit erfordert wird.

Die Figuren von Bley und Bronze werden in Formen gegossen. Jene brauchen lang so viel Mühe und Umstände nicht als diese. Jene müssen auch allezeit angefärbet oder vergüldet werden / diese läst man gerne bey ihrer eigenen Farbe. Das Metall wird aus Kupffer / Zinn und Wißmuth / weil aber dieses Metall zu spröde ist / setzet man lieber halb fein Kupfer und halb Messing zusammen. Die Metallene Statuen werden auch über eine Spindel gegossen / die drauff aber nicht darin bleiben.

Von Elffenbein werden nur kleine Bilder gemachet / die gar viel Mühe und Fleiß erfordern. In diesen sind unter andern trefliche Meister gewesen / Cope Fiamengo, Melchior Bartel ein Sachse / Weschler, Floetner, und Joh. Ulr. Furter von Ulm.

Aus den Edelgesteinen erhaben zu schneiden / ist fast eine verlohrne Kunst / und sind daher die daraus geschnittene Bilder meistens vor Antiqve und sehr kostbahr zu halten. Denn ob sich schon heut zu Tag einige finden / die diese Wissenschafft hoch bringen könten / legen sie sich doch nicht darauff / weil sie wenig einträget. Sonst sind in Edelstein schneiden sehr berühmt worden / Miseron den der Käyser Rudolphus II. deswegen zum Baron gemachet / Henr. Engelhard von Nürnberg / hat zu Albrecht Durers Zeiten gelebet / Miseron der jüngere / dessen Kunststück / unter andern ein sehr grosses Gefäß von Christall / in Wien zusehen. Aus allerhand färbigen Glaß schmeltzet man auch halb erha-

ben Bildwerck in Formen von Trippel oder sonst von Zeug der im Feuer wohl aushält.

Stahl arbeitet man alleine hohle Medaillen damit zu prägen.

Das II. Cap.

Von den Unterscheid der Wercke selbst.

Die andere Austheilung der Bildhauerey geschiehet nach dem Unterscheid der Wercke / welche vornehmlich in diese Classen können gebracht werden / als da sind: Statuen, Busti, Termini, Bassirelievi, Armaturen, Vases, Frises Rahmen und Schnitzwerck der Architectur Glieder.

Die Statuen werden eingetheilet in Antiche und Moderne. Item in Nackende und Bekleidete. Item in sitzende / stehende / reitende und groppi oder gekuppelte. Will hier nach der Ordnung einige der berühmtesten Exempel anführen.

Antiche nackende Statuen zu Rom.

In dem Belvedere. Antonius, Apollo, halb Weiber / halb Männer proportion, daher ihn die Bildhauer unter die Hermaphroditen zehlen / und Hercules Commodus. Auff dem Qvirinal von dem

dem Päbstlichen Pallast zwey nackete Statuen mit Pferden.

An dem Ursinischen Pallast aussen vor der Ecke Pasqvinus.

In dem Pallast Justiniani, ein Gladiator, ein Hercules, Silenus, Belisarius, Marsyas, Apollo, mit Marsiæ Haupt. Ceridon, Venus victrix.

In dem Pallast de Medices, ein Faunus, noch ein Faunus der ein Kind in Arm hält. Cupido mit dem Ballen spielend.

In der Villa Borgheſe ein Centaurus; Seneca im Bad; Ein lauffender Gladiator.

In des Ritters Verospi Pallast. Jupiter Olympius halb bekleidet. Hercules wie er die Hydram erschlägt.

In dem Pallast Farneſe, Hercules von der Arbeit ruhend.

Zu Florentz.

In der Galeria, in der so genanten Tribuna, die Venus de Medicis, nebst zwey andern die auch herrlich sind / item ein Faunus.

Zu Versailles.

Ein Bacchus. Venus d'Arles halb bekleidet / noch ein Bachus. Eine schamhaffte Venus L. Qvintius Cincinatus. Apollo noch zwey Antiqve Mannes Statuen, 2 Cleopatren, Ceres ein tantzender Faunus.

Zu Saltzthalen.

Ein tantzender Satyrus, und ein Bachus, über 4 Fuß hoch von weissen Marmor.

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom.

In dem Pallast Justiniani, eine Minerva, Sabina, Sybilla, Cumana, Bacchus, Ceres, Virgo Vestalis, Flora, Hygiæa, Rhetorica, Nero.

In dem Pallast de Medices, Sybilla, Poësis und ein Pfeiffender Faunus.

In dem Pallast Borgheſe, Claudius.

In dem Pallast Farneſe, eine Flora.

Auff dem Capidoglio in dem Palazzo degli Conſervatori, Cæſar, Auguſtus, Caligula.

In dem Cæſianiſchen Pallast / eine Minerva. In dem Garten dabey eine Atalanta.

Zu Verſailles.

Eine Epheſiſche Diana, Uranie, eine Veſtalis, ein Opffer-Knabe / eine bekleidete Venus Conſtantin, eine Königin aus Egypten / eine Dianen Nymphe auf der Jagt / ein alter Burgermeiſter / eine Juno, eine Statue die Arbeit vorſtellende / noch drey Weibliche Statuen deren Nahmen unbekant / eine Frau mit einem Kinde auf dem Arm.

Zu Saltzthalen.

Ein Nero in der Jugend.

Antiche Groppi Zu Rom.

In dem Pallast de Medices, zwey Ringer/

In dem Pallast Farneſe, Duce, Zetus & Amphion.

Auff dem Belvedere Laocoon mit seinen zween Söhnen.

Auff dem Capitolio, ein streitend Pferd und Löwe.

In dem Pallast Ludoviſi Aurelius und Lucius Verus, und in dem Garten daselbst Aria und Pætus.

Zu Verſailles.

Mercurius und Argus.

Antiche Statue zu Pferd.

Marcus Aurelius Verus auff dem Capitoglio zu Rom.

Antiche liegende Statuen zu Rom.

In dem Garten de Medices, eine Cleopatra.

In dem Borgheſiſchen Garten/ eine Latona die Waſſer schöpffet.

Auf dem Belvedere ein Nilus und Tiberis.

In dem Pallast Barberini ein liegender Satyr.

In dem Garten Ludovisii ein liegender Silenus.

Zu Saltzthalen.

Eine liegende Weibes-Person.

Neue oder Moderne Bilder und Statuen zu Rom.

Statuen. In dem Pallast Medices, Orpheus von Bandinelli.

Zu St. Pietro in Vincoli, Moses, Lea, und Rahel von Mich. Angelo. Christus bey dem Creutz stehend eben von demselben / ein Mercurius in Pr. Justiniani Pallast / von Qvesnoy.

In dem Borgheſischen Lust-Garten Æneas der seinen Vater träget / von Franc. Bernini.

Eben daselbst ein David, und zwey Kinder die an einer Geiß säugen / von seinem Sohn dem Cavaliero Lorenzo Bernini. Item, von eben demselben Daphne wie sie vor dem Apolline fliehet.

Urania und noch eine Musa von Mich. Angelo, in dem Pallast degli Conservatori. In der St. Peters Kirche das Monument Pabst Julii II. von Mich. Angelo, Item das Monument Pabst Urbani VIII. und Longinus unter der Kuppel / die andere Statua die Helena daselbst von einem Discipul des Bernini. Die Veronica von Mocho von Bononien, die vierdte aber / und die schönste / Andreas, von dem unvergleichlichen Qvesnoy.

Die

Die Statuen auf der Brücke vor der Engelsburg von Lor. Bernini.

Unzehlig anderer herrlichen Statuen in Rom zu geschweigen.

Zu Florentz.

Ein Apostel und noch einige andere Wercke in der Kirche Maria magiore. 2. Hercules mit Caco auff dem Schloß/ einer von Bandinelli, der andere von Vincenzio Rosi da Fiesole, wie auch von eben demselben in dem grossen Saal 6 Groppi le Forze d' Ercole genant/ eine Victoria von Mich. Angelo, und 5 Statuen grosser Personen von Bandinelli. David in einem Gemach daselbst von Donatelli, noch schöner aber einer vor dem Hoff von Mich. Angelo, der Rotator, Victoria, und etliche Statuen an St. Laurentii von Mich. Angelo, darunter eine sitzende Mutter Gottes. Ferner das herrliche Monumentum Juliani und Laurentiani von eben diesem Meister. Auf dem Platz vor dem Palazzo vechio an der Loggia de Lanzzi, drey herrliche Groppi von Donatelli in Metall / von Cellini auch in Metall / und von Jean de Boulogne in Marmor. In der Kirche di St. Lorenzo schöne Epitaphia, und in der neuen Sacristia 4 Statuen. Die Nacht/ der Tag/ die Morgenröthe und der Abend von Mich. Angelo.

Zu Paris.

Die Statue der Königs auf der Place des Victoires von Desjardins eben desselben Statue in dem Hoff des Rath-Hauses von Coycevox. Ein Crucifix mit Loyola an den Knien in der grossen Jesuiter-Kirch in der Gasse St. Antoine, und die zwey silberne Engel mit

Kö-

König Ludewig des XIII. Hertz. In dem Louvre die vier Caryatiden im Schweitzer-Sahl von Gugeon. Eine Mutter Gottes in der Kirche de Carmes dechaussés von Antonio Raggi einem Schüler des Algardi. Eine Mutter Gottes mit dem Kind Jesus von Desjardins in der Sorbonne, und an dem Haupt-Altar die Mutter Gottes von le Comte, ein Joseph von Cadena, und ein schön Crucifix von Arguierre dem ältern/ Joseph und Maria aber mit dem Kind Jesus zwischen sich in der Krippe von dem jüngern Arguierre, au Val de Grace. Eine Verkündigung Mariä von Anselme Flamand. In der Kirche der Abtey de la St. Geneviéve die Aufferstehung Christi von Germain Pilon, die zwar nur von gebranter Erde/ dennoch aber von excellenter Zeichnung sind. In der Kirche St. Estienne du Mont, ein Crucifix, Johannes und Mutter Gottes von Jean Gougeon, und in der Kirche des petits Augustins ein in letzten Zügen liegender von unvergleichlicher Expression nur von gebranten Dohn / von Biardeau. Vieler andern zugeschweigen/ die man alle noch mit unter den besten zehlen könte. Dazu können gerechnet werden/die herrlichen Tombeaux in grosser Anzahl / unter denen folgende sonderbahr berühmt sind: Das Marechal de Turenne zu St. Denis von Desiardins. Des Card Mazarini von Coycevox in dem Collegio Mazarini, des Commandeur de St. Jean Jaqves de Souvre in der Commenderey de St. Jean de Latran, von Arguierre dem ältern / des Cardinal de la Rochefoucault in der Kirche de la Genévieve, des Cardinal Richelieu in der Sorbonne von Girardon, des Connétable Anne de Mortmorency von Germain Pilon, bey den Celestinern, des Louvois und des Duc de Creqvi bey den Capucinerinnen, jenes von Girardon, die es

von

von Mazelni, alles Wercke von grosser Schönheit und Correction.

Zu Versailles.

Von mehr als 200 lauter herrlichen Stücken nur einige zu gedencken:

1. Statuen von Marmor und Bronze.

Der Winter/ von Girardon. Der Frühling/ von Maniere, einem Pariser. Der Sommer von Hutinot. Der Herbst/ und die Ceres von Renaudin. Eine Copie der Venus de Medices. Eine sitzende Venus, von Coycevox von Lyon. Die Lyrische Poesie. Eine Calanthée. Ein Acis von Tubi einem Romaner.

Das Bildnüß Ludwig des grossen/ und der Abend von Desjardins von Hertzogen Busch/ das Wasser und der anbrechende Tag von le Gros de Chartres. Die Charité von einem Italiäner Lazaro Baldi.

Groppi.

Das herrliche Groppo von Apolline mit den Nümphen in der Grotte der Thetys von Girardon und Renaudin. Die Sonnen Pferde mit den Tritonen auff der rechten Seite von Gasp Marci, auff der lincken Seite von Gverin. Die Renomée des Königes von Dominico Gvido von Urbin einem Italiäner. Der Raub der Proserpina von Girardon. Vertumnus mit

Po-

Pomona, und Cephalus mit Aurora von le Gros de Chartres.

Liegende Statuen.

Vier Flüsse mit Kindergens begleitet/ von le Gros und von Raon. Der Garonne-Strom und die Dordogne von Coycevox. Der Rhodanus und die Seyne von Tubi dem Römer. Der Winter von Girardon. Der Frühling von Tubi. Der Sommer von Renaudin. Der Herbst von Casp. de Marci. Ein sterbender Gladiator von Maniere. Ein Hermaphrodit von Carlier.

Zu Antwerpen.

In der Kirche St. Jacobi, ein Petrus an einem Altar rechter Hand von Verbrüggen, und ein Gott der Vatter/ wie auch St. Paulus eben daselbst von Willemsen. Der gantze grosse Haupt-Altar von schwartz und weissen Marmor/ von Qvellinus und Willemsen. In der Kirche Nostre Dame, die Mutter Gottes auf einer Kugel die mit den vier Thieren der Evangelisten umgeben/ und oben darüber GOtt der Vater von Engeln getragen/ von Verbrüggen. Das Tombeau Ambrosii Capelli Bischoffs zu Antwerpen von Qvellinus. In der Jesuiter-Kirche viel schöne weiße Marmorne Statuen meist von Qvellino, und sehr wohl gearbeiet.

In Holland.

Zu Amsterdam, in dem Rath-Hause auf der Galerie Apollo, Jupiter, Mercurius, Diana, Saturnus, Venus, Mars, Cybele, alle von weissem Marmor.

In

In den Vierschaer imgleichen die Gerechtigkeit und Klugheit / und vier Caryatiden alle von Artus Quellinus dem ältern von Antwerpen. In dem Hauß auff dem Busch beym Haag ein Cupido von Qvesnoy. 4. schöne Statuen von weissen Marmor in der Paterren, wie auch Apollo und Narcissus auf den Cascaden, und Saturnus in dem Parc, wie auch zween wohl gehauene grosse Flüsse an der Frey Treppe vor dem Hause gegen den Garten zu Loo. Erasmi Roterodami Statua von Bronze zu Rotterdam auf dem Marckt.

Zu Berlin.

Die 9. Musen auff der Bibliotheca.

Zu Dreßden.

Die 12 Arbeiten Herculis, in dem grossen Lust-Garten.

Zu Saltzthalen.

Einige Statuen von Marmor und viel von weissen Sandstein gutes Theils Copien nach dem Antichen von Sebast. Hukenberger einem habilen Meister / dessen 2 Marmorne Statuen in der Galerie die Flora und Thetis sehr nett gemachet sind.

Zu Nürnberg.

Das Monument St. Sebaldi von Messing/so 7808. Rthl. gekostet hat/ aber wohl 10 mahl so viel wehrt geschätzet wird / von Peter Fischer / daran die kleinen Statuen von guter Zeichnung. Das Hostien-Hauß zu St. Lorentz von Adam Kraft wobey vier schöne knien-

knieende Statuen die Historie der Passion an der Marien-Kirche von eben demselben. Ein Crucifix im Chor bey St. Sebald. der Englische Gruß/zu St. Lorentz von Veit Stossen. Die vier Monarchien und die 6 sitzende Statuen auf den Frontons der Pforten des Nürnbergischen Rath-Hauses von Leonhard Kern. Der neue Josephs-Brunnen auf dem neuen Bau / und der Neptunus mit vier Pferden an dem neuen grossen Brunnen von Georg Schweikhard, einen vortreflichen Künstler / und der schöne liegende Stier auf der Fleisch-Brücke.

Zu Leipzig.

Das schöne Monument des Cammerath Lorentzen zu St. Nicolai von dem berühmten Melchior Bartel.

Zu Wien.

Das herrliche Altar von schwartz und weissen Mormor in der St. Stephans-Kirche von dem jüngsten Poch.

Zu Augspurg.

Die beyden schönen Brunnen am Rath-Hause und auf dem Weinmarckt von Adrian Friesen vom Haag. Ein Bild der Mutter Gottes bey den Dominicanern, Sebastian, Rochus, Xaverius und Ignatius in St. Mauritii Kirche/wie auch ein Crucifix von Georg Petel, der sich sonst durch seine Helffenbeinerne Bilder sehr berühmt gemachet hat.

Zu

Zu Bamberg.

Die Statuen an dem Thum von Just Klöfecker.

Statuen zu Pferd.

Moderne, die Statuen der Könige zu Franckreich in Paris, Henr. IV. Von Jean de Boulogne auff dem Pontneuf. Ludovici XIII. Von Dan. Volterre, auff der Place Royal und des itzigen Königs auf der Place de Vendôme itzo de Louvis le Grand genennet/von Girardon nach Bernini vorhergegangener Invention, und Marci Curtii von Bernini zu Versailles. Die Statua von Bronze des Bartol. Coglione auf der Piazza d' S Giovanni, von des Andrea Verrochio Guß zu Venedig.

Busti sind Contrefaits von Helden und andern hohen Personen gantz frey/ aber nur biß auf die Brust gehauen/ und auf einen Fuß gesetzet/ dergleichen (n) Antich Käyser Galbæ Bildniß/ auf dem Campidoglio, zwey Fauni in Pr. Justiniani Pallast. Mehr-antiqve wie auch Moderne von sonderbahrer schöner Arbeit sind zu Rom in dem Borgheſischen Lust Garten in und ausser dem Pallast zusehen. Hier in Wolffenbüttel sind drey wohlgemachte Busti aus weissen Marmor von Hertzog Anthon Ulrichs und dero beyder Printzen Durchl. auf der Bibliotheca und etliche Antiche in der Galerie zu Saltzthalen. Als Cicero, Plato, Socrates, Homerus, von Bronze, drey von weiß Marmor, Nero, Demosthenes und ein Griechischer Priester/ und eine Seneca von schwartzen Granit. Termini sind Brust-Bilder auf hohen/ unten spitzig zulauffenden Pfeilern gesetzet/ sind vor Alters gebrauchet worden die Meilen- und die Wege-Scheidungen zu bezeichnen.

Der-

Dergleichen sind Antich. M. Elpidius Eros in dem Lust-Garten / Pabsts Julii III. und L. Junii Rustici in Ædibus Rusticorum. Zu Versailles ist auch einer Antich der zu Besançon ausgegraben worden. Moderne findet man zu Rom / Paris und andern Orthen fast unzählich.

Basli relievi sind nur halb oder wenig erhaben Schnitzwerck / bestehend aus vielen Bildern die eine gantze Historie machen / dergleichen findet man noch sehr viel Antich, wie unter andern die gantzen ungeheuren Ehren-Seulen Trajani und Antoni Pii zu Rom damit übersetzet sind. Sonderlich ist unter den Antichen berühmt Endymion uñ Diana Printz Justinianini Pallast / woselbst wie auch in Villa Borghese noch eine grosse Menge herrliche Stücke zu sehen sind. Zu Florentz sind an der Capelle gegen der Haupt-Kirche über metallene Thüren von ungemeiner Arbeit / ohnerachtet sie zu einer Zeit gemachet worden / da sonst die Künste in schlechten Zustand waren / nehmlich Ao. 1330. von der Hand Andr. Ugolini de Pisis. Zu Saltzthalen sind ein Scipio Africanus Antich und Henricus Auceps auf der Fincken-Herd von guter alter Hand. Unter den Modernen Künstlern ist sehr in diesem Stück berühmt worden Cope Fiamengo, sonderlich in kleiner Arbeit. Zu Versailles ist ein Bad der Diana von Girardon und wey Flüsse von l'Hongre wohl zu sehen.

Armaturen sind ausgehauene Sieges-Zeichen von aufgesteckten Waffen und dabey liegenden Gefangenen / deren unzehlig bey den alten Römern gemachet worden / aber wenig übergeblieben. Heut zu Tage findet man sie ohne Zahl sonderlich in den Frontons der Palläste.

Va-

Vases sind ausgehauene Gefässe in der Gestalt wie sie bey den Alten im Brauch gewesen / welche sehr viel darauf gewendet haben / heut zu Tage machet man sie offt die Gärten auszuziehren / wie nicht nur in Italien uñ Franckreich, sonderlich zu Versailles, sondern in Holland, besonders zu Loo, in Teutschland zu Berlin / Dreßden / Saltzthalen bey Wolffenbüttel / ꝛc. von Marmor / Metall / vergüldeten Bley und Sandstein zu sehē sind. Es finden sich auch noch viel Antiqve von sonderlicher Arbeit hier und dar / unter den Liebhabern in Rom zerstreuet. Unter andern ist ein schönes Stück mit der Iphigenia Opfer nebst noch 2. andern in dem Pallast de Medices. Zu Versailles sind auch einige zu sehen. Zu Saltzthalen hier bey Wolffenbüttel / siehet man eine schöne antiche Schüssel / und ist ein groß ausgehauen Gefäß von schwärtzlichten Marmor mit grauen Flecken und weissen Adern. Hiezu kan man auch zehlen die antiqve Hörner als das Oldenburgische welches itzo zu Copenhagen ist / zwey zu Florentz, und eines zu Mantua, welche von sonderbahrer Arbeit sind.

Frisen sind Lauberzüge mit untermengeten Kindern / Gefässen / Thieren u. d. dl. Item, gantz antiche Aufzüge in Bassorelievo geschnitten / die man machet den Borten über den Ordnungen zu ziehren. Es sind von der letzten Sorte noch einige Antiche gantz / theils in Kunst-Kammern Stückweiß zu finden in Rom. In dem Amsterdammischen Stadt-Hauß sind zwey herrliche Moderne Exempel von Artus Qvellinus in weissen Marmor gehauen. Eines von der ersten Arth / in einem Lauberzug verwickelt / vorstellend das Amsterdammische Wapen von allerley Tugen-

den gezieret und verwahret / an dem Borten in dem Rath-Sahl. Das andere von der letzten Arth / der Triumph Bürgermeisters Fabii Maximi in dem Bürgermeister Sahl.

Unter den Rahmen der Rahmen begreiffen wir alle Bildhauerische Einfassungen von Bassi relievi, Gemählde u. d. gl. an Wänden / Plattfonds, Caminen, Thür-Laden u. s. w. Von denen eben nicht besonders zu melden ist.

Die Bildschnitzerey an den Gliedern der Architectur, hat auch seine besondere Arth / und wird keine leichtlich zugelassen / als die an Antichen Gebäuden gefunden werden. Sie sind aus Abrissen von Gebäuden am besten zu erkennen. Zu mercken ist hiebey / daß man nicht leichtlich die gerade Glieder schnitzen darff / und daß nicht offt zwey geschnitzte Glieder unmittelbahr auffeinander folgen sollen. Die Toscanische Ordnung leidet gar kein Schnitzwerck / die übrigen mehr oder weniger nachdeme sie selbst vor stärcker oder zärter gehalten werden.

Die berühmteste alten Bildhauer sind Alcamenes, Phydias, Praxideles, Apollodorus und Alcimedon. Unter den heutigen sind vor andern beliebt in Italien, Mich. Angelo, Bernini, Algardi und besonders in Bassi relievi Fiomengo. In Franckreich Girardon, Desjardins, und Renaudin. In Niederlanden Franc Qvesnoy, der doch meistens sich in Italien aufgehalten / und Artus Qvellinus. In Teutschland Melchior Bartel, der gar zu bald gestorben ist.

Das

Das III. Capittel.

Von den vornehmsten Remarqven bey der Bildhauerey.

An Statuen ist vornehmlich darauf zu sehen / ob die Musculi recht gemachet / die Proportion der Glieder nach dem Alter und Beschaffenheit des Bildes wohl in acht genommen / ob die aufliegenden Glieder recht gedrucket / und ob die Gewänder recht gemachet sind. An den Nackenden haben die Alten excelliret, doch sind nur wenig von den Antichen Statuen vollkommen correct, und kömt öfters die gar zu grosse Hochachtung der Künstler von einem Vorurtheil her. In der Bekleidung kommen die Alten den heutigtagischen nicht bey. Itziger Zeit muß man aus den Falten sehen können / ob das Gewand soll Seiden / oder Sammet / oder Tuch seyn.

An Basli relievi ist darauff zu sehen / daß die vordersten Personen fein rund und deutlich / die folgenden immer niedriger und weniger ausgearbeitet / und die letzten nur wie ein Schaum gar wenig erhoben seyn / in welchem Stücke die Alten es auch so weit nicht gebracht / als die heutigen Künstler.

An Terminis ist in acht zu nehmen / daß die Bilder allezeit aus dem Alterthum müssen genommen werden.

Busti sollen nicht leichtlich von andern als gar vornehmer und sonderlich berühmter Leute Bildnissen gemachet werden.

Der Fünffte Discours Von gantzen Gebäuden.

Das I. Capit. Von Kirchen.

EIne vollkommene Kirche muß folgende Stücke haben. (1.) Eine Halle. (2.) Einen oder zwey Thürme. (3.) Das Schiff. (4.) Die Abseiten. (5.) Den Chor. (6.) Eine oder 2. Sacristeyen.

Die Halle ist vor der Kirche ein Raum der nicht in der Kirche / aber doch in dem gantzen Gebäude mit begriffen ist / da die Leute die im Regen kommen / sich erst wieder um zurechte machen können / ehe sie recht in die Kirche hinein gehen.

Die Thürme sind zweyerley / entweder werden vorn neben die Halle zwey Thürme gesetzet die schmahl und hoch gemachet / und mit Glocken behänget werden / welches die alte Manier ist / die anitzo zimlich abkömet. Oder es wird auff 4 grossen offenen Bögen zwischen das Schiff der Kirchen und dem Chor ein dicker runder Thurm gebauet / der innen gantz frey und offen biß an seine Spitze ist / welche Manier sehr schön und prächtig

stehet

stehet/ und itziger Zeit/ sonderlich an Catholischen Kirchen in Italien und Franckreich häuffig gefunden wird. Diese Thürmer werden Kuppeln von den Italiänischen Cupola Frantz Dómes genennet/ davon die berühmtesten Beyspiele sind die zu St. Peter, St. Andrea und Giesu Grande zu Rom/ und zu Paris au Val de Grace, und aux Invalides, die alla Salute und zu St. Georgio in Venedig, und die zu S. Felice in Meyland passiren; noch die übrigen in Venedig, Meyland und Pisa sind wohl groß aber nicht schön genug/ ohne die alla Pasione zu Meyland, die noch mitgehen kan.

Das Schiff ist der grosse Platz mitten in der Kirche auf dem das gemeine Volck und bey uns meistentheils das Frauen-Volck zusammen kommet. Dieser Platz soll noch einmahl so lang als breit seyn.

Die Abseiten werden zu beyden Seiten an das Schiff gebauet/ und bestehen in Capellen und Empor-Kirchen. Die Capellen werden unten an dem Schiff auf dem Boden eingetheilet/ bey den Catholicken mit kleinen Altären und Tabernaculn besetzet/ Messe darinn zu lesen/ bey uns aber mit Fenstern oder Gittern verschlossen/ daß die vornehmsten Leute darinnen ihre Stühle bekommen. Die Empor-Kirchen liegen oben darüber/ und werden gantz mit Männer-Stühlen vollbesetzet.

Der Chor ist das hinterste Theil der Kirche/ wird von dem Schiff insgemein mit einem Geländer/ bey den Catholicken aber meistentheils mit einer hohen Wand abgesondert/ auch um etliche Stuffen höher gemachet/ soll billig noch ein halb mahl so lang als breit und an der hintern Seite rund seyn. Mitten wo der Chor anfänget/ soll ein Pult zum lesen/ und oben darü-

der die Cantzel oder der Predig-Stuhl seyn / doch also / daß der Prospect von dem Schiff nach dem Chor nicht verhindert werde. Zu hinterst soll der Tisch zu dem Hl. Abendmahl stehen / kan mit einem Blatt von allerhand architectonischen Mahlerischen und Bildhauerischen Zierrahten geschmücket werden.

Die Sacristeyen sind kleine Gemächer vor die Prediger / vor die Kleider und Kelche / vor die Beicht-Stühle u. s. w. sollen beyderseits bey dem Chor liegen / und oben über sich Bibliotheken haben.

Die Ausziehrung der Kirchen soll darinn bestehen / daß das Schiff und der Chor mit schönen Tonnen Gewölben / selten mit geraden Decken geziehret werden / welche auf Corinthischen Pfeilern ruhen / denn sonst soll innerhalb der Kirchen keine Ordnung gebrauchet werden / man kan reichlich Schnitzwerck innen gebrauchen / welches aber eine Geistliche Deutung / doch also haben soll / daß daraus keine Gelegenheit zu Aberglauben und Abgötterey entstehe. Aussen mag man Ordnung nehmen wie man will. Den Platz zur Music ordnet man in grossen Kirchen über der Halle an. In kleinen kan er oben in die Decke gebracht werden.

Von grossen Kirchen sind berühmt. 1. Als alte Gothische Inventiones, der Thum zu Regenspurg / die Laurentzer- und Sebalder-Kirch zu Nürnberg / der Thum zu Straßburg / und sonderlich der zu Meyland / der sehr kostbahr ist. An neuen Gebäuden aber (1.) In Teutschland / die neue Reformirte Kirche zu Berlin / welche kürtzlich durch einen Einfall Schaden bekommen / zu Nürnberg die Barfüsser / zu Elwangen aussen auf dem Berg die Wallfahrt-

Kir-

Kirche / zu Regenspurg die neue Kirche / zu München und zu Cölln verschiedene. (2.) In Holland / die neue Lutherische Kirche zu Amsterdam / der es aber die Reformirte Amstel-Kirche / wenn sie wird gebauet werden / noch weit bevor thun wird. Zu Antwerpen die schöne Jesuiter-Kirche / die innen gantz von Marmor aber von wenig correcter Architectur ist. Zu Brüssel die Jesuiter- und Augustiner-Kirche. (3.) Zu Londen die grosse Paul-Kirche. Zu Paris die Kirche der Minsten-Brüder / von Mansard dem ältern. Die Sorbonne von Mercier, die au Val de Grace, von Mansard und Muet, die aux Invalides von dem jüngern Mansard. Der Faciata nach vor allen St. Gervais von le Brosse, und die au Noviciat de Jesuites von Martel Ange. Zu Venedig die Marcus-Kirche die zwar meistentheils noch Alt-Väterisch / die alla Salute und die al Redemtore. Und die herrlich schöne Benedictiner Kirche / welche Palladio angegeben. Zu Rom die St. Peters Kirche / die alle andere in der Welt übertrifft / sonst sind alle Italiänische Städte voll herrlicher Kirchen / sonderlich aber Rom. Unter andern zu Florentz la Nunziata. Maria Novella St. Giovanni. Zu Rom hat die Kirche a Giesu den schönsten Altar und la Chiese nuova ist die reicheste an Gold-Arbeit. Zu Neapolis ist die de Philippo Neri. Zu Meyland la Madonna di Celso und a S. Felice können auch hie mit gezehlet werden / wiewol ihre Architectur nicht gar rein ist. Vornehmlich aber die von S. Vittore ist kostbar und prächtig. Die zu S. Lorenzo, und la Passione sind daselbst die allerschönsten.

Das II. Cap.

Von Pallästen.

EIn vollkommener Pallast / soll folgende Stücke haben.

1. Einen grossen raumlichen Platz vor dem Pallast / der billig mit Fontainen oder mit einem Monument, oder obelisco solte gezieret seyn / da auch Platz ist eine Guarde in Parade zu stellen / und Kutschen zu placiren.

2. Innen einen raumlichen Hoff der mit Gebäuden um und um besetzet ist / und mit schönen Taffelsteinen solte gepflastert werden.

3. Einen Hoff vor die Wagen und Pferde und was dazu gehöret / welchen die Frantzosen Basse cour nennen / der mit niedrigern und schlechtern Gebäuden eingefasset ist. Wenn nun der Symmetrie wegen auf beyden Seiten des Pallasts dergleichen Höfe liegen / ist es so viel schöner.

4. Solten grosser Potentaten Palläste über diese Höfe noch einen innersten etwas kleinern Hoff haben / um welchen die prächtigsten und vornehmsten Gebäude lägen.

5. Soll billig hinter dem Pallast ein schöner Lust-Garte angeleget werden.

Die Gebäude selbst sollen also ûm die principal Höfe ausgetheilet werden / daß im untersten Geschoß die nöh-

tige Zimmer vor die Hoff-Bedienten / vor die Küche / die Kellerey u. s. w. beysammen liegen. Oben darüber sollen noch zwey Geschoß seyn / worinnen sich zum wenigsten 4 a 5. Haupt-Zimmer oder Apartements befinden sollen / nebst einer guten Anzahl particulier Kammern.

Zu einem Haupt-Zimmer gehören wenigstens folgende Stücke / ein Vorgemach / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach / und eine Garderobbe.

Zu einem Fürstlichen Zimmer werden mehr Stücke erfordert / nehmlich eine Guarde-Kammer / ein Vorgemach / ein Audientz-Gemach / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Ein Königlich Zimmer oder Apartement erfodert / einen Sahl zur Garde, 3 biß 4 Vorgemächer / einen Audientz Sahl / ein Cabinet, ein Schlaff-Gemach und eine Garderobbe.

Alle diese Stücke sollen nie mahl mit Seulen geziehret werden. Uber diese werden folgende Stücke erfordert.

1. Eine Hoff-Capelle.

2. Ein biß zwey Haupt-Sähle / welche mit Architectur geziehret / sehr groß und raumlich / auch zwey Geschoß hoch angeleget / und also situiret seyn müssen / daß man von zwey Haupt-Gemächern / und auch alsobald von der Haupt-Treppe über einen gemeinen Platz hinein kommen könne. Sie mögen mit Wand-Pfeilern / Wand-Seulen / und freystehenden Seulen nach belieben geziehret werden.

3. Ein oder zwey kleinere Sähle / offene Taffel- und Bälle darinnen zu halten. Diese sollen entweder gar keine Architectur oder nur wenig ausgeladene Wand-Pfeiler haben.

4. Wo es sich schicken will machet man gerne auch Galerien, welches lange und schmahle Sähle sind / die an beyden langen Seiten Fenster / oder an einer Seite blinde Fenster mit Spiegeln besetzet / und die Thüren an der Schmahlen gegen einander über haben / diese werden mit den kostbarsten Raritäten von Schildereyen und Bildhauereyen besetzet.

5. Kunst-Kammern / Bibliotheken und Rüst-Kammern in einem Pallast sind auch fast nöhtige Stücke / doch können sie auch an besondere Oerter ausser dem Pallast verleget werden.

Belangende die vornehmsten Reqvisita aller bißher erzehlten Stücke / sind selbige sehr viel / vor allen aber ist zu sehen.

(1.) Auf eine gute Proportion. Zimmer können just qvadrat, oder wie 5 gegen 6. oder 4 gegen 5 seyn / länger solte man sie nicht wohl machen. Sähle können gantz qvadrat, wie 3 gegen 4. und wie 2 gegen 3. höchstens wie 1 gegen 2. seyn / man mag sie auch rund oder oval anlegen. Galerien sollen wenigstens wie 1 gegen 4. und höchstens wie 1 gegen 50 seyn. Dergleichen ist die grosse Galerie in Louvre zu Paris, welche 30 Fuß breit und 1458 lang ist. Die Höhe der Zimmer muß sich gegen die Länge und Breite auch so viel möglich proportioniren.

(2.) Eine gute Communication, daß so lang das Gebäude ist / alle Thüren gerade aufeinander zu treffen

sen/ und man aus jedem Gemach / wenn es möglich/ in drey andere unmittelbahr gelangen kan. Ein Haupt-Sahl muß nicht unter drey / und ein Speise-Sahl nicht weniger als zwey Thüren haben / billig aber werden bey einem Haupt-Sahl fünff/und bey einem Speise-Sahl drey erfordert.

(3.) Das Licht: kein Zimmer soll weniger als zwey und kein Speise-Sahl / und Audientz Sahl weniger als drey Fenster haben / kein Haupt-Sahl weniger als fünff / und noch darzu über diesen noch kleinere Fenster bekommen. Einem Haupt-Sahl kan man auch auff zwey Seiten Licht und Fenster geben.

(4.) Die Ausziehrung muß nach der Art der Zimmer eingerichtet seyn / und ist besonders an diesen drey Theilen eines Zimmers zu bedencken / an den Böden/ Wänden und Decken.

Die Böden werden in den untersten Geschossen von steinern oder marmornen Fliesen/ wie auch von polirten Gips gemachet / die Fliesen müssen klein in kleinen/ und groß in grossen Zimmern seyn. In den obern Geschossen brauchet man lieber Holtz / und werden solche Böden eben auch aus Stücken von allerhand farbigen Holtz / wie die von Fliessen zusammen gesetzet.

Die Wände werden in grossen Zimmern entweder mit Tapeten oder Gips-Rahmen und Gemählden / in kleinen mit Taffel-Werck von Marmor / Indianischen oder andern schönen Holtz / mit eingesetzten kleinen Gemählden / silbernen getriebenen Taffeln / Spiegeln u. d. gl. endlich auch mit seidenen Tapeten von Japanischer Arbeit / oder nach der itzigen Frantzösischen Mode mit gantz vergüldeten Wänden von Taffel-Werck/

darauf die Füllungen entweder mit Grotesqven bemahlet oder mit Spiegeln besetzet werden / geschmücket.

Der Decken werden Hauptsächlich viererley Arten gefunden/ solche sind (1) Gewölber/ welche in Italien nur gebräuchlich sind / und al Fresco gemahlet/ im übrigen gantz glatt gelassen/ oder mit Rahmen und anderer halb erhabenen Arbeit von hier und da vergüldeten Gips geziehret werden. Die Frantzosen gebrauchen sie auch über ihren Galerien.

(2) Felder-Decken / welche bey den Italiänern Soffiti genennet werden (wiewohl sie itzo diesen Namen allen Decken geben.) Diese bestehen aus Creutzweiß durcheinander gehenden und mit schönem Holtz oder mit Gips verkleideten Balcken/welche in der Mitte ein grosses viereckichtes / und umher noch etliche kleinere vertieffete Felder begreiffen. Das mitlere ist auch tieffer / als die andern / und mit einem Gemählde geziehret / die übrigen bekommen alleine vergüldete Rosen u. d. gl. Solche sind sonderlich in den von Scamozzi und Palladio angegebenen Gebäuden um Venedig und Vicentz viel anzutreffen.

(3) Spiegel-Decken / welche von den Wänden auff alle vier Seiten wie Gewölber rund hinauf gehen und zwischen sich eine gerade runde / achteckichte / viereckichte / Gemählde Taffel begreiffen. Sind bey den Frantzosen sehr gebräuchlich / und sind daselbst aux Thuilleres, im Louvre, zu Versailles und zu S. Cloud unvergleichliche Exempel zu sehen.

(4) Und endlich platte Decken / welche gantz gleich ausgehen und mit Gemählden in allerley Figuren geziehret

ziehret werden. Die beyden letztern Arten werden von den Frantzosen Platfonds genennet / und sind diese letztern in Teutschland am allergebräuchlichsten. Zu Trianon bey Versailles sind deren auch viel.

Zum Beschluß will ich noch einiger berühmten Palläste gedencken / welche auf Reisen zu sehen vorfallen und zu guten Exempeln vor diese Beschreibung dienen können / als da sind in Teutschland / bey Berlin / Potzdamm und Cöpenick / welche das Chur Fürstl. Schloß zu Berlin / wenn es fertig / noch weit übertreffen wird / das Fürstl. Schloß zu Weissenfelß / wie auch das zu Weinmar / das Churfürstl. Schloß zu München / das Lust-Schloß zu München / das Lust-Schloß zu Salzthalen bey Wolffenbüttel. In Holland die beyden Königlichen Häuser zu Loo und zu Hondslaerdyck / in Paris das Louvre und der Pallast aux Thuilleries, das Palais de Luxembourg und das Palais Royal, das Hôtel de la Vrilliere, de Conde, de Bizeuil, &c. ausser Paris Versailles, Clagny, St. Germain, Marly, das Palais d' Orleans zu Blois, und zu St. Cloud, des Dauphins zu Meudon Maison, Sceaux, und gantz nahe an Paris zu Bais de Vincennes, Item 4 Meilen von Paris Chantilly, vieler andern zu geschweigen. Zu Rom der Palazzo Farnese, der Pallast auf dem Vatican, und der auff dem Quirinal, wie auch der Pallast Farnese zu Caprarola, unzehlich andere zu übergehen. Zu Florentz, Palazzo Strozzi, del Marchese Riccardi in Gualfonda, del Marchese Corsini und sonderlich il Palazzo vechio. Zu Padua der Pallast Soranzi hinter den Benedictiner Nonnen.

Das III. Cap.

Von Gärten.

Weil diese billig bey Palläſten seyn sollen / will ich hier gleich etwas weniges davon mit einbringen. In einem vollkommenen Garten müssen folgende Stücke beysammen seyn.

Erstlich werden sechserley Gärten erfordert. 1. Ein Lust-Garten. 2. Ein Küchen-Garten. 3. Ein Baum-Garten. 4. Ein Parc. 5. Ein Orengerie-Garten. 6. Eine Menagerie.

Ehe ich aber diese beschreibe / muß ich die vornehmsten Dinge expliciren, die man zu Außziehrung der Gärten anleget. Diese sind Parterren, Terrassen, Wasser-Künste / Alléen, Treillagen, Lauben, Espaliers, Irrgarten / Garten-Säle / Berge / Grotten, Orengerien, Theatri, Trianons, u. d. gl. Von denen ich etwas weniges erinnern will.

Parterren sind die Lust-Stücke / welche hier und dar mit Bluhmen und geschnittenen Taxus-Bäumlein besetzet / und in allerhand schöne Figuren eingetheilet sind. Deren gibts viererley Arten.

Erstlich / Teutsche / welche mit Buchs eingefasset aus allerley Mathematischen Figuren und Parallelen-Gängen bestehe / und mit schönen Bluhmen besetzet werden. Deren herrliche Exempel in Italiänischen Gärten zu finden / sonst

sind

sind sie sehr abkommen / zu Trianon bey Versailles ist noch eine gemachet.

Zweytens / Frantzösische / bestehen in gezogenen Lauber-Werck von guter Erde / da doch nicht viel von Bluhm-Werck eingesetzet wird. Die Plätze zwischen den Lauber-Zügen werden mit allerhand Farben Sand bestreuet. Man machet auch Wappen und geschlungene Namen in solche Parterren, sind vor allen in Versailles und in dem Garten aux Thuilleries sonst aber in allen Gärten zu finden.

Drittens / Englische / sind vermengete Schnecken-Züge von Rasen / und Lauber-Züge nach Frantzösischer Arth / dergleichen præsentiret die Parterre Dauphine über der Orengerie zu Versailles.

Vierdtens / Rasen-Paterren sind allerley Figuren aus grünen Rasen zwischen denen Gänge von schönen Sand sind. Hier und dar werden in die Figuren geschnittene Taxus gesetzet / dergleichen ist vor der Orangerie zu Versailles.

Terrasse ist ein erhabener Platz von Erde / welche entweder mit Stein eingefasset ist oder mit Rasen welches gute Löschungen erfordert. Dergleichen sind zu Loo und Soesdyck von Rasen / dergleichen auch eine zu Saltzthalen rund um das Theatrum, und zu St. Germain, Meudon und Marly in Franckreich und unter vielen andern in Rom in dem Garten des Gran Duca di Toscana eine mit Stein eingefasset zu sehen.

Was-

Wasser-Künste sind unzehlig. Können doch eingetheilet werden in stehende und springende Wasser. Die stehenden sind Canäle und Teiche/ als der Canal zu Versailles, und die Teiche zu Loo in Holland / und zu Rom in den Gärten Borgheſe, und Card. Savelli.

Springende können wiederum eingetheilet werden in Fontainen Jets d'Eaux und Cascaden, Fontainen sind grosse Becken-Muscheln und dergleichen/ mit Bildern beſetzet/ aus welchen Wasser in allerley Form springet / unter unzehlichen nur wenige zugedencken / welche vor herrlich gehalten werden/ sind solche finden.

In Rom. Auf dem Platz del Cardinal Barberino
Al Corso
In Piazza Navona
Vor St. Peter.

Die Fontaine von Porphyr in dem Garten des Qvirinal

Item: vom Diluvio eben daselbst
Die Fontana del Bosco, und die del Triton in Printz Ludovisi Garten.

Zu Florentz. Die Fontana auf der Insul in des Groß-Hertzoges Garten / da die Muschel 32. Ellen in Umkreiß aus einem Stücke ist.

Bey Paris. Sind sonderlich die in Versailles sehenswürdig in grosser Menge.

In Holland. Zu Loo ist sonderlich die Fontaine der Trittonen sehr schön/ wie auch an dem Teich.

Zu

Zu Augspurg. Sind vor dem Rathhause zwey herrliche Fontainen zu sehen.

Die so zu Nürnberg auf dem grossen Marckt soll gesetzet werden / und schon fertig ist / wird unter die herrlichsten in der Welt gezehlet werden. Alle Zierathen sind fast doppelter Lebens-Grösse von Metall gegossen. Anitzo sind diese Bilder noch in dem Schweggerischen Hause zu sehen.

Jet d'Eau, ein Wasserstrahl heisset / wenn aus einen grossen Basin, welches der Erde gleich lieget ein gantz gerader hoher Strahl von Wasser in die höhe gehet / deren ich nur zwey Haupt-Exempel gedencken will / nehmlich den Jet d'Eau de Marly in Franckreich / der 116 Fuß und der zu Loo / der bey 80 Schuh hoch springet.

Cascaden sind wo das Wasser ausgebreitet von einem Becken auf das andere hinunter fället / wie die Cascaden an der runden Frey-Treppe / wie auch die beyden gegen einander überstehenden von Apollo und Narcissus zu Loo / die in dem Churfürstl. Garten zu Berlin. In Franckreich die zu Tanlay, zu St. Cloud und verschieden zu Versailles als in dem Tantz-Garten-Saal / die Wasser-Pyramiden bey der Ehren-Pforte von Wasser / ꝛc. und durch den gantzen Garten zu Marly.

Noch gibt es eine Art Wasser-Künste die nicht hiezu gerechnet werden / da das Wasser nur andere Dinge als Statuen, Orgeln u. s. w. treibet / daß sie gleichsam belebet scheinen und allerhand Bewegungen machen / dergleichen viel in der Grotte zu Stutgard gefunden werden.

Al-

Alléen sind die grossen Haupt-Gänge in den Gärten / deren gröste Schönheit in der Länge / hernach in der Breite / und endlich in der Bordirung bestehet / die länge je gröſſer je besser / und soll eine Allée entweder so lang seyn / daß man sie nicht deutlich aussehen kan / oder wo dieses sich nicht thun lässet / zu äusserst auf ein angenehmes Gebäude sich terminiren. Man setzet auch zu äusserst obeliscos hinaus / wie in der mitlern Haupt-Allée des Gartens zu Loo. Die Breite darff in den kleinesten Gärten unter 12 Fuß nicht kommen / in grossen werden 30. 40. und mehr Fuß nach proportion des Platzes genommen. Bißweilen lauffen neben den Alléen, beyderseits noch schmalere Alléen, die durch eine ordentliche Bordirung von der Haupt-Allée abgesondert sind / werden wenigstens den vierten und höchstens den halben Theil so breit als die Haupt-Allée, und bey den Frantzosen Contre Allées genennet. Die Bordirung der Alléen wird entweder mit schönen Vases darein Orengerie gesetzet ist / oder mit kleinen geschnittenen Bäumigen / oder mit Linden / Castanien / Bäumen / Tannen und wo man es haben kan mit Cypressen / oder auch mit kleinen Spring-Brunnen / oder endlich mit geschnittenen grünen Hecken gemachet.

Es ist bey den Alléen in acht zu nehmen daß sie fein hart / in der mitte ein wenig erhaben und nach den Seiten abschüssig gemachet werden / in welchen Stücke die zu Loo weit und breit keinen etwas nachgeben. Die zu Versailles gehen gar zu starck Berg ab / daß man sie nicht reine aussehen / und von unten herauff das Hauß kaum zu oberst noch sehen kan.

Treillagen sind zweyerley / entweder werden die

die Wände und andere Zierathen also genennet / welche in Gärten aus Kreutzweiß über einander genagelten gehobelten Latten gemachet werden / und der Architectur so viel möglich nacharten / dergleichen zu Hondslaerdyck in Holland / besonders aber zu Versailles in dem Labyrinth, in dem Garten-Tantz-Saal / und bey der Fontaine d'Estoile von schöner Arbeit zu zu sehen. Oder es werden auch die hohen geschnittene Hecken also benahmet / dergleichen in den Churfürstl. Brandenburgischen Garten zu Potzdam / hinten neben der Haupt-Allée in dem Lust-Garten zu Loo / in dem Garten des Herren von St. Annenland und zu Sorg Vliet bey dem Haag / sonderlich aber zu Versailles bey dem Basin der Ceres, und bey der Allée der vergüldeten Fontainen zu finden sind.

Lauben sind aus Treillage gemachete und mit allerley grünen Laub bepflantzete Gänge mit untermischeten Hütten / darunter man vor Regen und Sonnenschein sicher herumgehen kan / dergleichen auf der lincken Seite des Gartens zu Loo / in den Garten des Herren von St. Annenland bey dem Haag / in dem Labyrinth zu Versailles &c. mit grossen plaisir zu sehen sind.

Espaliers sind fruchtbahre Bäume / welche entweder an Latten angebunden / oder alleine durch den vortheil im Schneiden also gezogen werden / daß sie bloß nach der Breite aneinander hinwachsen / und gantze Hecken zu Bordirung der Alléen machen / dergleichen von schöner Arbeit in dem Kraut-Garten des Königes zu Versailles zu sehen sind.

Was Irr-Garten sind ist jedermann bekant / sind

sind in Holland in grosser Anzahl zu finden / und ist sonderlich der zu Sorg-Vliet bey Schevelingen gar annehmlich angeleget. Herrlich aber und gantz sonderbahr ist der Labyrinth in dem Garten zu Versailles. Sie müssen also beschaffen seyn / daß man eine gewisse Regul habe / wie man den nächsten Weg / alsobald hinein auf den Mitlern oder sonst auf einen annehmlichen Platz komme / doch also daß die solche Regul noch nicht wissen / durch viel verwirrete Gänge lang herumgehen müssen / ehe sie dahin gelangen. Der zu Versailles ist also disponiret, daß / wer zu allen darinnen gesetzten Fontaines kommen kan / ohne zu einer zwey oder mehr mahl zu gehen / den rechten Weg gefunden hat. Er ist in Grundriß in Kupffer gestochen zu haben / da man die punctirten Linien sich zuvor wohl bekandt machen / und hernach den rechten Weg gar leichtlich finden kan / zu Verwunderung derer denen dieser Vortheil nicht bewust ist. Gärten Sähle sind grosse schön gezierte und mit grünen Wänden eingefassete Himmel offene Plätze in Gärten / auf welche zum wenigsten 8 Alléen als auf ihren Mittel-punct zusammen lauffen sollen / im übrigen werden diese Plätze also angeordnet daß nahe dabey verdeckte Lauben seyn / der Boden muß glatt / sauber und feste seyn. Umbher muß man Leuchten oder Fackeln in grosser Mänge in guter Symmetrie und nach angenehmen Figuren auffstecken können / daß man zu Nachts daselbst und in den darauf treffenden Alléen illuminationes mache / und dabey Taffel halte oder Tantze. Dergleichen sind der Saal der Philosophen zu Saltzthalen / und der Tantz-Saal / die Triumph-Bögen und der Festin Saal zu Versailles, wie auch einer zu Rom in dem Garten des Duca Mattei in Navicella al monte Celio da 16 Alléen darauf zu lauffen.

Ber-

Berge werden auch zu weilen in Annehmlichen Figuren auffgeworffen / aus denen man einen guten Prospect über den Garten bekömbt / dergleichen sind / der Parnassus zu Saltzthalen / zu Sorg Vliet / bey Schevelingen in Holland zwey gar angenehme / und der schönste zu Rom in dem Garten di Grand Ducal Monte Pincio alla S. Trinitá de Monti.

Grotten sind in die Erde versenckete gantz tunckele Gemächer / die man die Höhlen nach zu ahmen bauet / um kühle Lufft darinnen zu schöpffen. Es sind deren zweyerley Arten. Die man schlecht Grotten nennet / werden recht mit geraden Wänden / Decken und Böden eingetheilet / an denselben mit allerhand färbigen Steinen und Rinden / Muscheln / Gläsern gemachten Corall Zincken in guten Kütt ausgesetzet und gezieret. Hiezu kommen hier und dar kleine Fontainen und allerhand Spiegel die also müssen gesetzet werden / daß sie die gestalten multipliciren, die Böden werden mit gantz kleinen Steinigen auch in allerhand Figuren besetzet. Die andere Art der Grotten wird Satyrisch genennet / welche gantz ungleich gemachet / und aus groben grossen Steinen zusammen gesetzet wird / zwischen die man hin und wieder grosse springende und fallende Wasser wie auch allerhand Statuen anbringet / daß alles fein wild und doch annehmlich herauskomme. Die schönsten Grotten sind / wo beyderley Arten schicklich unter einander ausgetheilet werden / in welchem Stücke die schöne Grotte zu Saltzthalen unter dem Hause billig zu rühmen ist. Hiezu mögen unter berühmten Grotten noch gedacht werden / vieler andern schönen zu geschweigen / die zu Berlin in dem Churfürstl. Schloß-Garten / die zu Stutgard / in Franckreich / die zu Versailles, und die zu Meudon. Die zu

Ver-

Versai les aber ist nunmehro wiederum abgebrochen und die zu Meudon wird sehr negligiret.

Orengerien sind in zweyerley Verstand zu nehmen. Entweder heisset Orengerie eine Versamlung von allerhand ausländischen Obst-Bäumen / als Pomerantzen / Citronen / Granaten / Zimmet und Feigen-Bäumen ꝛc. Von Lorbeeren / Hincken / Aloen / Cypressen ꝛc. Oder es wird unter solchen Nahmen verstanden ein Gebäude / in welchem alle Ausländische Bäume und Gewächse auf behalten werden. Von denen letztern ist dieses zu mercken / daß sie sollen von Stein gebauet / lang und schmal angeordnet / und also geleget werden / daß bloß gegen Mittag Fenster sind / und die Abend und Mitternacht Winde wohl davon abgehalten werden. Dergleichen Gebäude sind unter andern die Orengerie zu Versailles. Die zu Sorgvliet aber in Holland / die aber bloß von Holtz gebauet ist. Eine in dem Churfl. Schloß-Garten zu Berlin / wie auch nahe dabey zu Schönhausen / und zu Clünecke bey Potzdam. It. zu Herrenhausen bey Hannover / und die Bosische bey der Stadt Leipzig / die alle wohl disponiret sind / die letzte aber in guter Disposition den andern allen es zuvor thut / ohnerachtet die Unkosten und die Zierden dabey nicht höher pousiret sind / als bey Privat-Personen erfordert wird.

Theatri heissen grosse in Gärten angelegete meistens etwas erhabene Plätze die mit Fontainen und Statuen häuffig gezieret sind / und in allen Stücken dienen / bloß eine angenehme Aussicht zu machen / dergleichen sind / der gantze Vordertheil des Lust-Gartens zu Saltzthalen / wie auch das Theatrum in dem besondern Garten gegen dem Hertzoglichen Gemach / das

Thea-

Theatrum zu Herrenhausen bey Hannover / das kleine und grosse Theatrum zu Loo/ durch welche die Haupt-Allée des Lust-Gartens hingehet / das Theatre des Gartens aux Thuilleries, welches vor allen die rechten Eigenschafften hat / item das hinter Trianon bey Versailles. Zu Rom die Theatri in denen Gärten des Duca Mattei, dessen oben gedacht / und in dem Borgheſischen vor der Porta Pincia.

Trianon heisset ein niedriges Gebäude im Schatten und Busch angeleget / um desto frischere Lufft darinnen zu haben / welches auch etwas weit von dem rechten Lust-Hause abgelegen ist / die Italiäner nennen diese Gebäude Casini / und haben sie fast in allen ihren Lust-Gärten. Man kan dazu rechnen die in Teutschen Gärten beliebte so genante Eremitage, welche eines theils auch solche Eigenschafft haben / nur mit dem Unterscheid daß jene vorsätzlich prächtig gebauet werden / diese aber mit Kunst also angeleget / daß sie rechte Einsideleyen vorstellen. Das Trianon zu Versailles und nächst dem das a St. Cloud, wie auch das so genandte Hauß im Busch bey dem Haag sind auf einige Weise auch hieher zu rechnen/ ob sie schon ihrer grösse nach selbst völlige Lust-Häuser abgeben können. Solcher gestalt kan das Hauß in dem Parc vor Wolffenbüttel auch ein Trianon heissen.

Ob nun wohl bißher erzehlte Stücke alle vornehmlich in Lust-Gärten gebrauchet werden/ sind sie doch zu weilen auch bey den übrigen fünff Sorten der Gärten wohl anzubringen. Diese Sechserley Sorten der Gärten sind nun auf folgende Weise von einander zu unterscheiden.

Der Lust-Garten muß allezeit mitten vor der hin-

hintern Faciata eines Pallasts auf dem Land liegen/ und billig dabey seyn/ wenn gleich zu den übrigen kein Platz vorhanden ist. Es wird darinnen gar auf keine Nützung gesehen/ daher die unfruchtbahren Bäume mehr als die fruchtbahren darinnen gebrauchet werden weil jene insgemein besser und schöner wachsen als diese. Man machet alles raumlich darinnen/ weil man auff keine Nutzung zu sehen hat.

2. **Küchen-Gärten** hat man lange Zeit vor nichts gehalten/ welches sonderlicher Betrachtung werth wäre. Biß der König in Franckreich zu Versailles in einen besondern Garten durch Mr. Quintinnye, zeigen lassen/ daß man denen **Küchen-Gärten** ihre besondere Symmetrie und Annehmlichkeit geben kan. Es müssen aber alle Lust-Stücke/alle Borduren der Alléen, alle Bäume und Gepüsche in nutzbahren Dingen bestehen und gar niedrig gehalten werden/ daß kein starcker Schatte sey/ ohne gegen Abend und Mitternacht/ weil durch grosse Büsche und Bäume die Winde so daher kommen müssen aufgehalten werden. Zu Loo ist der **Küchen-Garten** in dem Lust-Garten hinter den geschnittenen Hecken neben der mitlern Haupt-Allée versteckt.

3. **Baum-Gärten** sind meines Wissen noch nirgend mit rechten Fleiß absonderlich angeleget worden/ daß daraus besonders annehmliche Stücke entstanden wären/ da sich doch ein blosser **Baum-Garten** von fruchtbahren Einheimischen Bäumen mit solcher variation und Schönheit angeben liesse/ daß er keinem andern Garten an Lieblichkeit nachgeben dürffte.

4. Ein Parc heisset ein in schöne Alléen eingetheileter

leter und mit einem starcken Gehäge beschlossener Lust-Wald / in welchem allerley angenehmes Wild auferzogen wird / billig solte ein solcher parc hinter dem Lust-Garten seyn / daß die Haupt-Alléen zusammen treffen und also desto länger würden wie der Parc zu Versailles, Aber zu Loo lieget er an der Seite. Es muß allezeit ein grosser Canal oder Teich in einem Parc seyn. Hernach werden auch schöne Plätze darinnen erfordert / auf welche billig allezeit 8 Alléen sollen zusammen lauffen. Von Statuen und Fontainen muß nur etwas weniges hier und dar angebracht werden.

§. An wenig Orten findet man auch besondere Orengerie-Gärten / die doch eine ungemeine Zierde geben. Sie müßen gantz in der Tieffe / gegen Mittag offen / sonst aber gantz mit Erde oder Wände umgeben seyn / gegen Mittag lieget zu hinterst in dem Garten das Gewächs-Hauß. Zu beyden Seiten müssen Mist-betten seyn / mit Glaß-Fenstern bedecket. Auff beyden Seiten weiter hinaus solten höltzern kleine Häuser stehen / die man mit wenig Mühe auseinander nehmen und gantz mit Moß und Mist ausstopffen kan / diese bauet man alle Winter auff und nimbt sie wieder ab / wenn es Warm wird / um grosse in die Erde gepflantzete Oranien / Feigen / Cypressen und andere dergleichen Bäume zu zeugen. Vor diesen Gebäuden solte ein grosser Platz seyn / mit schönen steinernen Postementen und darauf mit Vases von vergüldeten Bley bezieret / in die man im Sommer die Kübel mit den kleinern raren Gewächsen setzen könte. Um diesen Platz solten ferner erhobene Terrassen seyn / auf denen die grössere in Kübeln gesetzte Orengerie auszutheilen stünde. Es müssen auch hin und wieder angenehme Fontainen und Statuen mit angebracht werden.

6. Menagerie heisset ein Garten der in verschiedene Höfe eingetheilet ist / in denen man allerhand fremde Thiere und Geflügel erziehet / darinnen werden mit drat / oder nach deme die Thiere sind / mit eysernen Gittern über dieses verschlossene Behältnisse vor die Thiere erfordert / in der mitte soll ein Teich seyn vor Wasser Geflügel / die Menagerie zu Versailles und die zu Loo können genugsam Beyspiele dazu an die Hand geben. Insgemein sind in Teutschland zu Berlin / Dreßden / Salzthalen / bey Wolffenbüttel Herrnhausen bey Hannover / in Holland zu Loo / Hondslaerdyck, bey dem Haag der Garten zu Sorgvliet / und St. Annenland, um Paris zu Versailles, St. Marly, St. Cloud, und Chantilly. Zu Rom bey der Villa Borgheſe, Pamphilia und de Medices Zu Florentz hinter dem neuen Pallast des Groß-Hertzogs sonst de Pitti genannt / sind an den Gärten die schönsten Beyspiele zu sehen.

Das IV. Cap.

Von Stadt-Thoren.

Weil dergleichen Gebäude fast die ersten sind / die davor kommen bey dem Eintrit in die Städte / will ich etwas weniges davon gedencken. Es ist dabey zusehen auf die Oeffnung des Thores / auf die Architectur, und auf die Auszierung.

Was die Oeffnung in dem Thor belanget / soll dieselbe

selbe allezeit mit einem Bogen von einem vollen halben Circul geschlossen seyn / wider welche Regul die Porta Pia zu Rom von Michael Angelo angegeben gantz unverantwortlich fehlet. Die Höhe gegen der Breite soll eine schöne Proportion haben / niemahls mehr als aufs äusserste 8 Theile und niemahl weniger als 6 Theile in der Höhe halten / von solchen / deren 4 auf die Breite gehen. Solchem nach ist das eine neue Thor zu Braunschweig ohnfehlbahr zu hoch.

Alle Oeffnungen der Thore die hinter einander auf der Brücken aussen vor dem Thore und innen bißweilen noch vor dem rechten Thore gegen der Stadt zustehen / sollen alle einerley Grösse und proportion haben / nicht aber eines weit und niedrig / das andere hoch und schmal seyn / welches ein Haupt-Fehler wäre / und an dem neuen Peters Thor zu Braunschweig zu sehen ist.

Die Architectur solte aussen gegen das Feld Toscanisch / innen gegen die Stadt Dorisch, aussen mit starcken / innen mit wenig erhobenen oder gar keinen bossagen angeordnet werden. Andere Ordnungen soll man gar nicht an Stadt-Thoren gebrauchen.

Daher ist es nicht recht daß die Thore zu Amsterdam aussen auch Dorisch sind / und zu äusserst gar Jonisch / das Thor des Malades oder de France zu Lille in Flandern ist herrlich ordiniret, aber aussen auch Dorisch. Zu Rotterdam finden sich Exempel von Jonischen Thoren / welche ebenfalls in diesem Stück nichts zu loben. Ohnerachtet aber keine als die Toscanische Ordnung aussen admittiret wird / und innen nicht als Toscanisch und Dorisch / hindert doch solches einen guten Baumeister gantz nicht allerhand Veränderungen zu machen. Aussen muß

man nichts als Wand Pfeiler höchstens Wand Seulen gebrauchen / innen können auch freystehende Seulen statt finden / das Widerspiel findet man an den Alt-Väterischen wiewohl sehr Kostbahr gearbeiteten Thoren / als zu Wolffenbüttel / Dreßden / Wien / ꝛc. Ja man kan die Thore auch ohne Seulen und Pfeiler gantz schöne angeben / wie dessen ein Beyspiel ist die aussere Ordonantz der Porta del Populo zu Rom von Bernini; da die innere mit freystehenden Dorischen Seulen von Mich. Angelo verfertiget.

Die Zierathen müssen in wenig und starcker Bildhauerey stehen. Oben auf kan man die Statuen grosser Herren und Helden zu Pferd setzen. Aussen gegen das Feld schicken sich Armaturen mit Gefangenen und andere Martialische Bilder / wie auch eine Tafel zu einer Inscription anzuordnen. Hingegen innen kan man lieber Friedens-Zeichen und die Wapen der Herren der Festung anbringen.

Reisende können die Thore zu Dreßden / Berlin / Braunschweig / Magdeburg / Straßburg / Hamburg / in Holland zu Utrecht / Rotterdam und Amsterdam / alle Thore um Paris und zu Rom vorbesagte Porta Pia, Porta del Popolo und Porta Magiore, zu Meyland die Porta Romana wohl betrachten / als die remarqvabelsten Exempel solcher Wercke. Das Leipziger Thor zu Berlin ist sehr schön. Die vier Thore an dem Fluß zu Rotterdam sind von einander an Invention, proportion, disposition und allem gantz unterschieden / da sie doch zwey und zwey neben ander über an dem Fluß stehen und auf einmahl ins Gesichte fallen / welches nicht zu loben. Hingegen sind alle Thore zu Amsterdam einander

gantz

gantz gleich / daß wer eines siehet schon alle gesehen hat. Die Ammersforter-Pfort zu Utrecht hat zwey Geschoß / oben auf Jonisch / ist sonsten gar artig angegeben. Die Leidische Pforte daselbst ist auch ziemlich / die übrigen sind nicht sehens werth. Die Muyder-Poort zu Naerden ist auch zwar schlecht doch gar Judicieux angeleget.

Zu Paris sind viel Pforten ohne Zierung mit Seulen. Die Pforte St. Denis hat nur eine Oeffnung / die Pforte St. Bernard zwey / die Pforte St. Antoine gar drey Thore und sind sie mehr vor Ehren-Pforten als Stadt-Thore zu halten / die Pforte St. Antoine ist zu forderst prächtig angegeben / die Porta Magiore zu Rom hat auch zwey Oeffnungen / ist sonst eben nicht zum besten angegeben. Sie ist noch Antich und vor diesem die Porta Nævia gewesen. Oft besagte Porta del Popolo ist ein Haupt-Vorbild zu einem guten Stadt-Thor.

Das V. Cap.

Von Brücken.

Diese Gebäude kommen auch gar vielfaltig vor / und will ich derowegen davon noch etwas weniges erinnern / und damit diese kurtze Anleitung zur Bau-Kunst schliessen.

Brücken sind Hauptsächlich zweyerley: Höltzerne und Steinerne / jene sind entweder über Stadt

und Festungs-Graben / oder über Flüsse geleget / diese werden eben auch über Flüssen und schiffbahren Canälen gebrauchet / oder auch angewendet / Wasser darüber zu leiten. Von allen Sorten / will hier nur etwas gedencken.

1. Die höltzerne Brücken über Festungs-Graben werden gantz gleich und eben gemachet / und die Joche worauf sie liegen auch nur von Holtz verfertiget / und so nahe zusammen gestellet / daß von einem auf das andere ein starcker eichener Balcken zu reiche / ohne daß er sich biegen könne. Es sollen biß 4 Thore mit Gatter-Thüren / und zweymahl Fall-Brücken auf solchen Brücken angeordnet werden. Wie zu Berlin und Hannover unter andern von guter Arbeit zu sehen. Die Fall-Brücken müssen mit gegen-Gewichten die unter der Brücken hangen / alsó gemachet werden / daß sie eine Person leichtlich auf und zu machen könne / wobey ich billig eines als sehr guten Exempels von Fall-Brücken des künstlichen Einlasses zu Augspurg gedencke.

2. Die höltzerne Brücken über Flüsse werden auf dreyerley Weise gemachet. Entweder daß sie gar kein Joch oder Pfeiler in das Wasser bekommen / sondern gantz frey gleichsam in der Lufft schweben / dergleichen Paladio in Italien von Trento nach Venedig zu über ein Flüßgen die Cismone genannt / auf 102 Fußlang angegeben / und Perrault in einem approbirten Modelle von sonderlicher Invention vorgestellet / welches noch im Louvre zusehen: Oder daß an statt der Joch nur wenig steinerne Pfeiler sind / über welchen die Brücke mit Hengewerck gemachet ist / dergleichen zu Meissen über die Elbe von vortreflicher Arbeit gebau-

et

et worden/ da auf eine weite von mehr als 1000 Schritt nicht mehr als zwey steinerne niederlagen/ und in dem Fluß 3 steinerne Pfeiler sind/ und eine von sonderlicher artiger und simpler Structur zu Rhene über die Emß lieget.

Oder endlich machet man solche Brücken auch mit höltzernen Jochen/ die aber so weit von einander stehen müssen/ daß die Schiffe raumlich zwischen durch passiren können/ in der mitte werden zwey Schlag-Brücken gemachet/ die gegen einander zufallen und aufgezogen werden/ wenn Schiffe von grossen Masten passiren dergleichen zu **Amsterdam** sehr viel zu sehen/ zum Exempel die Brücke bey dem Westindischen Hauß/ theiles Brücken haben daselbst auch zwey kleine Klappen in der Mitte/ die also gemachet sind/ daß/ wenn ein Mast daran stösset/ sie sich selbst auff thun/ und das Schiff mit dem Mast passiren lassen/ als zusehen an der Neuenbrücke über das Wasser unten an dem Ye Strom. Sonst sind die höltzernen Brücken eine zu **Regenspurg** über die Donau/ obengemeldete zu Rhene in Westphalen über die Embs/ und eine zu **Deventer** in Ober-Issel über den Isel-Fluß auch wohl werth zu betrachten. Diese letzte aber sonderlich deßwegen/ weil sie einen theils auf festen Boden/ in der mitte aber auf Schiffen lieget.

3. Steinerne Brücken werden entweder mit einem gewölbten Bogen gemachet/ oder mit vielen. Jene sind zwar sehr künstlich und zu dem passiren der Schiffe bequem/ allein sie werden in der mitte gar sehr erhaben. Zwey berühmte Exempel treffen die Reisende an/ il Ponte Rialto zu **Venedig** 120 Fuß lang/ und zu **Nürnberg** die Fleisch-Brücke/ die jener zwar an Grösse

und Kostbarkeit etwas/an künstlicher Construction aber nichts nachgiebet. Die mit vielen Bögen werden also gemachet/ daß sie ungleich an der Zahl werden/ und nach dem vollen halben Circul oder nicht viel darunter gewölbet/ an die Pfeiler auf denen die Bogen ruhen/ und die ein Drittel der weite des Bogens zur dicke bekommen solten/werden wo der Fluß herfliesset mit dreyeckichten/ wo er wegfliesset/ mit runden Strebe-Pfeilern verwahret. Bißweilen machet man in der Mitte keinen Bogen sondern höltzerne Schlagbrücken/ die zu beyden Seiten zusammen schlagen. Die berühmtesten von dieser Art sind in Teutschland die Prager Brücke von 16 Bögen 900 Schritt lang über die Mulda/die Dreßdener von 29 Bögen über die Elbe/ und insonderheit die Regenspurger Brücke über die Donau von mehr nicht als 13 Bögen. In Italien die Brücke zu Rimini welche noch Antich ist/ hält 5 Bogen und ist 175 Fuß lang. Zu Vincentz zwey Brücken von Palladio, beyde 96 Fuß lang/ und mit 3 Bögen gebauet/ deren Pfeiler nicht mehr halten als den fünfften und sechsten Theil von der Bogen weite. Zu Florentz Ponte vechio, so gar zierlich erbauet. Zu Rom sind noch einige Antiche Brücken wohl zu sehen/ unter andern die von Bernini mit Statuen herrlich gezierte vor dem Fort St. Angelo. In Franckreich sind unter andern berühmet die Brücke zu Avignon über den Rhodanus 1350 Schritte lang von 23 Bögen. Zu Paris le Pont du Change, le Pont neuf, und le Pont Royal, die auf 432 Frantzösische Fuß/ fünf Bögen hat/ und zu äusserst auf sehr künstlichen Gewölbern sich ausbreitet. Die Pfeiler im Fluß halten an der Dicke 14 Fuß. Der mittlere Bogen hält in lichten 72 Fuß/ welches alles vor sonderlich zu halten ist. In Engeland

land die schöne Brücke zu London über die Thems auf beyden Seiten mit Häusern bebauet / die zwischen sich eine raumliche Grösse begreiffen / lieget auf 20 Bögen eben wie die Dreßdnische.

Aquæductus oder Wasser-Leitungen sind solche Brücken / über welche von einer Höhe zu der andern über ein Thal das Wasser gerade fortgeführet wird. Die alten Römer sind sonderlich magnific in diesen Gebäuden gewesen / und sind die alten Uberreste davon um Rom wohl werth / daß sie von den Reisenden beschauet werden. Sie haben über 500000 Tonnen Wasser in 24 Stunden in die Stadt bringen können. Unter andern ist davon derjenige wohl zu sehen / der noch heut zu Tage das Wasser über die Porta Magiore in die Stadt bringet.

Die jenigen so Franckreich auf dem Rhosne Fluß passiren, können zu Nismes in Languedoc nebst vielen andern Antiqven überresten / welche noch jetzo von der alten Römer Herlichkeit zeugen / einen solchen Aqvæductum sehen / der über den Fluß Gard gehet / drey reyhen Bögen über einander hat / deren die unterstен 60 Fuß weit sind / und in allen 180 Fuß hoch und 900 Fuß lang ist.

Zu Archuëil, eine kleine Stunde von Paris ist dergleichen Aqvæductus auch zu sehen / der das Wasser nach Rongis bringet. Auch hat der König in Franckreich einen bauen lassen auf dem Fond de Maintenon. Der Aquæductus der das Wasser nach Versailles bringet / ist auf einer gantz massiven Mauer angeleget. Zu Marly aber hat er Bögen.

Ist noch übrig etwas weniges von Schleusen zu melden / wie wohl diese Materie mehr zu der Mechanica ge-

höret. Es sind aber Schleusen / Canäle so lang und weit / daß zwey oder drey Schiffe darinnen Platz haben / werden zu beyden Seiten meistens mit starcken Mauren bekleidet / vorn und hinten aber müssen sie fest können verschlossen werden. Es werden diese Canäle in den Flüssen daselbst angeleget / wo das Wasser einen Abfall hat / daß die Schiffe nicht darüber hinunter fahren können / und muß der Canal der Schleuse forne an dem hohen Theil des Flusses anstossen / und also in dem niedrigen Theile liegen. Der Gebrauch dieser Schleusen ist dieser:

Wenn ein Schiff auf dem hohen Wasser herunter kommet / wird alsobald die Thüre dagegen auf / die andere aber in dem Untern Theile fest zu gemachet / so wird das dahin fliessende Wasser aufgehalten / daß es über dem Canal der Schleuse eben so hoch wird / als es oben in dem Fluß ist / daher das Schiff gerade hineinfahren kan. Sobald es darinnen ist / wird die Obere Thüre zugeschlossen / daß kein Wasser mehr hineinlauffen kan / und hernach die Untere-Thüre allgemach aufgemachet / so fliesset das hohe Wasser hinweg / und sencket sich das Schiff zugleich allgemach / daß es dem niedrigen Theil des Flusses gleich kommet / und also fort schiffen kan. Hingegen so ein Schiff von unten herauf kommet / wird zu erst oben zu gemachet / biß das Schiff in der Schleuse ist / hernach schliesset man die Untere-Thüre zu / machet die obere allgemach auf / so füllet sie die Schleuse dem obern Wasser gleich an / und hebet also das Schiff mit in die Höhe / das es oben fort gehen kan. Es giebet zweyerley Arten der Schleusen und bestehet der Unterscheid alleine in den Thüren / und in dem einlassen der Wasser. Denn entweder sind sie forne und hinten mit Fall-Thüren verschlossen / die man durch Haspel-Zuge auf und

zu-

zuziehet/und ist dabey wiederum eine differentz in dem Wasser ab- und zulassen. Denn es ist entweder in den Fall-Thüren selbst ein klein Thürigen/durch welches man erst das Wasser zu- oder abläßet/ dergleichen zu Wolffenbüttel/ zu Berlin auf der Spree/ und dem Einlaß des Wassers nach/ auf dem Canal von der Spree nach der Oder sind: Item, die zu Straßburg und zu Meaux in Franckreich/ oder man hat gewölbte Löcher/ welche durch die steinerne Pfeiler das Wasser ein- und auslassen/ zwischen welchen die Fall-Thüre auf- und zugezogen wird/ wie dem Einlaß des Wassers nach/die in Franckreich in dem Canal de Briare. Oder endlich werden die Schleusen mit zwo rechten Thürflügeln geschlossen/ welche gegen den Fluß des Wassers aufgethan werden/ und wenn sie zugeschlossen sind/nicht eine gerade Thüre machen/ sondern eine Spitze gegen dem Zufluß des Wassers formiren.

Diese Art ist die beste und gebräuchlichste/dergleichen sind die auf der Saale von Halle biß in die Elbe/ die schöne Schleuse zu Haarburg an der Elbe eine Meile von Hamburg / die herrlichen Schleusen zu Grönningen/ und sonst die meisten in Holland und Franckreich.

Und hiemit will ich diese kurtze Anleitung zum Vernünfftigen beurtheilen der Gebäude beschließen/ welches billig mit hertzlichen Danck vor den Göttlichen Beystand/und mit Bitte an den geneigten Leser geschiehet/ daß/ wenn er von einem und andern/ so ich hier gesetzet/ genauere Kundschafft bekömmet/ solches freundlich und bescheiden erinnern oder beytragen wolle.

Der erste Anhang/

Von einigen sehenswürdigen Altären/Grabmahlen und Capellen.

Zu Paris, Venedig, Meyland, Florentz, Rom und Neapolis.

WEil man insgemein an solchen Wercken die besten Beyspiele von Architectur, Bildhauerey und Mahlerey zugleich antrifft/ habe ich vor dienlich erachtet zu melden/ wo in oben benanten Städten desgleichen zu finden/ und von was vor Meistern sie angegeben und verfertiget seyen. Es giebet zwar auch an andern Orten in Teutschland/ Holland/ Niederland u. s. w. gar merckwürdige Exempel. Jedoch weil an oben gemeldeter Orten ohnstreitig die besten und meisten beysammen zu finden sind/ habe ich Kürtze halber nur dieselbigen angeführet.

Altäre.

Paris. 1. Au val de Grace, der Haupt-Altar gantz Bildhauerey/ nach der Zeichnung des le Duc gearbeitet von Anguierre dem ältern.

2. Au grands Augustins gantz von Bildhauerey in Marmor nach le Bruns Dessein. Dergleichen ist

3. Von

3. Von eben demselbigen angegeben der au Noviciat des Jacobins.

4. Der in der Sorbonne ist auch seine Invention und gantz von Bildhauerey in Marmor.

5. Bey den Carmeliter-Nonnen von Anselme Flaman gearbeit.

6. Der au petits Augustins von Biardeau schlecht von Materie, aber notabel wegen der Arbeit.

7. Der aux Minimes hat gute Architectur von Mansart und ein Gemählde von Volterre, die Statuen aber von Guilin, ist auch von Marmor.

8. Die Nótre Dâme und aux Invalides werden ohngefehr nach der Art doch noch schöner als der au Val de Grace werden / sind aber anitzo nur in Lebens-Grösse modellirt vorhanden.

Venedig. 1. Zu St. Daniel und St. Zacharia sind die Altäre sehr schön / die Meister aber sind unbekandt / ohne daß in jenem das Gemählde von Peter Corton, in diesem vier alle von Palma sind.

2. Der zu St. George ist herrlich von Marmor mit metallenen und vergüldeten Statuen von Jerome Campagna angegeben. Die Mahlerey dabey ist von Tintonet.

3. Der Haupt-Altar alla Salute ist von Marmor mit vielen Statuen geziehret / deren Verfertiger mir noch unbekant.

4. Der Haupt-Altar zu St. Pietro di Castello ist ebenfalls mit lauter Statuen kostbar geziehret / und von B. Longhena angegeben.

5. In S. Justina ist ein besonders schönes Haupt-Altar / dessen Angeber gleichfalls noch nicht erfahren können / allein das Gemählde daran ist eines der besten von Palma.

Meyland. 1. In der Kirche Madonna al Celso der Haupt-Altar von allerhand kostbahren Marmor verfertiget durch Angelo Conti von Florentz.

2. Das Tabernacul in dem Thum von vergüldeten und versilberten Metall, eine Arbeit von Franc. Brambilla.

3. Der Haupt-Altar al St. Vittore, von Galeazzo Alessi angegeben / und das kostbare Tabernacul von Carlo Garavaglia gezeichnet.

Florentz. 1. In St. Maria del Fiore der Haupt-Altar von Bildhauerey von Bacc. Bandinelli und Donatelli gearbeitet.

2. Zu St. Marco, der Mahlerey nach von Bartholomeo, der Invention nach unbekant.

3. Alla Nunziata der Haupt-Altar sehr kostbar und prächtig mit einem herrlich gearbeiteten silbernen Tabernacul. Aber von dem Angeber ist auch wenig Nachricht zu haben / ohne daß Leon Bapt. Alberti davor gehalten wird.

4. In S. Maria nuova so wol der Altar als Tabernacul vortrefflich und reich an kostbaren Steinen / angegeben von Bontalenti.

5. Der zu St. Michiele ist von Marmor / hat aber ein gantz silbern Tabernacul beyde angegeben von Bened. Petrucci. Sonderlich wird an dem Altar

Chri-

Christus von Metall æstimiret, den Francesco Sufini gemachet.

Zu Rom. sind von Haupt-Altären folgende Exempel unter vielen andern wehrt zu betrachten.

1. Zu St. Pietro in Vaticano gantz von Metall gegossen nach Bernins Angeben.

2. Zu S. Giovanni de Fiorentini, angegeben von Bornomini und in Marmor gearbeitet von Ant. Raggi, Ercole de Ferrara und Dom Guido.

3. Zu S. Luca & Martina angegeben von Pietro da Cortona gearbeitet an der Bildhauerey von Nic. Menghino, und gemahlet von Raph: d'Urbin.

4. Zu S. Nicolo di Tolentini, von Cirro Ferri angegeben / und von Algardi nebst seinen Discipuln Dominico Guidi und Ferrata gearbeitet.

5. Zu S. Maria Traspontina von Carlo Fontana gar sonderbar angegeben / lauter Architectur und Bildhauerey in Marmor und Gips von Leonardi Reti.

6 Al Giesu Maria von Car. Rainaldi angegeben / in Marmor kostbar und vortrefflich gearbeitet / und mit einem schönen Gemählde von Giancinto Brandi gezieret.

7. Ein schön metallener in der Capelle St Martinæ in der Kirche St. Luca und Martina, gegossen von Giov. Piscina.

8. Al Ignatio, den der berühmte Jesuit Pozzo angegeben.

Neapolis. 1. In S. Laurenzo der Haupt-Altar von kostbaren Marmor mit schönen Statuen aber schlech-

schlechter Architectur, die drey unteren Bilder sind von Giov. da Nola.

2. Bey den Jesuiten der grosse Altar / der in der Capelle Ignatii und in der Capelle Xaverii sind alle herrlich von Cosm. Fansago di Brescia.

3. Alla Trinita, ist auch ein Kostbarer marmorner Altar / woran sonderlich zwey Seulen bewundert werden. Das Gemählde ist von Santa fede. Das Tabernacul ist eines der reichsten und schönsten in der Welt. Mehr herrliche Altäre sind in den Capellen anzutreffen / deren wir hernach gedencken wollen.

Etliche gute Reguln von Altären.

Altar-Zierden sind nicht zu verwerffen / man solte sich aber damit so halten / daß kein Aberglauben daraus erwachse. Hingegen bey den Papisten je mehr sie zur Devotion contribuiren / je besser sind sie.

Marmor und vergüldetes Metall sind die behörigen Materien zu Altären. Wo man nun keine andere als höltzerne haben kan / muß man sie so anstreichen / daß sie als marmorn und metallene aussehen. Alle Statuen sollen gantz weiß von Marmor / oder von Holtz also gemachet seyn / als weren sie desgleichen / oder sie müssen über und über vergüldet werden / als wären sie aus Metall gegossen. Von Gips kan man sie machen / daß sie fast jedermann vor marmorn ansiehet.

Die an den Seiten herum angemachete Flügel von durchbrochenen oder andern Lauberwerck / die man bey uns vielfältig siehet / sind abgeschmackt.

Gar

Gar zu viel Schnitzelwerck / sonderlich an den Simsen verdirbt einen Altar.

Viel kleine Seulen an einem Altar stehen nicht so wohl als wenig grosse. Die aus höltzernen Stecken zusammen gesetzete gantz durchbrochene Seulen sind etwas lächerlich.

Altäre / so nicht freystehen sondern hart an der Wand / sehen nicht zum besten aus / wenn sie lauter Bildhauerey und keine Mahlerey haben.

Die Seulen müssen allezeit auff Seulen Stühlen stehen.

Kein Bild soll an einem Altar seyn / so nicht seine sonderliche Bedeutung und Ubereinkunfft mit dem Haupt-Subjecto des Altars habe / und ist nicht genug / daß ich nur Apostel oder Propheten hinstelle / sondern muß Ursache geben können / warum eben dieser oder jener genommen worden.

Grab-Mahle.

Zu Paris. 1. Des grand Prieur de France, Jacques de Souvré, in der Commenderie de S. Jean. Von Anguier dem Aeltern.

2. Der Printzessin de Conty zu André des Arcs. Von Girardon verfertiget.

3. Au noviciat des Jacobins, des Duc de Noailles, von le Brun angegeben / von einem Nahmens Martin gearbeitet.

4. Des Cardinal Richelieu in der Sorbonne von Girardon.

5. Des

5. Des Cardinal Mazarini in der Kirche de qvatre Nations, von Coyecvox.

6. Zu den Celestinern verschiedene in der Capelle d'Orleans, als Königs Francisci, da sein Hertz liegt. des Connétable de Montmorency, von Germain Pilon. Des Admiral Phil. Chabot, von Jean Cousin, und des Henr. Chabot von Anguier dem ältern.

7. Aux grands Jesuites, die Grab-Mahlen da die Hertzen Königs Ludewigs XIII. und des Printzen de Condé liegen/ beyde von Sarazzin.

Zu Venedig. Zu St. Giorgio Maggiore des Procurators Vincent Morosini von einem Niederländer Alb: Brugel.

2. Zu St. Pietro di Castello das Grab-Mahl des Beati Laurentii; mit herrlichen Statuen und andern Zierrathen von Marmor/ von B. Longhena.

3. Al Redemtore einiger Generale Monumenta mit Statuen zu Pferd/ alle von guten Meistern.

4. Al S. Salvatore. Die herrlichen Grab-Mahle des Doge Franc. Venier: Catharinen Cornaro Königin von Cypern. Der Dogen Lorenzo und Gieronimo Priolo, und des Procurator Delfino, welche alle von berühmten Meistern angegeben und gearbeitet sind.

5. In der Brüderschafft das Grab des Hertzogs Pesaro, welches an Schönheit alle andere übertrifft.

Meyland. 1. Al S. Francesco des Giov. Borromeo Grab-Mahl/ dessen Meister unbekandt.

2. Al.

2. Alla Passione Ertz-Bischoffs Daniel Birago von Andrea Fusina gearbeitet.

3. In dem Thum des Cardinal Carasciolo, dessen Baumeister Zarabaglia, und der Bildhauer nebst demselben Agostin Busto gewesen.

Florentz. 1. Das Grab-Mahl des berühmten Mich: Angelo Buonarotti in der Kirche a Sancta Croce, von drey berühmten Meistern Gio: dell Opera, Valerio Cioli, und Battista del Cavaliere.

2. In der Badia der Benedictiner-Münche des Comte Ugo, der diese Kirche gestifftet / von Mino da Fiesole.

3. In der Sacristey der Kirche St. Lorenzo die Grab-Mahlen Juliani und Lorenzo de Medices, beyde von Mich: Angelo angegeben. Item, in der andern Sacristey ein Grab-Mahl von Porphyr von Andrea Verrochio gezeichnet.

Rom. Unter fast unzehligen. 1. In der Kirche Giesu Maria des Canonici del Cano Grab-Mahl von Domenico Guidi.

2. Zu St. Perer in Vatican Alexandri VII, Urbani VIII. und der Gräfin Mathildis von Bernini, wiewol das letzte nicht er / sondern Steph: Speranza gearbeitet. Pauli III. von Mich: Angelo. Leonis XI. von Algardi.

3. In der Kirche Andrea della valle des Grafen Tieni von Vicenz, von Dominico Guidi.

4. Al Giesu des Cardinals Bellarmini von Rainaldo und Pietro Bernini.

5. Zu

5. Zu S. Giovanni Laterano, der Hertzogin di Palliano von Giacomo Laurentiani gearbeitet.

Neapolis. 1. In der Mergellina das Grab-Mahl des berühmten Poëten Sannazari, von Gir. Santacroce. Es sind aber daran ein Apollo und Minerva, und die Pfaffen bereden das Volck/es sey David und Judith. Es hat auch Gio. Agnolo Montorsoli, wie Vasari meinet/ daran gearbeitet.

2. In S. Giacomo de gli Spagnoli, des Vice-Ré Pietro di Toledo. Der Meister davon ist unbekant.

3. In der Kirche di Monte Oliveto, der Hertz Maria von Arragonien Grab-Mahl/ von Ant. Rosellino.

4. Zu St. Marcellino des Bonifaccia, gearbeitet/ von Pietro da Prata.

5. In St. Maria della Pieta die Grab-Mahlen derer de Sangri.

Mehr dergleichen Wercke von herrlicher Construction sind in vielen von denjenigen Capellen zu sehen/ die ich bald erzehlen werde.

Etliche Reguln von Grab-Mahlen.

Es soll nichts profanes viel weniger Heydnisches und ärgerliches an Grab-Mahlen seyn / doch kan ihre Façon nach der Antichen Art wohl eingerichtet werden.

Weil Grab-Mahlen auf ein langwieriges Gedächtnis abzielen / müssen sie von Metall und Marmor ge-

gemachet seyn / oder zum wenigsten / wenn sie von Gyps oder Holtz gemachet sind / eben so außstehen.

Billig soll des Verstorbenen Contrefait in Lebens-Grösse und von Bildhauerey dabey seyn.

Wenn die Verstorbenen in gantzen Cörpern vorgestellet werden / sollen sie auf einem schwartz-Marmornen mit Metallenen vergüldeten Füssen stehenden Sarg oder Sarcophago, der nach Anticher Art geformet sey / entweder liegen oder knien / und unter sich grosse in Marmor ausgehauene Tücher liegen haben.

Die Tugenden und Kindergen sollen dabey allezeit in einer gewissen Action vorgebildet werden / als wenn sie mit einander über dem Verstorbenen handelten.

Die Grabmahle sollen nicht an der Wand hangen / viel weniger als Altäre aussehen / sondern als Sarge die unter einem Bogen auf hohen Pedestalen liegen in der Wand / wie man die alten Begräbnisse in den Catacumben zu Rom und Neapoli siehet.

Daferne merckwürdige Geschichte von dem Verstorbenen verhanden sind / sollen sie billig basso rilievo in weiß Marmor gehauen oder in vergüldet Metall gegossen werden.

Capellen

Sind in Päbstischen Kirchen unzählich von gar grosser Pracht / worunter folgende wenige mit von den besten sind:

Zu Paris. 1. Bey den Capucinerinnen des Hertzog de Creqvi, deren Mahlerey Jouvenet, die Bildhauerey Mezelin und Utrel verfertiget. Gegen über des Marqv. de Louvois, angegeben und gearbeitet von

Gi-

Girardon, doch haben auch an den untern Statuen Des-jardins und Vancleve gearbeitet.

2. Zu St. Nicolas de Chardonnet, des berühmten le Brun, die er selbst angegeben.

3. Bey den Carmelitern / der Jungfrau Maria Capell / zu der Bernini aus Rom die Vorrisse gemachet.

4. In dem Seminario de St. Sulpice die Capelle mit vortreflichen Gemählden von le Brun und andere belobten Meistern ausgezieret.

Zu Venedig. 1. Zu St. Marco die Capelle des Cardinal Zeno, von kostbahrer Bildhauer Arbeit. Davon aber wegen der Meister nichts zu verlässiges zu melden.

2. Zu St. Georgen eine Capelle bey des Procurator Morisini Grabmahl eine Capelle / die wegen der marmornen Seulen gar curieux zu sehen.

3. Zu St. Giacomo de Rialto die grosse Capelle / worinnen unter andern eine schöne Statua von St. Jacob. Eine Arbeit von Alex. Victoria.

4. Zu St. Michele nahe an der Kirche eine herrliche Capelle / welche eine Hure vor das gewonnene und erübrigte Huren-Lohn soll haben bauen lassen. Der Baumeister ist gewesen Guill. Beganiafo.

Meyland. 1. Zu St. Antonio die Capelle Cajetano, deren herrliche Gemählde von Cerani.

2. Zu San. Vittore, die Cap. des Graf Bart. Arese, dessen Baumeister Girolamo Qvadrio geheissen / die Mahlerey ist gar sauber von Ant. Busca.

3. Al St. Fedele vier schöne Capellen / worunter son-

sonderlich des H. Ignatii, deren Mahlerey Cerani gemachet / die übrigen Meister sind unbekant.

3. In dem Thum die Capelle della Madonna d'Albero, an der viel Meister gearbeitet haben / als Fr. Brambilla, Agost-Busto, Angelo Siciliano, und Andr. Fusina.

Florentz hat vor andern Orten sehr herrliche Capellen / als 1. und vor allen der Groß-Hertzoge Capelle bey St. Lorenzo, welches die schönste in der Welt ist / die schon 1604. angefangen worden / täglich fortgeführet wird / und dennoch nicht fertig ist.

2. a S. Croce die Capella Niccolini, worinnen die Statuen von Francavilla einem Niederländer / die Gemählde von Allori, und die al fresco von Volterrano.

3. Zu St. Maria Mad. de Pazzi die grosse Capelle / worinnen unter andern 12 Seulen von Sicilianischen Jaspis zu bewundern. Die Bildhauerey ist von Marcellini, das angeben und die Mahlerey von Cirro Ferri, It. Die Capelle de Neri, welche schön gemahlet.

4. Die Capella dell Sagramento à S. Spirito, von ungemeiner Architectur von Sansovino.

5. In S. Maria novella die Capelle Strozzi, von Michellozzo vortreflich angegeben und gearbeitet.

6. Zu St. Marco die Capelle di S. Antonino, von Giv. de Bologna, angegeben. Die Statuen hat dessen Discipul Francavilla gemachet. Die basi rilievi Domen. Portigiani.

7. Alla Nunciata die Capelle des Franc. Feroni, von Batt. Foggini angegeben / von Carl Lotti gemahlet.

let. Die Statuen sind 2 von Piamonti und 2 von Andreozzi, eine von Marcellin nehmlich S. Domenico, und S. Francesco von Cateni. It. Des Giov. da Bologna seine die er selbst angegeben / aber von vielen andern Künstlern gearbeitet worden.

Rom. 1. In Maria del Popolo des Fürsten Cibo Capelle von Carlo Fontana angegeben.

2. Zu Andrea della valle die Capelle Ginetti, von eben demselben. Und die Capelle Strozzi von Mich. Angelo Buonarotti.

3. In S. Maria Maggiore die Capelle Sfortia von eben demselben.

4. Zu S. Pietro in Monte die Capelle der Raimundorum von Bernini.

5. Zu S. Domenico & Sixto die Capelle Mariæ Eleonoræ alla Leona, von eben demselben.

6 Zu S. Lorenzo in Lucina des Gabr. Fonseca Capelle von eben demselbigen.

7. Zu S. Nicolai de Tolentino die Capelle Gavotti von P. de Cortona, wie wohl der obere Theil von Cyro Ferri angegeben worden.

8. Alla Madonna trastevere, der Herren d'Avila Capelle / von Antonin Gerhardi angegeben.

Neapolis. Gibt an Kostbarkeit der Capellen keinem Orte nach / unter andern sind daselbst merckwürdig: 1. Al Monte della Misericordia die Capelle wegen der Schildereyen sonderlich æstimiret.

2. Zu S Giovanni in Carbonara die Capelle Caracciolo, deren Angeber unbekant. It. Die Capelle

des

des Marcheſe di vico, von einen Spanier Pietro di Piata angegeben.

3. Zu S. Severino der Sanſeverinorum Capelle von Giovanni Nola.

4. In S. Madre di Dio, die Capelle der H. Thereſia von C. Coſmo angegeben.

5. In S. Maria del Carmine, die groſſe Capelle von ſehr koſtbahrer Arbeit / die Meiſter ſind unbekant.

Reguln von Capellen zu geben wäre vergebens / indeme darinnen den Baumeiſtern alle Freyheit gegeben iſt / wann ſie nur bey der Correction verbleiben / und dahin ſehen / daß Architectur, Bildhauerey und Mahlerey allezeit darinnen geſchicklich mit einander vereiniget werden. Derowegen will ich hiemit dieſen Anhang ſchlieſſen.

Der Andere Anhang /

Worinnen

Was einem galant homme von dem Kupferſtechen zu verſtehen nützlich ja faſt nöthig iſt / kurtz und deutlich abgehandelt wird.

Von dem Nutzen den ein jeder Curieuſer hieraus ſchöpffen kan / will ich Kürtze halber nichts ohne dieſes einige ge-

dencken / daß kein besseres und wolfeileres Mittel sey berühmte Gebäude / Bildhauereyen und Schildereyen sich mit Verstand bekant zu machen / als durch Kupferstücke / worinnen sothane Wercke accurat und sauber abgebildet sind. Der einige Vortheil aber den im Kupfer einkauffen ein Kenner vor einem Unwissenden hat / kan allein die Mühe und Kosten gar vielfältig ersetzen / die man auf Durchlesung dieses kleinen Anhangs wenden wird.

I.

Was und wie vielerley das Kupferstechen und Holtzschneiden sey.

Wenn man eine Zeichnung gerne will mit leichter Mühe vielfältig copiret haben / damit sie in vieler Leute Hände komme / so pflegete man vor diesem dieselbige auf Holtz zu schneiden und davon abzutrucken / nachdeme aber ist das Kupferstechen erfunden und viel besser befunden worden. Wie beydes geschehen und von einander unterschieden sey / wodurch mancher lernen wird sich vor so lächerlichen doch öffters vorfallenden judiciis zu hüten / wenn gar viele die Kupferstücke so unrein undeutlich und grob gestochen sind / vor Holtzschnitte achten / womit sie sich bey den Kupfer-Händlern zu ihrem Schaden sehr bloß geben.

Mit dem Holtz schneiden gehetes also zu. Es wird ein Bux- oder Birnbaumen stück Holtz so groß als der vorhabende Riß ist / und etwa $1\frac{1}{2}$ oder $1\frac{1}{4}$ Zoll glatt und gantz eben abgehobelt / mit einer zarten weissen Farbe überstrichen / und alsdenn der vorhabende Riß darauf nachgezeichnet / hernach wird alles was in dem

Riß

Riß weiß bleiben soll herausgeschnitten / damit die Striche welche so wohl die Zeichnung der Figur als auch den Schatten machen / allein erhoben bleiben. Wenn nach diesem solche Form mit Drucker-Farb / eben wie die Buchstaben in den Druckereyen / übersetzet / und unter eine Kupfer-Preße auf weiß angefeuchtet Papier gedrucket wird / so drucket sich die begehrte Figur nach verlangen gantz deutlich darauff aus.

In solchen Wercken / die an sich selbst sehr künstlich sind / wenn sie sauber herauskommen / sind die krummen dick anfangende und gantz spitzig endende Striche / it. die Kreutz-weiß durch einander gehende die schwersten.

Ein grosser Vortheil bey solchen Formen ist / daß sie wohl tausendmahl tausend Abdrucke geben / ehe man sie wieder bessern und nachschneiden darff. Hiezu kömt dieses / daß sie unter einer jeden Buchdrucker-Presse mit gemeiner Drucker Farbe können abgedrucket werden.

Ein Kennzeichen solche Wercke von in Kupfer gestochenen zu unterscheiden / ist unter andern daß / da das weisse am Papier in der Figur eben so bleibet wie anssen am Rand / und die Striche allezeit etwas eingedruckt auf dem Papier erscheinen / da hingegen man bey den Kupfer stechen den Eindruck der Platten gar deutlich siehet. Am besten ist / wenn einer gute Holtz schnitte offters ansiehet und neben Kupferstücken betrachtet / so lernet man vor sich den unterschied besser / als aus allen Reguln / die darüber können gegeben werden.

Das Kupferstechen geschiehet insgemein also: Es wird von dem feinsten Kupffer eine Platte etwa so dicke

geschmiedet/ daß sie in der Grösse eines Bogens Papier aufs höchste 4 ℔ wieget. Hernach wird sie gantz gleich und eben gehämmert/ ferner auf einer Schleif-Mühle auf einer Seite so glatt geschliffen als möglich ist. Hernach nimt sie der Kupferstecher zu sich/ und poliret sie ferner mit Kohlen und Baumöhl durch Hülffe eines Gerbstahls und bäuschtigens von Filtz. Endlich wird die vorgenommene Figur also darinnen eingegraben/ daß dasjenige was schwartz werden soll auf dem Papier vertieffet ist/ hingegen das Kupfer unausgegraben bleibet/ wo das Bild weiß seyn soll/ alleine dieses geschiehet auf dreyerley unterschiedliche Weise wie folget.

Entweder wird die Kupfer-Platte gantz dünne mit warmen Wachs/ hingegen auf der Zeichnung die nachgestochen soll werden/ die Umrisse und Hauptstriche mit Reißbley überzogen/ alsdenn leget man den Riß auf die Platte/ und poliret darhinter starck mit einem Wolffs-Zahn/ so zeichnet sich die Figur auf das Kupfer ab. Diese wird hernach mit sehr spitzigen und scharffen Grabstichteln ausgestochen/ die Schattirung aber sticht der Kupferstecher theils mit Puncten/ theils mit einfachen/ theils mit doppelten/ ja drey- und vierfachen Kreutzstrichen aus. Oder es wird die Platte dick mit einem gewissen harten Wachs überzogen/ nachdem sie zuvor wohl auf kohlen erwärmet worden. Uber diesen Grund streicht man eine gelinde weisse oder röthliche Farbe. Hernach bestreichet man den Riß/ der nachgestochen soll werden/ hinten dick mit Rothstein/ Kreide/ Reißbley/ oder schwartz von Lichtschnuppen/ leget diese überschmierete Seite auf die Kupferplatte/ und streichet mit einem spitzigen Griffel etwas starck auf den Haupt-Linien und umrissen der Figur herum/ so werden

den sie auf den Grund der Platte nachgezeichnet. Alsdenn nimt man Nadeln von unterschiedlicher dicke/ die in höltzerne Stiele eingefasset werden/ reisset damit die Figur samt ihrer Schraffirung so tieff aus / daß die Striche durch den Wachsgrund durch und noch ein wenig in das Kupfer gehen. Nach diesem giesset man Scheid-Wasser so ein wenig mit Wasser temperiret. offt und viel über die Platte ab / und zwar je öffters/ je schwärtzer und stärcker die Schattirung seyn soll / so frisset das Scheid-Wasser die eingekratzte Risse und Linien tieffer ins Kupfer. Alsdenn wird der Wachsgrund wiederum abgemachet / und die vornehmsten Linien / die am stärcksten herauskommen sollen / mit dem Grabstichel noch besser nachgestochen / so ist das Kupfer biß zum Abdruck fertig. Diese Art nennet man gradiren, und ist dieselbe vor kurtzem erst zu ihrer perfection gebracht worden / so daß sie anitzo mehr als die erste Art gebraucht wird/ sie leidet aber nicht soviel Abdruck / hingegen ist sie hurtiger und wolfeiler.



Die dritte Art heisset schwartze Kunst / und wird solchergestalt verfertiget. Man hat ein wohlgestähltes Eysen ohngefehr von dieser Figur welches unten und oben also eingestochen wird / daß es fast wie ein enger Kamm auf der schärffe lauter scharffe spitzen gantz enge aneinander bekömmt. Mit diesem wird die Platte so weit der Riß kommen soll einmahl von oben herunter / hernach gerad-über qveer / denn lincks und folgends auch rechts über ecks durchgearbeitet / biß sie gelinde rauch wie ein Sammet wird / also daß wenn sie so dann abgedrucket würde / das Papier über und über pech schwartz werden müste. Nach diesem zeichnet man die Umriß der

Figur gelinde mit dem Grabstichel darauf. Was nun in dem Bilde weiß werden soll wird mit einem Gerbstahl wiederum gantz glatt poliret, die gantz gelinden Schatten poliret man etwas weniger / die stärckere noch weniger / und die schwärtzesten läst man wie das rauch gemachete Kupfer an sich selbst ist. Endlich werden die stärcksten Drucke an dem Umriß mit dem Grabstichel stärcker nachgestochen. Diese Art ist die lieblichste / leidet aber gar wenig Abdruck / und ist daher gar kostbar.

II.

Was bey Kupferstücken in Obacht zu nehmen / um wohl darinnen zu wehlen.

1. Wenn in einem Kupfer die Kreutzstriche sich allzugerade qveerdurch einander / oder gar zu länglicht schiff schneiden / tauget beydes nicht / es sey denn das erste bey Architectur, das andere bey Wolcken zu trüben Wetter.

2. Wo Striche gegen und in einander lauffen wie bey den Musculn natheter Cörper / oder bey gelinder falten an seidenen Zeugen geschiehet / müssen sie sich angenehm in einander verlieren.

3. Wenn man siehet / daß ein Kupferstecher recht affectiret seine Striche wunderlich Schlangen-weiß lauffen zu lassen / hält man ihn billig vor keinen allzu grossen Künstler.

4. Wenn gar lange gerade Striche in einem Kupfer durchgehends gleich dicke / ungebrochen und recht paral-

rallel neben einander sind / bemercket es eine geschickte und lange geübte Faust.

5. Wenn in Kupferstücken gleichsam die Farben in acht genommen sind worden / also daß man daraus unterscheiden kan / wenn das Kupfer nach einen Gemählde copiret worden / welche Personen eine schwärtzere / welche eine weisser e Haut / welche Zeuge der Gewänder von dunckeln / welche von hellen Farben gemahlet worden / it. was Tuchgewand und Seidengewand seyn soll / wenn man auch die weisse Leinwand vor andern Stoffen aus dem Stich selbst erkennet / so hat man an der vollkommenen Geschicklichkeit des Meisters nicht zu zweiffeln.

6. Wenn ein Kupferstich Bildhauerey præsentiren soll / muß die Schattirung nicht grob und schwartz / sondern fein gelinde seyn.

7. Wenn man Kreutz-weiß durch einander schraffirt muß die erste Schraffirung die stärckeste / die andere gelinder / die dritte noch gelinder seyn. Dieses halten die Kupferstecher vor ein Geheimnüß.

8. Wenn die guten Meister wollen / gläntzende Stoffe vorstellen / machen sie die Striche rauch und nicht sehr krumm sondern gelinde wellen weiß.

9. Wenn einer diese Eigenschafften auf Kupfern nebst einer guten Zeichnung findet / dabey in acht nimt daß an einem Stück alles mit gleichen Fleiß gearbeitet / der Abdruck aber noch schwartz und frisch ist / so kan er versichert seyn / daß es ein gutes Stück sey.

10. Wer nun curieus ist muß dahin sehen / daß er von allerley Arten der Striche bekandtschafft bekomme.

Einige schraffiren alles / andere Mengen an dem nackenden Puncten unter die Schraffirung / andere gebrauchen bloß Puncten auf dem nackenden. Die Puncten machen wiederum einige lieber rund / andere länglicht. Theils von den Alten haben gar keine Creutzschraffirung sondern nur einfache gemachet / und doch ihre Stücke vortrefflich heraus gebracht. Die alles gantz mit punctiren heraus bringen wollen / taugen nicht viel. In Franckreich findet man itzo eine neue Art / daran das nackende mit lauter Puncten, aber so subtil und enge gemachet ist / daß es fast wie schwartze Kunst oder die subtileste Miniatur heraus kömmet / also daß nicht wohl möglich ist dergleichen mit dem Grabstichel oder der Radir-Nadel heraus zu bringen. Hingegen das übrige ist gewöhnlicher massen schraffirt. C. Duflos zu Paris arbeitet also / secretiret aber seine Handgriffe und Instrumenta. Diese Kupfer leiden wenig Abdrucke.

III.

Erzehlung einiger der berühmtesten Meister / samt ihrer Art zu stechen.

1. Die Erfinder des Kupferstechens sind die Teutschen ohnstreitig gewesen / und sind noch vor Albrecht Dürern, Martin Schön und Gemberlein Kupferstecher gewesen / doch von schlechter Kunst.

Albrecht Dürer hat am ersten die Kunst hoch getrieben / schreibet sich mit diesem Zeichen  seine Art ist mit gar subtilen Strichen zu stechen.

Adrian Collaert schraffiret mit gelinden sehr reichen Strichen.

Joh:

Joh: Saenredam, sticht noch gelinder und ungemein lieblich.

Crispin de Pas, kömmt in der Art mit Collaert sehr überein.

Theodorus Galle, hat auch dieselbe Art/ übertrifft aber de Pas und Collaert an Lieblichkeit.

Joh. Sadeler, hat die Kunst sehr hoch getrieben/ und nebst einer schönen Gelindigkeit schon einen hertzhafftern Grabstichel als die vorhergehenden.

Abraham Aubry, hat mit vielfältiger schraffirung gar starcke und schnelle Schatten gemachet/ und dem ungeachtet seine Sachen so wohl lieblich als kräfftig heraus gebracht.

Petrus de Jode, führet seine Schraffirung weitläuffig/ aber mit tapfern Strichen.

Alle diese sind alte Meister / und sind alle ihre Sachen hoch zu æstimiren.

Vor allen aber ist unter denselbigen zu rühmen Ægidius Saedeler, dem es auch unter den heutigen Künstlern wenig gleich/ niemand aber zuvor gethan.

Neuere sind in Teutschland folgende:

2. Bartel Kilian, der seines gleichen in kleinen Contrefaits fast niemand gehabt.

Philippus Kilian, der in grösseren Contrefaits excelliret.

Math: Merian, der vortreffliche Landschafften gemachet und so schön gradiret, daß man es von Kupfer-stich nicht unterscheiden kan.

Mattheus und Melchior Küssel haben auch vortrefflich gearbeitet / sind aber mit ihrem gradiren dem Kupferstich noch nicht nahe genug kommen.

Jacob von Sandrart hat eine sonderliche Art zu stechen / woran die Striche nicht so reine zu seyn scheinen als bey andern / und doch die Bilder vortreflich kräfftig und lieblich heraus gebracht. Hat auch viel gradiret, und in diesem Stück ebenfalls eine sonderliche gar künntliche Art angenommen.

Leonhardus Heckenauer hat sehr lieblich gestochen.

Elias und Johann die Heintzelmänner arbeiten vortrefflich in Contrefaits.

Elias Christoph Heiss excelliret in der schwartzen Kunst fast vor allen in dieser Zeit.

Joh. Ulr. Krauß hat in kleinen gradirten Sachen / sonderlich aber Landschafften und perspectivischen Gebäuden etwas sonderbares / und ist nebst der Subtilität auch der ungemeine Fleiß desselben zu bewundern.

Christ. Weigel giebt an Lieblichkeit keinem in der Welt nach.

Unter den Italiäner sind unter andern folgende berühmt:

Z. Raffaele Scaminozzi, der zugleich ein guter Zeichner und Erfinder.

Simone Cantorino, zeichnet auch gar gut.

Steffano della Bella, und Pietro Testa, beyde Zeichner von vortrefflicher Erfindung / denen noch beyzusetzen Giovanni Battista Mercati, und Giovanni Battista Castiglioni.

Alle

Alle diese sind im gradiren sehr berühmt.

Hingegen sind Stefana Baudet, ein Frantzoß/ der aber in Italien erzogen und gelernet/ auch daselbst annoch lebet und arbeitet.

Augustino Caracci, der zugleich ein guter Mahler.

Adamo Scultore, von Mantua, und

Annibal Caracci, der vortreffliche Mahler im Kupfferstechen berühmt.

Unter den Frantzosen sind heut zu Tag die vornehmsten Künstler im Kupferstechen ohnstreitig anzutreffen/ und unter denselbigen sehr berühmt.

4. In schwartzer Kunst ist meines Wissens unter ihnen niemand berühmt worden als W. Vaillant.

Im gradiren, ist gantz ohnvergleichlich gewesen Callot, sonderlich was kleine Sachen anbelanget/ worinnen er noch keinen seines gleichen gehabt. Ferner sind darinnen berühmt Abr. Bosse, der ältere/ Marot, le Pautre und Perelle.

Im Kupferstechen sind noch itzo eine grosse Zahl vortrefflicher Meister unter andern:

Gerhard und Benedict Audran, Brüder die in Verbindung der Lieblichkeit mit der Krafft/ wie auch in Andeutung der Farben excelliren. Jener hat auch mit gradiren herrliche Stücke gemachet.

Gerard Edelincks, sticht nicht so annehmlich/ aber Meisterhafft mit starcker Schraffirung.

Sebastian le Clerck, sticht in Landschafften sehr annehmlich.

Louis Simmoneau, kömmt mit Gerhard Audrans Manier sehr überein.

Piccard le Romain, excelliret in starcker tapfferer Schraffirung/ daher grosse Bilder von ihme besser als kleine heraus kommen.

I. B. de Poilly, gibt Piccart im tapfer und starck Schraffiren / und Gerhard Audran in der Lieblichkeit nichts nach. Seine Stiche sehen besonders lebhafft aus.

Simon Tomasin sticht zart und lieblich / daß doch alles fein rund vollkommen heraus kömmet.

Unter den Niederländern

§. Sind im stechen nicht viel berühmt worden / sondern vielmehr im gradiren. Jedoch haben Collin und de Ponte auch in diesem Stück grosses Lob erworben. Es ist auch Bloodelinck nicht nur in schwartzer Kunst/ sondern auch im Kupferstechen hoch æstimiret. Bloodelin aber hat vortreffliche Dinge in allen drey Arten des Kupferstechens hinterlassen. Arn: de Westerhout ein trefflicher Conterfaits Stecher / wäre auch hieher zu rechnen. Weil er aber allezeit in Rom gearbeitet/ ist er fast mehr unter die Italiäner zu zehlen / wie imgleichen der vortreffliche gradirer Gommaro Wouters.

Sonst sind im gradiren Crispin de Paas mit seinen 2. Söhnen und Tochter / und Paul Pontius von den Niederländern hoch æstimiret. Anitzo lebet daselbst noch ein vortreflicher gradirer.

Roman de Hooghe, dessen Wercke gar hoch gehalten werden.

In der schwartzen Kunst excelliret annoch Peter Schenck, von Amsterdam.

IV.

Von etlichen berühmten und nutzlichen in Kupfer gestochenen Wercken.

I. In der Architectur.

Joh. Battista Falta hat verschiedene Bücher von den Römischen Gebäuden heraus gegeben / sind gradiret.

Von Wouters, Rossi und Vischer hat man die vornehmsten Plätze zu Rom auf groß Regal-Papier sehr nett gestochen.

Antiche Römische Triumph-Bögen von Piet. Sant. Bartoli.

Die Frantzösischen Gebäude hat Marot sehr nett heraus gegeben.

Parelle hat die schönsten Prospect in und um Paris gar sauber gradiret.

Silvestre hat die Königliche Gebäude überaus schön gestochen.

Alessandro Specchi, hat die Römischen Palläste in Regal-Folio schön gradiret.

Passerini hat schöne und wohlgestochene Inventiones von Architectonischen Zierrathen heraus gegeben.

Jacob Sandrart hat die besten Kirchen / Palläste / Gärten / Altäre und Capellen von Rom sauber gradiret.

Das Amsterdammische Rath-Hauß hat Vennekohl gar gut gestochen.

II. In der Bildhauerey.

Die Abrisse von der Colonna Trajani, gradiret und wohl gezeichnet von Pietro Santi Bartoli.

Abrisse / der vornehmsten Basi rilievi von Roma Antiqva gradiret von eben demselbigen.

Antiche Statuen zu Rom von Francisco Perrier, der erste Theil gradiret, der andere gestochen.

Noch ein ander Werck von den Antichen Römischen Statuen, gestochen von Phil. Tomasini.

Antiqva Vasa sauber gestochen von Augostino Venetiano.

Antiche geschnittene Edelgesteine / gestochen von Enea Vico.

Antiche Römische Statuen von Joach: Sandrart gezeichnet und herrlich gestochen von Collin und Heckenauer.

Funfftzig auserlesene Antiche Römische Statuen von Joh: Ulr: Krauß gradiret.

Die vornehmsten Statuen von Versailles, gestochen von Gerh: Audran und Gerh: Edelinck, theils gradiret von le Pautre.

Alle Statuen zu Versailles, gestochen von Thomassin.

Die

Die Statuen und Bassi rilievi des Rath-Hause zu Amsterdam von Hubert Qvellino gradiret.

Allerhand Zierrathen zu der Sculptur dienlich/ gezeichnet und gestochen von Phil: Passerini zu Rom.

Verschiedener Päbste Grab-Mahlen von Nicoló Dorignus.

Römische Fontainen gradirit von Francesco Venturini.

Allerhand Fontainen um Rom/ gradiret von Domenico Barriera.

Römische Fontainen auf den publiqven Plätzen der Stadt von Joh. Bapt. Falda gestochen.

Architectura nova, oder Abrisse der berühmtesten Fontainen in Europa durch Georg Andrea Böckler ausgefertiget.

Allerhand Zierrathen von Bildhauer von Le Pautre gradiret, und theils von M. Susanna Sandrartin, theils von Joh: Ulerich Braussen / Stapf und Schenck copiret.

III. In der Mahlerey.

Zu Rom findet man zu kauff die Wercke Augustin und Annibal Caracci, Andrea Mantegna, Antonio da Corregio, Balthasar Peruzzi, Carl Maratti, Ciro Ferri, Federico Zucheri, Franc. Mazzuoli, Franc. Primatico, Joh: Laufranc, Julio Pippi, Guido Reni, Mich: Angelo Buonarotti, Rafael d' Urbin, Peter Corton, Perino del Vaga und Polid: Caravaggio, alle von guten Kupferstechern/ theils gradiret, theils gestochen.

Ferner haben ihre eigene Inventiones unter den Italiänischen Kupferstechern heraus gegeben/ meistens in gradirter Arbeit/ Joh: Bapt: Mercati, Joh: Bapt. Castri-

stiglioni, Peter Testa, Rafael Scaminozzi, Simon Cantarino, und Stefan della Bella, lauter vortreffliche gute Wercke.

In Franckreich sind Callots Wercke anzutreffen aber leichtlich nicht mehr complet zusammen zu bringen.

Le Bruns vornehmste Gemählde wie auch Poussins, sind von den besten Meistern daselbst gestochen worden/ und noch alle zu bekommen.

Robert Nanteuils Werck/ so meistens in sehr schönen Contrefaits bestehet/ die er selbst gestochen/ ist daselbst auch complet zu finden.

In den Niederlanden hat man die berühmtesten Gemählde von Rubens, alle von guten Meistern gemachet. Schade aber ist/ daß man seine Arbeit in der Galerie des Palais de Luxembourg zu Paris nicht nach gestochen hat.

Antonii van Dycks Gemählde hat er theils selbst gradiret, theils von andern guten Meistern stechen und gradiren lassen.

Die Italiänischen Originale, welche Ertz-Hertzog Leopold in seiner herrlichen Galerie gehabt/ hat dessen Hoff-Mahler David Tenier durch gute Meister nachmachen lassen/ und in ein Buch gebracht.

IV. Vom Kupferdrucken.

Das Abdrucken der Kupfer-Platten erfordert grossen Fleiß/ und geschiehet folgender Gestalt:

Die Farbe ist meistentheils schwartz/ welche von gebranten Weinbeer-Trebern gemachet/ und zu Franckfurt am Mäyn am besten verkauffet wird. In Holland geben sie dieser Farbe bißweilen einen Zusatz/ daß sie angenehm braun oder gelblicht wird/ dergleichen bey verschiedenen Wercken in schwartzer Kunst von Schenck

zu

zu sehen. Sie haben auch daselbst eine besondere Kunst mit vielerley bunten Farben durch einander zu drucken/ welche noch zur Zeit sehr secretiret wird.

Es wird die Farbe mit gesottenen Nuß- oder Lein-Oehl wohl abgerieben / mit Buchdrucker Ballen über einer gelinden Gluth auf die Kupfer-Platten getragen/ mit Lumpen wohl eingerieben / und hernach mit der Hand fleißig abgewischet / und solcher Gestalt unter die Presse gebracht.

Die Presse bestehet aus zwey runden Wellen / welche so nahe aufeinander liegen / daß die Platte mit einem darunter liegenden Brett kaum durchgehen kan. Auf dieses Brett wird die Platte / auf dieselbe das angefeuchtete Papier / und darüber ein Filtz geleget. Wenn man nun diese hart an die Wellen setzet / und diese herum drehet/ so ziehet sich alles mit einander mit grosser Gewalt durch / und drucket sich also die Platte an dem darauf gelegten Papier ab.

Zu mercken ist / daß die gestochenen Kupfer am leichtesten/ die in schwartzer Kunst am schwersten abzudrucken sind.

Man kan aber die Kupfer nicht nur auf Papier/ sondern auch auf gesteiffte Cattune, Attlasse und Damaste/ ja gar auf Gips abdrucken.

Und hiemit will ich in dem Nahmen Gottes die Baumeister-Accademie samt ihrer Zugehör beschliessen / mit dem Vorsatz ins künfftige noch so viel als möglich zu deren Vermehrung und Verbesserung / so weit beyzutragen / als es insgemein vor galante Leute zur Curiosität und Unterhaltung angenehmer Discurse, auch Anleitung junger reisenden Personen dienen kan.

E N D E.

Innhalt und Eintheilung Der Baumeister-Academie.

Der erste Discours.

Von den Principiis der Bau-Kunst.

I. Cap. von der Architectur an sich selbst/und wie man ordentlich von Gebäuden urtheilen soll. pag. 7

II. Cap. Von Gebrauch der Bau-Risse. 10
1 Vom Grund-Riß. 11
2 Von dem Auffriß 13
3 Von dem Durchschnitt oder profil. 14

Der andere Discours.

Von den Stücken der Gebäude.

I. Cap. Von Bau-Materialien als
1 Von Steinen 17
2 Von Sand 18
3 Von Kalck 19
4 Von Mörtel und verbinden der Steine 19

II. Cap. von Seulen. 28
1 Die Toscanische Ordnung. 29
2 Die Dorische Ordnung 30

3. Die

3 Die Jonische Ordnung. 31
4 Die Teutsche Ordnung. 32
5 Die Römische Ordnun. 33
6 Die Corinthische Ordnung. 34

III. Cap. Von Baumeistern und Abrissen berühmter Gebäude. 21

In Rom. 21 In Amsterdam 25
In Venedig 23 In Teutschland. ibid.
Zu Paris. 24

IV. Cap. Von allerhand Arten der Seulen und Pfeiler. 35

V. Cap. Von Arcaden und Colonnaten. 38

VI. Cap. Von Thüren. 40

VII. Cap. Von Fenstern. 44

VIII. Cap. Von Bilderblindten 48

IX. Cap. Von Caminen. 50

X. Cap. Von Treppen. 53

Der dritte Discours.

Von der Mahlerey 61

I. Cap. Von der Eintheilung der Mahlerey ibid.

II. Cap. Worauf in allen Gemählden zu sehen ist/ umb davon judiciren zu können. 66

III. Cap. worauf über dieses in Historien-Gemählden besonders zu sehen ist. 68

IV. Cap. was bey Landschafften und bey Contrafaits besonders zu beobachte. 70

V. Cap. Von Grau in Grau und Glaß zu zu mahlen/wie auch von emailliren. 72

VI. Cap. Von Mussiv und Marqveterie oder eingelegter Arbeit 75

VII. Cap. Von den vornehmsten und berühmsten Mahlern. 76

(1) In Historien
Italiäner 77
Frantzosen 79
Niederländer 80
Teutsche 81

(2) In Landschafften
Italiäner. 83
Frantzosen 84
Niederländer ibid.
Teutsche 85

(3) Contrefaits
Italiäner 86
Niederländer 87
Teutsche. 88

Anhang von unterschiedlichen andern Künstlern in allerhand Subjectis 90

VIII. Cap. Von einigen berühmten Gemählden/so an einigen Orthen zu sehen vorkommen

In Rom 91
Zu Venedig 93
In Florentz 94
Zu Meyland 95
Zu Ferrara 95
Zu Neapolis 95
Zu Paris 96
Zu Versailles. 100
In Brabant 101
Zu Antwerpen 101
In Holland 102
In Engelland 102
In Teutschland 102
Zu Saltzthalen 103

Der

Der vierdte Discurs.

Von der Bildhauerey.

I. Cap. Von der Eintheilung der Bildhauer-Kunst nach der Materie 104

II. Cap. Von dem Unterscheid der Wercke selbsten 108

Antiche nackende Statuen

Zu Rom 108 Zu Versailles ibid.
Zu Saltzthalen 113

Antiche bekleidete Statuen.

Zu Rom 110 Zu Versailles 110
Zu Saltzthalen. ibid.

Antiche Groppi.

Zu Rom 111 Zu Versailles ibid.

Antiche Statuen zu Pferd. 111

Antiche liegende Statuen.

Zu Rom 111 Zu Saltzthalen. 112

Neue oder moderne Bilder und Statuen

Zu Rom 112 Zu Paris 113
Zu Florentz 113 Zu Versailles 115

Statuen von Marmor und Bronze. 115

Groppi. 115

Liegende Statuen. 116

Zu Antwerpen 116
In Holland 116
Zu Berlin. 117
Zu Dreßden 117
Zu Saltzthalen 117
Zu Nürnberg 117
Zu Leipzig. 118
Zu Wien. 118
Zu Augspurg 118
Zu Bamberg. 119

Statuen zu Pferde / Busti, Bassi rilievi, Armaturen, Vases, Friesen 119

Berühmte alte Bildhauer 122

III. Cap. Von den vornehmsten remarqven bey der Bildhauerey. 123

Der fünffte Discours.

Von gantzen Gebäuden.

I. Cap. Von Kirchen. 124
II. Cap. Von Pallästen. 128
III. Cap. Von Gärten. 134
IV. Cap. Von Stadt-Thoren. 146
V. Cap. Von Brücken. 149

Erste Anhang.

Von einigen sehenswürdigen Altären.

Zu Paris 156
Zu Venedig. 157
Zu Meyland. 158
Zu Rom. 159
Zu Neapolis ibid.
Etliche gute Reguln von Altären. 160

Grab-

Grab-Mahle.

Zu Paris. 161
Zu Venedig. 162
Zu Meyland. ibid.
Zu Florentz. 163
Zu Neapolis. 164
Etliche Reguln von Grab-Mahlen ihid.

Capellen.

Zu Paris. 165
Zu Venedig. 166
Zu Meyland. ibid.
Zu Florentz. 167
Zu Rom. 168
Zu Neapolis. ibid.
Reguln der Capellen 169

Andere Anhang.

Was einem galant homme von Kupferstechen zu verstehen nutzlich ja fast nöthig ist 169

I. Was und vielerley des Kupferstechen und Holtzschneiden sey 170

II. Was bey Kupferstechen in obacht zu nehmen / umb wohl darinnen zu wehlen. 174

III. Erzehlung einiger der berühmtesten Meister sambt ihrer Art zu stechen / von Alten. 176

2. Die Neueren in Teutschland. 177

3. Be-

3. Berühmte unter den Italiänern. 178
4. Die vornehmsten Kupferstecher unter den Frantzosen. 179
5. Unter den Niederländern. 180
IV. Von etlichen berühmten und in Kupfer gestochenen Wercken. 181
I. In der Architectur. 181
II. In Bildhauerey. 182
III. In der Mahlerey. 183
IV. Von Kupferdrucken. 184



BIBLIOTECA DE PALACIO